



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler

Dehio, Georg

Berlin, 1912

C und K

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83761](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83761)

IVENRODE. Pr. Sachsen Kr. Neuhaldensleben. [B.]
Dorf-K. rom. kreuzf. (lat. Kreuz), T. über dem Altarhaus. Die Seitenapsiden an den Kreuzarmen abgebrochen. Umarbeitung der Fenster und Ausstattung 1729.

IVERSHEIM. RB Köln Kr. Rheinbach.
Pfarr-K. neu. Bmkw. Holzskulpturen A. 16. Jh.

C und K

KABELITZ. Pr. Sachsen Kr. Jerichow II.
Dorf-K. Spgot. Ziegelbau, Rck. mit br. WTurm, bmkw. insofern die SpGotik sich im Lande Jerichow nur wenig betätigt hat.

KADE. Pr. Sachsen Kr. Jerichow II.
Dorf-K. Sprom. Granitbau, Sch., Chor und Apsis. — Schrein-altar A. 16. Jh., im Schrein Schnitzfigg., auf den 4 Flügeln Heilige und Messe Gregors.

KAISERSWERTH. Rheinpr. Kr. Düsseldf.
Stifts-K. gegr. A. 8. Jh. durch den hl. Suitbert. Völliger Neubau M. 11. Jh. Veränderungen M. 13. Jh. Beschädigungen bei der Belagerung 1702, Rest. 1877. — 3sch. rom. Basl. mit Qsch. und 4 Türmen, innen 68 m l., 22,30 m br. Lhs. und Qsch. in einfachsten archt. Formen, aber von ernster, mächtiger Raumwirkung. Das w Ende könnte ursp. Chor gewesen sein; das Portal romanisierend frgot. Die von 4 Bgg. eingefasste Vierung hat die seltene Eigentümlichkeit eines überquadr. Gr. Der OChor in vorgeschrittenem Übergangsstil, 3 Sch. in 2 J., 2 polygonale Apsiden, an den Ecken schlanke Türme. Dieser Bauteil stark rest., ebenso die reizvolle Vorhalle am n Qsch.; ganz neu die WTürme. — Von alter Ausstattung wenig erhalten. Ein höchst bedeutender Besitz der Reliquienschrein des hl. Suitbert, aufgestellt 1264, Zusätze aus 14. Jh. Grundform: Kasten 160 cm l., 45 cm br., 76 cm h., Satteldach, an den Wänden Kleeblattarkatur mit sitzenden Apostelfigg., an den Schmalseiten Maria mit 2 Frauen, der hl. Suitbert mit König Pipin und der hl. Plektrudis. Eichenholzkern, vergoldete Kupferplatten, Goldfiligran, Grubenschmelz; der Kamm neu. — 2 Vortragekreuze aus E. 15. Jh. Monstranz um 1400. Kelche 1523, 1647.

[2 rom. Kirchen in der Stadt 1689ingeäschert.]

In der Umgebung des Kirchplatzes 2 rom. Häuser (jetzt zum kath. Krankenhaus gezogen), von denen eins für ein altes Kanonikerhaus gilt.

Burg des kgl. Pfalzgrafen, Vergrößerung durch Heinrich III. Neubau durch Friedrich I. 1689 zerschossen, 1702 in die Luft gesprengt. Der vom Bau Friedrichs I. erhaltene Ruinenteil ist 50 m lang, 17 m tief. Ausgrabungen 1899ff. haben von anschließenden Teilen die Grundmauern freigelegt. Durch die große Mauerstärke, den Mangel an Zierformen und den geschlossenen Gr. unterscheidet sich die Anlage von den staufischen Pfalzen in Mitteldeutschland; der Charakter als Wehrbau ist schärfer ausgeprägt. Die Mauern sind mit Basalt verblendet, die Kanten aus Haustein, die Fensterbögen aus Backstein. Merkwürdige Bauinschriften Kaiser Friedrichs.

KALBE. Pr. Sachsen Kreisstadt.

Stephans-K. 15. Jh. Basl. von 6 schmalen Jochen, die Sschiffe sehr niedrig, 1sch. Chor in 3 J., platter Schluß. Der doppeltürmige WBau unten sprom. Alles stark rest. 1866. Von der reuss. und bar. Ausstattung beibehalten nur die Kanzel 1562 und der Taufstein 1561.

Hl. Geist-K. Verunstaltet und ohne Interesse. Ein großer spgot. Schnitzaltar in das neue Spital übergeführt.

Schloß. Erb. von Erzbischof Dietrich 1363. Sehr verunstaltet. Urspr. mit 7 Erkertürmen.

Großer Roland von 1656, Eichenholz, c. 4 m h.

S. Laurentii-K. in der Bernburger Vorstadt. Der OTeil der 1sch. Anlage von einer rom. Kap. mit Apsis; später verlängert.

KÄKLITZ. Pr. Sachsen Kr. Osterburg. [K.]

Dorf-K. Got. Ziegelbau, von O beginnend in 3 Abschnitten erbaut. Chor 1jochig $\frac{5}{8}$ geschlossen um 1300, erhielt sein schon urspr. beabsichtigtes Kreuzgwb. erst im 15. Jh. Sch. flachgedeckt, während des Baues verlängert. Der wieder um einiges jüngere rck. WTurm hat Tonnengwb. und Satteldach zwischen Blendengiebeln.

KALBERWISCH. Pr. Sachsen Kr. Osterburg. [K.]

Dorf-K. Rck. Chor mit kuppelf. Gwb., Granitquaderbau E. 12. Jh.; Sch. und rck. WTurm damals angelegt, aber in Ziegeln nacheinander weitergeführt. Der T. oberhalb der Traufe erst im 15. Jh. voll., geteilte Schallöffnungen (in der SSeite auf einer Rundsl.), Blendengiebel und Satteldach. — Kleines got. Kruzifix, Holz, gut.

KALDENKIRCHEN. RB Düsseldf. Kr. Kempen.

Kath. Pfarr-K. noch 1473. Typische Hllk. mit urspr. quadr. Umriß des Lhs., gestrecktem Chor, vortretendem WTurm. Altäre um 1700.

Ev. Kirche. Einfacher Saalbau 1672.

KALKAR. RB Düsseldf. Kr. Kleve.
Pfarr-K. S. Nikolaus 1409—50. Vergrößerungen 1484—1505. — Im Material wechseln Tuff und Backstein. Hllk. von 6 J., nahezu gleiche Schiffsbreiten, das Msch. in $\frac{5}{8}$, die Sschiffe unregelmäßig (z. T. mit Benutzung eines älteren Baues) geschlossen, vorgelegter WTurm mit später in die Winkel eingeschobenen Nebenhallen. Ohne WBau 47 m l., 27 m br. — Rundpfl., 2seitig mit Diensten besetzt, die an den Kaptt. mit fein herausgearbeitetem Laubwerk geschmückt sind. Einfache Netzgwebb. — Fülle und Glanz der von c. 1480—1540 von der einheimischen Schnitzerschule besorgten Altarausstattung (wenn auch nicht mehr in Vollständigkeit erhalten). Hochaltar 1498—1500 von Meister *Loedewich* unter Hilfe von *P. Rysemann*. Untersatz von *Jan van Haldern*, die kleinen Gruppen der Hohlkehlen von *Derick Jäger*. Der in der Mitte überhöhte Schrein (408 cm br., 540 cm h.) vereinigt in einer einzigen, ungeteilten Bildfläche die ganze Passion, zusammen 208 Figuren; als ganzes ein Chaos; erst die Betrachtung in nächster Nähe läßt die Feinheit der Arbeit und die Ausdrucksfülle in Köpfen und Gebärden nach Verdienst würdigen. Die Flügelgemälde, 4×4 Tafeln, Hauptwerk des *Jan Joest*, eines Sprößlings der Schule von Harlem. Marienaltar 1483—93 von Meister *Arnt*, die Predella von *Everhard von Monster*. Die 10 Szenen des Schreins (220 cm br., 360 cm h.) ohne Scheidung durch tektonische Glieder, wenn auch nicht so völlig in eins zusammengearbeitet, wie auf dem Hochaltar; jede einzelne in Gruppierung und Hintergrundbehandlung nach rein malerischem Prinzip. Die Flügelgemälde mit der Sebastianslegende etwas jünger. Altar der sieben Schmerzen Mariä (310 cm br. mit Aufsatz 730 cm h.) von *Heinrich Douvermann* voll. 1521. Straffere tektonische Gliederung durch Pfl. mit Statuetten in allerfeinster miniaturmäßiger Detaillierung, Umrahmung mit prachtvollem Pflanzengewinde. In der Predella Jesse, David und Salomo hinter einem Schleier von Ranken und Blättern. Die Mittelnische für ein altes Gnadenbild bestimmt; später durch schöne bar. Pietas, neuerdings durch eine (stark rest.) spgot. andern Ursprungs ersetzt. Der Darstellungswert der einzelnen Szenen ist meistens nicht hoch. Bei Douvermann muß vor allem die Technik als solche genossen werden, geht die Plastik auf Effekte aus, deren eigentliches Gebiet das Kunstgewerbe ist; allerdings durch Geist und Feinfühligkeit vor allen Zeitgenossen, die ähnliches wollten, ausgezeichnet. — S. Georgs-Altar, E. 15. Jh., der einzige polychromierte (alt) der ganzen Gruppe; 9 Szenen in Hochrelief; die gemalte Predella (ursp. zu einem andern Altar) von *Heinrich Dünwegge*, die Flügelgemälde (Legende der hl. Ursula) von einem mittelmäßigen westf.

Künstler um 1500. S. Annen-Altar voll. 1490 von *Derick Boegert*, ansässig in Kalkar; hl. Sippe in ungewöhnlichem Maßstabe, fast lebensgroße Figuren, die Gewandung in einem schönen breiten Stil, den man ohne das überlieferte Datum eher ins 16. Jh. setzen würde. Auf der Mensa gemaltes Tryptichon, in der Mitte Marientod, aus einer guten westf. Werkstatt um 1460—70. Dreifaltigkeitsaltar um 1540 von *Heinrich Douvermann*, der hier zum Renss. Ornament übergeht. Im Schrein 3 Standbilder, Maria Magdalena, Petrus und Paulus, in der Mittelüberhöhung Relief der Taufe Christi; die unorganisch über dem Schrein aufgestellten Figg. Crispins und Crispinians mittelmäßige (polychromierte) Arbeiten von einem c. 20 Jahr älteren Altar. Johannes-Altar, dem vorigen in Größe und Einteilung genau entsprechend, der Stil etwas weiter nach dem Manierismus entwickelt, die Technik von großer Vollendung; 1543 von *Arnold von Tricht* (Utrecht). S. Severus und die beiden Johannes, oben Mathäus und Lucas. Chorgestühl 1505—08 von *Heinrich Bernts* aus Wesel; vortrefflich in den Verhältnissen, mit wenigem, sehr feinem Dekor; auf dem sprengs. umgearbeiteten Baldachin kleine Apostelfigg. von c. 1450. — Sakramentshäuschen, Sandstein bemalt. — Taufstein um 1450. — Über dem n Seiteneingang (ehem. am Triumphbg.) große hölzerne Kreuzigungsgruppe um 1520, in got. Tradition, der Affekt sehr eindrucksvoll gegeben. — Hängender, sehr reizvoller Marienleuchter 1511 von *Heinrich Bernts*, voll. von *Kerstken v. Ringenbach*; zartes Schnitzwerk in Eichenholz, Doppelfig. der Maria in einem die Wurzel-Jesse darstellenden Kranz, 350 cm h.

Wandgemälde im n Seitenchor, dürftiger Rest eines jüngsten Gerichts aus E. 15. Jh. Tafelgemälde: 3teil. Kreuzigung im hohen Chor, deutsch, um 1520. Triptychon mit der Gregorsmesse gegen 1500. Kreuzigungsgruppe des Browerschen Epitaphs 1592. Hausaltar der Familie Brower bez. 1559, Alabastertafel in Holzumrahmung von feinsten holländischer Arbeit.

Grabsteine des sp. 16. und 17. Jh., z. T. mit prachtvollen Wappen. Prozessionskreuz, Silber vergoldet, um 1500, sehr gut. Silbermonstranz von seltener Größe, 9 kg schwer, got. und reuss. Motive gemischt, Amsterdamer Arbeit 1549. Silbermonstranz aus M. 15. Jh. Wertvolle Paramente.

Ev. Pfarr-K. 1694.

Rathaus 1436—45, imposante, freistehende Anlage in schlichten Backsteinformen. Rck. 3stöck. Kastenbau mit Walmdach, Zinnen, Ecktürmchen, in der Mitte höherer Treppen-T.

Mehrere spgot. **Backsteinhäuser**, meist 3achsige, die Abtreppungen der Giebel mit Zinnen oder übereckgestellten Pfeilerchen.

KALKUM. Rheinpr. Kr. Düsseldf.

Pfarr-K. 12. Jh. Pfl. Basl. mit eingebautem WTurm, vorgebautem Chorquadrat und 3 Apsiden. Das Msch. von einem einzigen Kreuzgwb. mit Schildbg. überdeckt; je 1 Ark. Pfl. ohne Fuß- und Kopfglied. Die Turmhalle öffnet sich in großem Rundbg. Außen hat jedes Ssch. 5 große rundbg. Blenden. Das Chorhaus mit rechtwinkl. Lisenenumrahmung. — Epit. Joh. v. Winkelhausen † 1609, weißer und schwarzer Marmor. Großer Wappengrabstein 1615, Ossenbruch und Virmond.

Schloß bar. mit starken neuzeitl. Veränderungen. 4 Flügel mit Eck-T. um einen großen quadr. Hof.

KALLENHARDT. Westf. Kr. Lippstadt.

Dorf-K. 17. Jh., 3joch. Gwb. Bau in gotisierendem Bar. Reiche Ausstattung 18. Jh.

CAMP. RB Düsseldf. Kr. Mörs.

Ehem. **Cisterc.-Klst.** gegr. 1122 als frühester Bau dieses Ordens in Deutschland. Vollständiger Neubau 1410—15. Umbau 1683. Vom got. Bau nur der platt geschlossene Chor und das 1. Joch des im Hallensystem errichteten Lhs., die übrigen 5 J. aus 17. Jh. unter Beibehaltung des got. Systems. Große 6seit. Sakristei mit geschweifeter Haube. — Die bar. Ausstattung ohne besonderen Wert, gut die Orgelbühne. Interessant das figurenreich gestickte Antependium aus 1. H. 14. Jh. Gemäldesammlung des Klst. jetzt im Pfarrhause.

KAMPEN. Braunsch. Kr. Braunsch.

Schloß. Gestreckte 2gesch. Anlage (56 m l) mit hohem Dach und vielen Zwerchhäusern (vgl. Merian). Obergeschoß in fein detailiertem Fachwerk 1596.

CAMPEN. OFriesland Kr. Aurich.

Kirche. Got. Backsteinbau, Rck. von 10,8:24,7 m. Die im Gr. quadr. Gwbb. haben 8 Rippen mit maßwerkartigem Schmuck um den Scheitel herum. Abgesonderter T.

CANUM. OFriesland Kr. Emden.

Kirche. Einfaches Rck. mit 3 quadr. Gwbb., rom. Anlage, nicht ohne Veränderungen.

KAPPEL. Lippe-Detmold.

Stifts-K. Einfache rom. Gwb. Basl. des 12. Jh., gerade geschl. Chor, ehem. Nebenapsiden. Sschiffe zerstört. Vorhalle mit Nonnempore tief in die Kirche vorgeschoben. Doppeltürme mit wgerecht abschließendem Zwischenbau.

KAPELLEN. RB Düsseldf. Kr. Geldern.

Pfarr-K. 1. H. 15. Jh. Typische Hllk., 3 Sch. in 4 Schmaljochen.
Kapelle. 1sch. got. Backsteinbau. Im neuen Altar bmkw. Ma-

donnenschnittsbild und Flügelbilder, gute niederl. Arbeiten aus 1. V. 16. Jh.

CAPPELN. Oldenbg. A Cloppenbg.

Dorf-K. Gemengbau ohne charakteristische Stilformen. — Rom. Taufstein aus einer wohl westfälischen Exportwerkstatt, deren Erzeugnisse man aufwärts der Ems und Hunte oft begegnet. Vgl. in der Nähe Emstek und Lastrup.

KAPPENBERG. Westf. Kr. Lüdinghausen.

Ehem. **Prämonstrat.-Klster-K.** gegr. 1122 von den Grafen Gottfried und Otto v. K., eingerichtet vom Ordensstifter Norbert. Bei der Übertragung der Gebeine des hl. Gottfried 1149 war die K. vollendet. Nach Abzug der nicht erheblichen got. Veränderungen zeigt sich eine einheitliche rom. Kreuzbasil. Das Chorquadrat schloß ursp. platt, jetzt mit got. $\frac{5}{8}$ Apsis; am n Kreuzarm Rest einer $\frac{1}{2}$ kr. Apsis. Im Lhs. je 7 schlank proportionierte Arkk., Pfl. quadr. mit feingliedrigen Deckplatten. Die rom. Fenster am Qsch. und am Hochsch. des Lhs. erhalten. Keine Türme, keine Krypta. — Ganze innere L. (ohne Chorschluß) 42,8; 1. Br. des Msch 8,8; 1. Br. der Sschiffe 3,6. — Im 14. Jh. die flachen Decken durch got. Gwb. ersetzt, die Fenster der Sschiffe und des Chors erweitert und mit Maßwerk ausgestellt, — Altäre und Kanzel neugot. — Chorgestühl, das reichste Westfalens; bez. 1509 (n), 1520 (s), wohl Anfang und Ende der Arbeit. Es nimmt den Raum der Vierung ein und hat kleine Türöffnungen nach den Flügeln. Dorsal und Baldachin geben ein Gerüst von rechtwinkligen Verbindungen, in den Füllungen Rankengeschlinge und Wappen, an den Wangen Reliefs, an den Miserikordien Grotteskfiguren. Sakramentsnische im Schema eines 3teil. Wandschranks, aus der Zeit des Stuhlwerks. — Deckel der Tumba eines Grafen von K. (A. 14. Jh.), langgewandert mit Schwert, Schild und Dolch, in der Rechten ein Kreuz, auf dem wellig herabfließenden Haar ein Kranz, obere Begrenzung durch einen von rundbg. Archivolte umschlossenen Kleeblattbg., in den Zwickeln kleine Engel, eine Krone haltend; 2,40 : 1,50 m. — Denkmal für die Stifter, die Grafen Gottfried († 1126) und Otto von K.; kräftiges Hochrelief, oberer Abschluß durch Baldachine; die beiden Brüder halten gemeinsam ein got. stilisiertes Kirchenmodell; die Haltung groß und frei, in fein differenzierter Symmetrie; entstanden c. 1320—30, ein Hauptstück der westfälischen Plastik dieser Epoche (vgl. vom selben Meister Bielefeld, Marien-K.) 2,22 : 1,10 m. — 2 kniende Donatoren in Stein. — 2 Steinreliefs von einer Passionsfolge c. 1520 bis 1530. — Triumphkreuz 13. Jh., Holz, 1,87 m h. — Vortragekreuz A. 16. Jh., Holz 0,79 h. — 2 spgot. Messingleuchter auf Steinfuß 2,20 h. — Bmkw. Kopfreliquiar, 12. Jh., Kupfer

getrieben, Schneckenlöckchen, kurzer Bart, Fußgestell mit tragenden Engeln, Tierköpfen, Türmen und Zinnen (grundlos als Porträt Friedrich Barbarossas in Anspruch genommen; ein ähnliches aus Fischbeck im Welfenmuseum in Hannover). — Reste ornamentaler Gewölbemalerei. — Gemaltes Triptychon des „Meisters von Kappenberg“, nach der Tracht des Hauptmanns gegen 1530; mehr niederrheinisch als westfälisch.

KAROW. Pr. Sachsen Kr. Jerichow II.

Dorf-K. Bar. Putzbau, A. 18. Jh. errichtet und ausgestattet.

CASTORP. Westf. Kr. Dortmund.

Pfarr-K. 13. Jh. Im W und S moderne Vergrößerung. Gr. und System wie in Brechten, etwas größer und am Chor mit einer Apsis, die innen $\frac{1}{2}$ kr., außen in 3 Polygonseiten. Die Sschiffe schlossen, wie so oft in Westf., mit je einer aus der Mauerdicke gesparten Nische für die Nebenaltäre. Von vortrefflicher, kraftvoll lebendiger Gliederung die Pfl. und Gurten. — Spgot. Sakramentshäuschen, freistehend, mit reichem Fialenaufbau. Große, reiche spätestgot. Monstranz.

Herrenhaus; reuss.; Kamin von 1597 mit reichem Reliefschmuck, die griechischen Götter in imperatorischem Triumphzug.

KATKRINHAGEN. RB Kassel Kr. Schaumburg.

Dorf-K. Einfach rom. Das Sch. mit got. Gwb., ursp. flachgedeckt. Starker WTurm, Eingang ursp. 6 m über Fußboden. Alt rom. die STür am Sch. mit herumgeführtem Sockelpofil.

KATLENBURG. Hannover Kr. Northeim.

Im Ma. Sitz eines bedeutenden Dynastengeschlechts. Weder von der Burg, noch vom Klst. etwas erhalten. Teile des 1560 von Herzog Philipp d. J. erbauten **Schlusses** stecken im jetzigen Pachtgut.

CATTENSTEDT. Braunsch. Kr. Bernburg.

Dorf-K. im Kern rom., WTurm mit Resten einer 3teil. Emporenöffnung gegen das Sch. Dieses c. 1700 umgestaltet. — Rest eines frühreformatorischen bemalten Altarschreins.

KAUNITZ. Westf. Kr. Wiedenbrück.

Dorf-K. Stattlicher bar. Saalbau, Flachdecke, 1sch. mit konkav ausgerundeten Ecken.

CELLE. Hannover Kreisstadt.

Stadt-K. Vom got. Bau des fr. 14. Jh. allein der Chor, Rck. und $\frac{5}{10}$ Schluß, unverändert. Das 3sch. Lhs. (31 m l., 24 m br.) unter Herzog Georg Wilhelm 1678 bar. umgestaltet, im Msch. Tonne mit Kassetten, in den Sschiffen Flachgwb., in allen Teilen glänzende Stuckdekoration von denselben Künstlern, die im Schloß tätig

waren. Prächtiger geschnitzter Altar 1603. Marmortaufe 1610. Chorstühle 1607. Der Chor hatte schon im 16. Jh. den Charakter eines Mausoleums angenommen. An der NWand Marmor-epitaph für Hzg. Ernst d. Bekenner † 1546 und seine Gemahlin Sophie v. Mecklenburg † 1541, errichtet 1576, die knienden Gestalten ziemlich steif, die ornamentalen Teile von feinstem Reiz, Richtung des *Corn. Floris*. Noch prachtvoller, schon überladen, das Epitaph für Hzg. Wilhelm d. J. († 1592), seine Gemahlin und Söhne. Kleiner die Epitaphe des Hzg. August † 1630 (NSeite), Hzg. Friedrich † 1648, von *Jörg Tribb* (SSeite). Sehr groß und pompös, gleichfalls von *Jörg Tribb*, die Figg. von Gg. Wilh. aus Amsterdam bezogen, Epitaph für die Herzöge Georg † 1691, Christian Ludwig † 1666 und Georg Wilhelm † 1705. 3 Geschosse, zu unterst ein aus 6 jon. Sll. gebildeter Durchgang zur Tauf-Kap., im Hauptgeschoß 3 Figurennischen, in der Attika Relief und Engelstatue; schwarzer, grauer und weißer Marmor. In der Gruft 17 Prachtsärge. Im Lhs. (Prieche der NSeite) Epitaph des Kanzlers Affelmann † 1651. Andere in der Vorhalle.

Schloß. Um einen großen rck. Hof, ehemals von breiten Gräben eingeschlossen. Der OFlügel enthält im Unterbau spgot. Teile, die Erscheinung einfach gehaltene FrRenss., unregelmäßig gestellte Fenster in 3 Geschossen, am Dach eine lange Reihe von Lukarnen, der Abschluß einer jeden aus 3 Halbkreisen; eine größer als die übrigen, jedoch nicht etwa in der Mitte. An den Enden dieses Flügels mächtige polygonale Türme, in einem der Chor der Schloß-K. Die 3 andern Flügel 2. H. 17. Jh. in derbem, itali-sierendem Bar. Die Akten nennen 1670 einen Baumeister *L. Bedogni*, 1672 einen Maurermeister *P. Riva*, 1675 einen Stuccator *G. B. Torniello*. Seine flotten und üppigen Dekorationen in einer langen Reihe von Zimmern und Sälen erhalten. Der Glanzpunkt die innere Einrichtung der Kap. (Architektur spgot. 1485) aus der Zeit Wilhelms d. J. 1565f. Auf kräftigen Steinkonsolen über Flachbgg. Emporen, an der Brüstung bemalte Steinreliefs. Sehr zierliche Kanzel bez. 1565. Auf dem Altar großes Kreuzigungsgemälde, auf den Flügeln Stifterbildnisse vom Antwerpener *Martin de Vos* 1569. Von demselben die zahlreichen biblischen Bilder an den Brüstungen und Wänden. Reiche Polychromie mit Vergoldung überzieht Wände und Decke.

Holzhäuser. 2 Poststr. 8 vom Meister des Hämbürstelschen Hauses in Braunschweig.

KELLEN. RB Düsseldf. Kr. Kleve.

Pfarr-K. 1sch. rom., durch got. Sschiffe erweitert. — Gutes Holzbild der hl. Anna um 1500. Memorienstein 9.—10. Jh. Glocke 1438.

KEMNADE. Braunsch. Kr. Holzminden.

Nonnen-Klst. Gegr. um 960 von Töchtern des Sachsenherzogs Hermann Billung. Im sp. Ma. verarmt. — Die vorhandene K. gew. 1049. Pfl. Basl. von regelmäßiger Anlage, ursp. 53 m l., jetzt die WHälfte abgebrochen, auch die Neberapsiden fehlen. Die einfachste Behandlung außen und innen. Das n Qsch. hatte als Grablege der Herren v. Homburg eine reichere Ausstattung. Früher hier die Tumba Siegrids v. H. † 1380, auf dem Deckel Hochrelief, das Ehepaar vor dem Gekreuzigten kniend. Plastische Reste aus verschiedenen Zeiten; rom. Kruzifix, gute steinerne Marienstatue A. 15. Jh., eine desgl. hölzerne E. 15. Jh., spgot. Pietas, Reste eines Schnitzaltars um 1500, unbedeutende Renss.-Epitaphe.

KEMPEN. RB Düsseldf. Kreisstadt.

Pfarr-K. 3 Bauperioden. Von einem rom. Bau um 1200 der T. und die Pfl. des Msch. bis zum Kämpfer. Aus 13. Jh. die Gewölbe des Msch. und des s Ssch., das erstere höher, doch nicht so weit, daß selbständige Beleuchtung gegeben wird. Aus 2. H. 15. Jh. das auf die gleiche Höhe wie das Msch. geführte n Ssch. und der Chor. Hiernach ist der bestehende Bau eine geräumige 5jochige Hllk. von gleicher Br. der 3 Sch. und schmälere $\frac{5}{8}$ Umgang um das $\frac{5}{8}$ Chorhaupt; nach W die Sschiffe bis zur vorderen Flucht des T. verlängert. Die Dächer sind zerlegt: über Msch. und s Ssch. parallele Längsdächer in Sattelform, über dem n Ssch. quergestellte, nach Jochen geteilt, über dem Chor wiederum gesonderte Walmdächer. Am Chor große 2gesch. Sakristei von 1482. — Maße: 55 l., 23 br., 13,5 h. — Die Ausstattung, 17. Jh., war glänzend; sie ist in wertvollen Teilen wenigstens erhalten. — Chorstühle, 1493 von *Joh. Gruter*, durch Schönheit der Verhältnisse und die sorgfältige Ausführung des nicht überreichen Ornaments unter den niederrheinischen Arbeiten dieser Gattung in vorderster Reihe; die Rückwände in durchbrochenem Stabwerk, durch Fialen in der Zahl der Sitze geteilt; der reichgeschnittene Baldachin weit vorgekragt; an den Wangen Reliefs von Heiligen; in den Miserikordien derber satirischer Humor im Gewande der Tierfabel. Dreisitziger Celebrantenstuhl 1486, vermutlich von demselben *Joh. Gruter*, ein Pracht- und Meisterstück ersten Ranges, der Aufbau streng architektonisch, das figürl. Beiwerk subordiniert. Sakramentshäuschen 1461 vom Kölner Meister *Konrad v. d. Holten*. Taufstein 13. Jh. Orgelkasten 1541, die Füllungen in schönster Renss. Von den 20 Altären, über deren Stiftung urkundl. Nachrichten vorliegen, sind 3 erhalten, Antwerpener Arbeiten. Hochaltar 1513 von *Adrian v. Overbeck*, Schnitzereien und Gemälde aus derselben Werkstatt; im Schrein Wurzel Jesse,

hl. Sippe, Leben der hl. Anna; Fortsetzung des Themas auf der Innenseite der Flügel; auf deren Außenseite, in 6 Felder geteilt, das Jüngste Gericht; auf der Rückwand in 10 Feldern eine besonders ausführliche Darstellung der hl. Sippe und Szenen aus der Jugend Christi. S. Georgs- und S. Viktorsaltar im s Ssch., undatiert, um 1525. Antoniusaltar im n Ssch. um 1540. — Im Msch. S. Christoph, Stein, doppeltebensgroß, E. 14. Jh. Mehrere Schnitzbilder E. 15. Jh. Kronleuchter mit fast lebensgroßem Marienschnitzbild, nahe 1500. An der Sängerbühne über der Sakristei Eisengitter 1463 von *Peter v. Straelen*. Vorzügliche Monstranz um 1400, 80 cm h. Ciborium A. 15. Jh., die Flügel der 6 musizierenden Engel dienen dem Aufbau als Strebepfl. Mehrere bmkw. spgot. Kelche. Trinkbecher mit geistreich gravierten Zeichnungen 2. H. 15. Jh. Großes Pektorale, meisterhafte Goldschmiedearbeit, E. 16. Jh. Gewänder.

Franziskaner-K. 1631, rest. 1748. 1sch. Lhs. von 6 Kreuzgwb.-Jochen. Ausstattung aus der Zeit der Rest.

Kreuz-Kap. 1608. Pietas, Sandstein, A. 15. Jh. Kreuzigungsgruppe 1660.

Peters-K. 1sch. rom. Bau mit geradem Chorschluß. Umbau E. 14. Jh.

Ehem. **erzbischöfl. Burg** E. 14. Jh. erb. von *Joh. Hundt*. Großer Backsteinbau, Anlage im holländischen Typus, ringsum Wasser. Die 2 Hauptflügel stoßen rechtwinklig zusammen und haben 3 Ecktürme, auf der Hypothense des 3Ecks starke Wehrmauer mit Brückenkopf. Im 17. Jh. verändert, im 19. Ruine geworden, 1861—63 als Gymnasium ausgebaut.

Von der **Stadtbefestigung** erhalten das Kuhtor um 1370, mächtiger 4eck. Backsteinbau mit Ecktürmchen (rest.), und ein Teil des äußeren Peterstors. — **Stadtmühle** 1581.

Sammlung des Altertumsvereins im Kuhtor, reich an Skulpturen und Möbeln.

KENDENICH. Rheinpr. Kr. Köln.

Pfarr-K. neu. Am T. Reste des 13. Jh. — Interessantes Gabelkruzifix des 14. Jh.

Schloß. Herrenhaus 1600—64. Wirtschaftsgebäude bez. 1667 (O), 1734 (N). Die letzteren umgeben 3flügelig einen großen quadr. Hof, stattliches Brückentor, Ecktürme mit geschweiften Helmen. Abgesondert die hochragende Masse des Herrenhauses; Gr. quadr., 3 Stockwerke, mächtiges Zeltdach in geschwungener Kontur, an der Spitze Laterne. — Große Bildnisreihe.

KEPPEL. Westf. Kr. Siegen.

Dorf-K. (zum ehem. Prämonstr.-Frauenstift). Der o Teil aus einem

rohen Gwb. Bau des rom.-got. Übergangs, nach W Erweiterungen got. und reuss.

Damenstift. 18. Jh., ganz einfach, ein paar Rok. Stuckdecken.

KERPEN. RB Köln Kr. Bergheim.

Ehem. **Stifts-K.** Im 12. Jh. große Basl., wahrscheinlich im 13. Jh. gewölbemäßig umgebaut. Davon das Qsch. und der in feinen Übergangsformen ausgeführte Chor. Das Lhs. E. 15. Jh. als got. Basl. von 6 J. neu aufgebaut. Nach Brand 1513 die s Außenmauer abgebrochen und ein 4. Sch. hinzugefügt. Die beiden neuen Schiffe erhielten, über je 2 J. gelegt, quere Satteldächer. So erscheint der Bau, von außen betrachtet, auf der SSeite als Hllk., auf der NSeite als Basl. 1496 wurde der kolossale WTurm begonnen. Er erreicht mit 5 Stockwerken eine Mauerhöhe von 41 m. Die niedrige Haube nach Brand 1817.

Haus Hahn 17. und 18. Jh. Typische Gegenüberstellung von Herrenhaus und Vorburg, jeder Teil in 3 Trakten.

Burg Lörnsfeld. Das Herrenhaus (15. Jh.) ein ungefähr quadr. Backsteinbau mit 2 parallelen Walmdächern. Die Mauern schließen mit einem ringsum geführten, auf gestelzten Spitzbgg. vorgekragten Umgang, an den Ecken runde Erkertürmchen mit welschen Hauben, die Fenster verändert.

KESSEL. RB Düsseldf. Kr. Kleve.

Pfarr-K. des 15. Jh., formlos verbaut. — Schöner spgot. Kelch und bmkw. Paramente (aus Klst. Grafental).

KESSENICH. RB Köln Kr. Euskirchen.

Schloß. Hauptbau mit 2 Flügeln, 1562 und 1634. Feiner Renss.-Kamin.

KETTENIS. RB Aachen Kr. Eupen.

Pfarr-K. Hllk. des 15. Jh., umgebaut und ausgestattet im 18. Jh.

Schloß Liberme. Von der Anlage des 16. Jh. der Torbau mit runden Flankentürmen. Herrenhaus im 18. Jh. umgebaut.

Schloß Wems 16.—18. Jh.

KEVELAER. RB Düsseldf. Kr. Geldern.

Pfarr-K. 1472 als 3sch. Hllk. erweitert. — Taufstein, späteste Variation des im 13. Jh. aufgekommenen Typus. Gruppe der hl. Anna selbdritt, gutes Schnitzwerk aus 1. H. 16. Jh. Madonnenstatuette, ausgezeichnete Schnitzarbeit aus 1. H. 15. Jh. In der Vorhalle 5 lebensgroße Figg. der Kreuzigung, verwandt dem Kalvarienberg in Xanten von 1525. Die übrigen Figg. aus 18. Jh. Gnaden-Kap. Kleiner 6eck. Kuppelbau von 1646, das Heiligenhäuschen von 1642 einschließend. Das Gnadenbild, ein mit einer Nachbildung der Luxemburger Madonna bedrucktes Pergamentblatt, in silberner Lectica von 1664.

Kerzen-Kap. 1643—45 von *Hendrik van Arssen*. Hauptaltar etwas jünger; das silberne Tabernakel 1682 vom Antwerpener *Moermans*. Sonstige bar. Ausstattung.

Wallfahrts-K. 1858. Mehrere spgot. Schnitzaltäre; der im s Nebenchor stammt aus OPreußen. Über dem Portal des s Qsch. Selbdritt, rheinisch, M. 16. Jh.

KEYENBERG. RB Aachen Kr. Erkelenz.

Pfarr-K. Urspr. 1sch. sprom. Bau mit interessant behandelten hochbusigen Rippengewbb. auf gruppierten Wandpfl. Ssch. im 16. und 17. Jh., Qsch. und Chor im 19. Jh. hinzugefügt. Inschrifttafel des 11. Jh.

KIERDORF. RB Köln Kr. Euskirchen.

Pfarr-K. neu bis auf den rom. WTurm, aus Tuff; in dessen mittlerem Geschoß das in diesem Gebiet ungewöhnliche (backsteinmäßige) Motiv eines verschränkten Bg.Frieses; auch die Tür ist bmkw.

KIPSHOVEN. RB Aachen Kr. Erkelenz.

Kapelle. Hübscher einheitlicher Bau von 1492, Hllk. von 4 schmalen kreuzgewölbten Jochen, gestreckter Chor. — Schnitzaltar, 1. H. 16. Jh., im Ornamentalen reich und gut, doch stark rest.

KIRCHBORCHEN. Westf. Kr. Paderborn.

Dorf-K. rom., wuchtiger Gwb. Bau, einfaches Rck. von 3 quadr. J., leicht eingezogener quadr. Chor, T. über dem WJoch. Grätige rundbg. Kreuzgwb. über eckigen Wandvorlagen. Der höchst stattliche T. hat 3 Fenstergeschosse; Satteldach über Treppengiebel jünger.

KIRCHBRAK. Braunsch. Kr. Holzminden.

Dorf-K. einfachst rom. Anlage, ohne Chor, T. in Br. des Lhs., dieses aus 2 quadr. Gratgwb. — Kanzelaltar 1643 in sehr ländlichem Bar. Grabsteine der Familie v. Grom sprengs.

KIRCHDERNE. Westf. Kr. Dortmund.

Dorf-K. Rom. Quaderbau im Hallensystem, vielleicht noch 12. Jh. Von den 3 quadr. J. der Längsachse fällt eins auf den Chor, das zweite erweitert sich mit kurzem Flügel zu einem Qsch., das dritte hat Sschiffe im gebundenen System, die Zwischenstütze mit starrem Blattkapt. Die rundbg. Gurten stark eingedrückt, die Kreuzgwb. in den Schiffen mit Graten, im Chor und in der Vierung mit Rippen. Portale: am n Qsch. rundbg. mit einem Rücksprung und Sll., am n Ssch. mit Kleeblattbg. Formloser WTurm. — Unverzierter rom. Taufstein. Spgot. Schnitzaltar, die Flügel fehlen.

KIRCHDORF. Hannover Kr. Linden.

Dorf-K. Rck. mit gleich breitem, gerade geschlossenem Chor.

Sch. und Chor 3 got. Kreuzgwb. mit hohlgekehlten Rippen auf stark vorspringenden rom. Wandpfl.

KIRCHHEIM. RB Köln Kr. Rheinbach.

Ehem. **Nonnen-Kl.** **Schweinheim.** Erhalten das stattliche Haus der Äbtissin von 1726 und Reste eines rundbg. Kreuzgangs.

KIRCHHORST. Hannover Kr. Burgdorf.

Dorf-K. Feldstein mit Backsteinchor. In ihm Deckengemälde aus A. 15. Jh. (rest.). Gutes Holzepitaph der Familie v. Cramm 1579. Auf dem Kirchhof 17 nicht uninteressante Grabsteine des 17. und 18. Jh.

KIRCHHUNDEN. Westf. Kr. Olpe.

Dorf-K. Die sw Ecke des Lhs. und die unteren Geschosse des vorspringenden WTurms von einem rom. Bau, im übrigen das Lhs. eine frühestgot. Hllk., 3×4 Kreuzgwb. mit Graten zwischen spitzbg. Gurt- und Scheidbgg. Die Rundpfl. aus neuester Rest., früher Kreuzpfl. Fenster spitzbg. mit abgeschrägtem Gewände. Chor gotisierende Renss.

KIRCHLINDE. Westf. Kr. Dortmund.

Dorf-K. Sprom. Halle von 2 J. mit sehr schmalen Sschiffen. Im Msch. Hängekuppeln mit auslaufenden Gräten auf rck. Pfl., in den Sschiffen Tonnen, in welche spitzbg. Durchgänge einschneiden. Quadr. Chor mit Apsis, innen $\frac{1}{2}$ kr., außen 5seitig polygonal. Tür und Fenster einfach rundbg. Lisenen und Bg.Fries nur am Chor. Altar spätestgot. 16. Jh., prachtvolle Arbeit in reichem und eigentümlichem Aufbau (niederländisch?).

KIRCHLINTELN. Hannover Kr. Verden.

Dorf-K. Saalbau von 1798. Interessanter rom. WTurm in Backsteinen des gleichen Formats wie an den ältesten Teilen der Andreas-K. in Verden, also noch 12. Jh. — Reich geschnittes Orgelgehäuse 1587.

KIRCHRODE. Landkr. Hannover.

Dorf-K. 1784. Saalbau mit gleichzeitiger Ausstattung. Außen einem Wohnhaus ähnlich, Stichbogenfenster und Mansarddach. Gedrungener got. WTurm, die meist gekuppelten Schallöffnungen neuerdings verändert.

KIRCHTIMKE. Hannover Kr. Zeven.

Dorf-K. 1737. Ausstattung aus derselben Zeit, nur die Kanzel älter, 1671. Rom. Taufstein, aus derselben Werkstatt wie der im Dom zu Verden.

KIRCHVEISCHEDE. Westf. Kr. Olpe.

Dorf-K. Schlichter frühestgot. Bruchsteinbau. Sch. aus 2 rck. grätigen Kreuzgwb. zwischen spitzbg. Quer- und Schildgurten.

KIRCHWALSEDE. Hannover Kr. Rotenburg.

Dorf-K. Rom. Findlingsbau. Rck. mit eingezogenem quadr. Chor und desgleichen WTurm. Das Sch. ursp. flachgedeckt, noch im 13. Jh. mit spitzbg. Gratgwb. versehen, 1 Quadrat + $\frac{1}{2}$ Quadrat.

KISSENBRÜCK. Braunsch. Kr. Wolfenbüttel.

Dorf-K. 1662 von *A. Reinhardt*. Hauptraum Quadrat mit abgeschrägten Ecken, 4 kurze unter sich gleiche Kreuzarme mit Doppelempore, über der Mitte Holzkuppel mit Laterne. Altarwand mit Kanzel und seitlichen Durchgängen, das Ganze wirkungsvoll, wüstes Knorpelornament. Marmorgrabmal des Ministers v. Münchhausen † 1796. Guter Kelch des 14. Jh.

KLÄDEN. Pr. Sachsen Kr. Stendal. [K.]

Dorf-K. Sprom. Granitquaderbau des vollständigen Typus, der ursp. Bestand noch gut erhalten, bmkw., weil vollständig gewölbt. Apsis mit Halbkuppel, über dem quadr. Chor Kreuzgwb. mit verlaufenden Graten, über dem Sch. und dem etwas breiteren rck. WTurm Längstonne mit Stichkappen; oben im T. zweites Tonnen-gwb. als Zufluchtort. — Ausbau um 1770. Grabmäler der Grundherrschaft.

KLÄDEN. Pr. Sachsen Kr. Osterburg. [K.]

Dorf-K. Sprom. Granitquaderbau, breiter WTurm, Sch., quadr. Chor mit Kreuzgwb. Aus Ziegeln gemauert die OGiebel des Sch. und Chors sowie die Schallöffnungen und Giebel des Turms, letztere gebildet aus je 7 mit der Dachneigung aufsteigenden Wimpergen. — Der Plantypus mit geradem Chorschluß ist auf dem Höhenrücken im SW des Kr. Osterburg sehr verbreitet; außer der besonders behandelten K. in Neulingen, Beispiele in Binde, Bretsch, Gagel, Flessau und Storbeck, weiter östlich Krusemark.

CLARHOLZ. Westf. Kr. Wiedenbrück.

Ehem. **Nonnen-Kl.-K.** Got. Hllk. mit Benutzung romanischer Umfassungsmauern. Die Msch. Joche quadr., die Sschiffe schmal, die Kreuzarme verkürzt. Hier am Qsch. sind noch die Fenster rom., ebenso an dem querschiffartig ausgebildeten WBau, der für Türme bestimmt war, jetzt mit quergestelltem Satteldach. Das Innere hat 3 J. Kreuzgwb. auf schlichten Rundpfl. Am n Kreuzflügel rom. Apsis, am s jüngere Sakristei. Hauptchor got. $\frac{5}{8}$. Die Fenster der got. Bauteile sind 2teilig mit geometr. Maßwerk im Charakter der 1. H. 14. Jh. — Taufstein und Sakramentsnische aus der Erbauungszeit. Außen lebensgroße tüchtige Kreuzigungsgruppe von Stein, 2. V. 16. Jh. 2 Türinge mit Löwenköpfen vielleicht vom rom. Bau (für diesen Gegenstand erhielt sich die rom. Stilisierung indes tief in die got. Zeit hinein). Rom. Reliquienkasten, nach Stil und Technik ein Zwillingsbruder desjenigen im

Dom zu Minden, limousiner Arbeit. [Hl. Sippe des *Meisters von Kapfenberg* im Kunst-Ver. Münster.] Glocken 1320, 1472, 1516. Klostergebäude 18. Jh.

KLEIN-BADEGAST. Anhalt Kr. Köthen.

Dorf-K. 1677 mit altem Ausbau. — Geschnitzter Flügelaltar A. 16. Jh. (Heilige).

KLEIN-BARTENSLEBEN. Pr. Sachsen Kr. Neuhaldeleben. [B.]

Dorf-K. Rom. 3teilig, T. über Altarhaus, Apsis, alle Öffnungen rom. erhalten, doch das Äußere ganz mit Zementputz überzogen (!). Flachdecke got. bemalt.

KLEINBREMEN. Westf. Kr. Minden.

Dorf-K. spgot., einfaches chorloses Rck., 3 niedrige Kreuzrippen-gwbb. WTurm unten rom., Portal mit rohem Tympanonrelief, sehr ähnlich dem am S. Simeon in Minden; ein zweites mit Löwenkampf an der SSeite.

KLEIN-BÜLLESHEIM. RB Köln Kr. Rheinbach.

Pfarr-K. Urspr. rom. Basl., durch wiederholte Erneuerungen gänzlich entstellt.

Burg. Ansehnliche Weiheranlage. Das Herrenhaus in guter Architektur gegen M. 18. Jh. Spgot. Torburg mit 2 runden Flankentürmen.

KLEIN-HIMSTEDT. Hannover Kr. Marienbg.

Dorf-K. Gutes Beispiel einer einheitlichen kleinen got. Anlage.

KLEIN-PASCHLEBEN. Anhalt Kr. Köthen.

Dorf-K. 1864. Rom. Steinpforte, darauf Bildwerke in flachem Relief, aus der abgebrochenen Dorf-K. in Scharweck übertragen.

KLEIN-QUENSTEDT. Pr. Sachsen Kr. Halberstadt.

Dorf-K. Spgot. auf rom. Grundmauern. Erhalten der from. WQuer-T., mit dem Sch. durch Doppelark. verbunden, keine Tür, Satteldach. — Ziemlich gute Ausstattung des 18. Jh.

KLEIN-SCHWECHTEN. Pr. Sachsen Kr. Stendal. [K.]

Dorf-K. Sprom. Granitquaderbau in vollständiger Plananlage (vgl. Groß-Schwechten). Der als Zuflucht eingerichtete rck. WTurm trägt 2 hölzerne Spitzen. An der SSeite spgot. Vorhalle.

CLEMENSWORTH. RB Osnabrück Kr. Meppen. [M.]

Jagdschloß. Erb. 1737 von Kurfürst Clemens August. Kreuzförmiger Mittelbau, in einem weiten Kreise von 8 kleinen Pavillons umgeben. Das Ganze sollte nach einer sonderbaren Laune an ein Kegelspiel erinnern.

KLEPPS. Pr. Sachsen Kr. Jerichow I.

Dorf-K. Rom. Granitquaderbau, bestehend aus Sch., Chor ehem. mit Kreuzgwbb., halbrd. Apsis, im Kr. Jerichow I das beste Beispiel

des rom. Typus ohne WTurm. Denselben wiederholen sonst noch leidlich erhalten, die besonders beschriebenen Dorfkirchen in Bücknitz und Stegelitz sowie die in Gübs, Rosian und Stresow.

KLEVE. RB Düsseldorf. Kreisstadt.

Stifts-K. beg. 1341, Chor gew. 1356, T. beg. 1380. — Backsteinbau mit Sandsteindetails. 3sch. Anlage ohne Qsch. 59 m l. Der Aufbau, wie am Niederrhein häufig, in einer unreinen Mittelform zwischen Basl. und Hllk.; d. h. das Msch. ist überhöht, hat aber nur Blenden, keine wirklichen Fenster. Trotzdem Strebebgg. Pfl. rund, 2seitig mit Diensten besetzt. Die WFassade ungewöhnlicherweise 2türmig. In der Mitte hohes Portal mit Oberlicht und ziemlich reich mit Stab- und Maßwerk geschmückt. Die Türme haben in allen 4 Geschossen von unten auf kräftige Blenden. — Hochaltar; got. Mensa mit 13 Blenden, darin ehem. Christus und die Apostel; Retabel neu. S Seitenaltar 1515 geschnitzt von *Heinrich Douvermann* und *Jakob Dericks*; angelegt mit Rücksicht auf eine vorhandene thronende Madonna aus M. 14. Jh.; *Douvermanns* Seitenteile (Weihnacht, Dreikönige) in ganz malerischer, dabei durch Klarheit ausgezeichneter Anordnung, in der Predella die Wurzel-Jesse. Flügelgemälde minderwertig, nach M. 16. Jh. N Seitenaltar, eins der besten Werke der späteren Kalkarer Schnitzerschule, um 1530—40, das Zierwerk reuss. Sakramentshäuschen 14. Jh., reuss. Reliquienschrank von Sandstein 2. H. 15. Jh.; zur Seite, auf die Wand gemalt, je 2 kniende Klevische Fürsten. Dreisitz, um 1400, zierliches Schnitzwerk in eigenartiger Behandlung. Grabmal Adolf IV. v. Kleve † 1394 und der Margarethe v. Berg † 1425, ursp. in der Mitte des Chors; Tumba von Sandstein; sie enthielt noch 1850 die Statuetten der 16 Kinder des Grafen, die noch erhaltenen 6 jetzt in der Sakristei; auf dem Deckel die liegenden Rundbilder, zu Häupten Baldachine. Grabmal Johann II. († 1521) und der Mechthilde v. Hessen † 1505; Tumba aus Schiefer, in den Deckel eingelassene gravierte Messingplatte, lebensgroße Bildnisfigg., Grund mit farbigem Schmelz ausgefüllt, das Metall vergoldet. Epitaph Johannis I. † 1481 und der Elisabeth v. Burgund † 1483, gravierte Bronzetafel, Pieta, darunter die Bildnisfigg. mit Patronen. Steinepitaph des Dechanten Balthasar v. Distelhuysen, treffliche Arbeit von 1502. Mehrere Holzskulpturen, darunter die bedeutenden Apostel in der s Vorhalle, E. 14. Jh. In der Sakristei Kalvarienberg um 1400, Gemälde der hl. Familie M. 16. Jh., deutscher Meister unter italienischem Einfluß. Vorzügliche silberne Brustschilde der Antoniusbrüderschaft, 15. Jh. Silberner Buchdeckel gegen 1500.

Große ev. Kirche 1677, 1sch., Holzgwb.

Minoriten-K. 1. H. 15. Jh. langgestreckte, unsymmetrisch 2sch. Anlage. Chorstühle 1474, durch die Güte in der Behandlung der figürlichen Teile alle andern der Zeit und Gegend überragend. Kanzel 1698 von *Nikolaus Alberts*, vorzüglich in den Verhältnissen.

Schloß. Stammburg der Grafen und Herzöge von Kleve. Die noch immer ausgedehnte Anlage, dem bogenförmigen Rande des Plateaus folgend, nur die Hälfte der ursprünglichen. An den 1771 abgebrochenen rom. Bauteil erinnern die im inneren Hof eingemauerten reichen und schönen Kaptt. und Friesstücke eines Portals. Die Wohnflügel im 16. und 17. Jh. ausgebaut. Über sie ragt der mächtige Schwanen-T., erneuert 1439—53, und der noch rom. Spiegel-T. hervor. Statue des sog. Eumenius (eigentlich Figur aus der Nikolauslegende) A. 13. Jh.

Rathaus M. 18. Jh. mit bmkw. älteren Gemälden und Altertümersammlung. Der Neue Tiergarten, eine 1652 von Moritz von Nassau-Siegen begonnene Parkanlage; Marmorstatue der Minerva von *Artus Quellinus*; das Amphitheater 1711 von König Friedrich I. In „Berg und Tal“ großes gußeisernes Denkmal für Moritz von *H. Pitkan*.

CLEVERUS. Oldenbg. A Jever.

Dorf-K. Rom. Granitbau, langes Rck. mit eingezogener Apsis. Got. Backsteinlettner. — Schnitzaltar des sp. 15. Jh., Kreuzigung und 12 Passionsreliefs.

KLIETZ. Pr. Sachen Kr. Jerichow II.

Dorf-K., rom. Backsteinbau, sehr entstellt.

KLOSTER-GRÖNINGEN. Pr. Sachsen Kr. Oschersleben.

Ehem. **Benedikt.-Klster-K.** Gegr. 936. Der bestehende Bau im Charakter des fr. 12. Jh., um 1830 der Sschiffe und der Apsiden beraubt (nicht mehr in kirchl. Gebrauch). Ganze L. ursp. 45 m, also kaum mittelgroß. Regelmäßig kreuzf. Basl. Das Msch. im Gr. Summe von 3 Quadr., geteilt in 6 Arkk. Der Wechsel der Stützen aber nicht in 3, sondern 2 Perioden, 1 Pfl. in der Mitte zwischen je 2 Sll. Das durch Verwitterung und Kalkkrusten schlecht kenntliche Detail soll an Quedlinburg (Otte) und Liebfr. in Magdeburg (Schmidt) erinnern. 8eckiger 2stöckiger, ungewöhnlich hoher, durch keine Zwischendecke vom inneren Raum getrennter Vierungs-T. Die WEmpore hatte eine gegen das Sch. $\frac{1}{2}$ kr. ausgebaute Brüstung. [An ihr die Sitzfigg. Christi und der Apostel in Stuck, jetzt im Mus. zu Berlin; die in schwachen Spuren erhaltenen Malereien des Msch. vervollständigten vielleicht den Zyklus zur Darstellung des Jüngsten Gerichts.] Über die ursp. äußere Gestalt des WBaues ist nichts ermittelt.

KLOSTERNEUENDORF. Pr. Sachsen Kr. Gardelegen.

Cisterc.-Nonnen-Klst. Bedeutende Teile erhalten. Die K. 2. H. 13. Jh. Langgestrecktes Rck. mit flacher Decke. Die die WHälfte einnehmende 2sch. gewölbte Nonnenempore aus 15. Jh. Die Fenster aus dem Urbau, 2teilig, im Maßwerk Kreis über 2 Spitzbgg. Die Fenster des Erdgeschosses liegen in einem Blendbg., auf dessen Spitze ein Hufeisenbg. sitzt; eine sprom. Reminiscenz. Vortrefflich die Gliederung der OWand mit 3 schlanken, ebenfalls in Blenden sitzenden Fenstern, steigendem Spitzbg. Fries und kleinen Fialen. — Alvenslebensche Grabsteine.

Von den Klst. Gebäuden 3 Flügel erhalten. Die Behandlung der Backsteinformen künstlerisch bmkw. Nach den unvollkommenen Abb. vielleicht E. 13. Jh.

CLUS. Braunsch. Kr. Gandersheim.

Ehem. **Klst.-K.** Rom. Basl. des 12. Jh., sehr klein, gleichwohl mit Qsch. und w Doppeltürmen. Offene Vorhalle, im Gr. schlechtes Portal. Im Lhs. 1säuliger Stützenwechsel, Chor got. vergrößert. — Schnitzaltar um 1500, reich, nicht groß. Interessante rom. Stuckfigg., verstümmelt, jetzt in der Gandersheimer Münster-sammlung.

KNECHTSTEDEN. Rheinpr. Kr. Neuß.

Ehem. **Prämonstratenser-Klst.** Beg. 1138, voll. unter Abt Hermann (1150—81). Beschädigungen im burgundischen Kriege (1474—77). Die Klst. Gebäude und das Dach der K. zerst. durch Brand 1869. Rest. 1879. — Gwb. Basl. in doppelchöriger Anlage. Lhs. in gebundenem System, 4 Doppeljoche in genau durchgeführten quadr. Schema, Türme im Winkel zwischen Chorquadrat und Ochor und über der Vierung. Ganze innere L. 60 m, Br. 19 m, H. 15 m — Die Bauführung ging von W nach O. Hauptstützen kreuzförmig mit kräftigen Halbsll. an allen 4 Seiten; an der Stirnseite steigt nicht nur die $\frac{1}{2}$ Sl., sondern auch die rck. Vorlage bis zum Gwb. auf, wo sich das Profil am Gurt eckig und wulstig fortsetzt. Die Gwbb. grätig, mit wenig vortretendem Schildbg. Die Zwischenstützen sind untereinander nicht gleich; im w J. schlanke Pfl., im folgenden Sll. fast ohne Verjüngung, im s Sll. mit starker Verjüngung und Schwellung, im letzten Bündel aus 3 ganz dünnen Sll. Die Basen haben nicht überall Eckzierden, die Kaptt. gleichmäßig in normaler Würfelgestalt mit wechselndem, meist geometrischem, flach skulptiertem Ornament, das durch Bemalung weiter ins Einzelne ausgeführt war. Über den Arkk. kräftig profiliertes Gesims. Oberfenster gepaart, sehr stark abgeschrägte Sohlbank. Die 3 Kompartimente des Qsch. und das Chorquadrat haben Hängekuppeln. Im Qsch. schließen sich unmittelbar an die Winkeltürme kleine Nebenapsiden, die Haupt-

apsis got. ersetzt. Krypta fehlt. Der Chor nur um einige Stufen erhöht, an seinem Eingang Spuren einer ehem., fast 3 m hohen, wohl als offene Arkk. Reihe gestalteten Querschranke; sie gehört zu den spätest ausgeführten Teilen, aber noch dem 12. Jh. (ältestes Beispiel neben Maulbronn). — Das der Erbauungszeit angehörige farbige Dekorationssystem umfänglich erhalten; es erstreckte sich allein auf die Strukturteile und bewegt sich vornehmlich in Textilmotiven; figürliche Monumentalmalerei nur in den Apsiden; erhalten allein die westliche: in der Halbkuppel die Majestas domini mit den großartig und kühn charakterisierten Evangelistensymbolen, an der Wand zwischen den Fenstern zu 2 und 3 gruppiert 11 (so!) Apostel. — Rom. Taufstein aus schwarzem Granit. Sonst ist alle alte Ausstattung, auch die bar., zugrunde gegangen. — Äußeres. Die Behandlung der Wandflächen karg und herb. In der OAnsicht energische Massengruppierung. Kontrastierung der schwächtigen Chortürme gegen den schweren Zentral-T. Sein Höhenmaß ist dem Durchmesser gleich. Aufbau 8seitig in einem höheren und einem niederen Geschoß, jenes mit 3teil. Fenstern. — Hauptportal im S erst 2. H. 12. Jh. hinzugefügt, 3fach gestaffelt, wenig aber vorzügliches Ornament.

Kreuzgang abgebrochen. Einige Sl. Kaptt. in der Sakristei, eine größere Anzahl in einem Park bei Königswinter, andere in Gripswald. — Klostergebäude, im 17. Jh. mit Aufwand erneuert, seit 1869 Ruine.

KNEITLINGEN. Braunsch. Kr. Wolfenbüttel.

Dorf-K. rom., gut erhalten (rest.). Das Lhs. und der stark eingezogene Chor mit Apsis, beide quadr., gratige Kreuzgwb. Der außer der Achse stehende WTurm älter, Obergeschoß modern.

KOBLENRODE. Westf. Kr. Meschede.

Dorf-K. Einfacher Gwb. Bau von 1717. — Rom. Leuchter. Spgot. Schnitzbild der hl. Elisabeth. Glocke 13. Jh.

COCHSTEDT. RB Magdebg. Kr. Quedlinbg.

Stephani-K. 1sch. got. Anlage, jetzt ohne Gwbb. — Reicher Schnitzaltar A. 16. Jh. Sakramentsnische 1513. Grabsteine des sp. 16. Jh.

COESFELD. West. Kreisstadt.

Jakobi-K. Ein reicher Bau des Überg. Stils, vielfach verbaut und entstellt. Anlage als Hllk. mit Stützenwechsel; die Zwischenstützen 8eck., übrigens mit elegant skulpierten Kaptt. Der rck. Chor später angesetzt, breiter als das Sch., noch mit romanisierendem Detail. Ein berühmtes Glanzstück das aus der Turmhalle in die K. führende Portal; 8säulig; der obere Abschluß nicht durch Tympanon, sondern durch Kleeblattbg.; die runden Glieder sind mit Schuppen, die eckigen mit Pflanzenornament überzogen. —

Bmkw. got. Schnitzaltar, schlecht erhalten. — Rom. Taufstein, am Fuß 4 anspringende Löwen. — Spgot. Kreuzigungsgruppe.

Lamberti-K. An einem Strebepfl. bez. 1483. Spgot. Hllk. mit Benutzung reich ornamentierter rom. Pfl. Reste. Chorschluß in 3 polyg. Apsiden. — An den Pfl. spgot. Apostelstatuen. — Zierlicher Levitensitz, Stein. Bronzener Taufkessel 1504 von zwei Gießern aus Dortmund, ähnlich dem in der dortigen Reiboldi-K. — 2 Sandsteinepitaphe von *Gerhard Gröninger*, 1624, 1632.

Jesuiten-K. S. Ignatius. 1675—92 vom Laienbruder *Anton Hülse*. Mächtiger 1sch. Raum mit 5 schmalen auf 14 m gespannten Kreuzrippengewbb.; flache Seiten-Kapp.; zwischen ihnen und den Schildbgg. Okulusfenster. — Mobiliar unter Leitung des Bruders *Heinr. Baumkers*; sehr brillant und vollständig einheitlich; der kolossale Hochaltar 1693, im Aufbau nahe verwandt dem Paderborner; die prächtigen Beichtstühle 1700.

KOFFEREN. RB Aachen Kr. Erkelenz.

Rektorats-K. Das rom. Sch. aus 11.—12. Jh. ist später 2sch. erweitert und mit got. Chor versehen.

KOHLHAGEN. Westf. Kr. Olpe.

Dorf-K. 1705 in gotisierendem Barock ähnlich Heinsberg. 3 Altäre aus der Erbauungszeit. Plumpes got. Schnitzbild, Pietas.

KÖLBIGK. Anhalt Kr. Bernburg.

Prämonstrat.-K., verdorben, Scheune, quadr. sprom. WTurm mit 4 Giebeln und gepaarten Schallöffnungen.

COLBORN. Hannover Kr. Lüchow.

Kapelle. Got. Schnitzaltar, zahlreiche Grabsteine der v. d. Knesebeck.

KÖLN. [Dehio, Rahtgens.]

Stadtanlage. Der in dem heutigen Stadtplan noch deutlich zu verfolgende Anbau der Stadt vollzog sich im Laufe des Mittelalters in einer dreimaligen Erweiterung der noch jetzt den Kern bildenden römischen Colonia Agrippinensis. Die Römerstadt umschrieb, unter Benutzung einer natürlichen, nach S etwas ausgebuchteten Erhebung, ein dem Quadrat genähertes 4 Eck. Die OSeite etwas vom Rhein abgerückt. Die NOEcke am Chor des heutigen Doms. Die NSeite entlang der Komödienstr. bis zum Klarenturm (s. u.). Die WSeite vorbei am jetzigen Chor der Apostel-K. und durch die Clemensstraße. Die SSeite entsprach dem Straßenzug Rotgerberbach, Blaubach, Mühlenbach. Nach den Zerstörungen der Völkerwanderungszeit erfolgte eine dichtere Neubesiedlung zunächst nur im östlichen, nach dem Rhein zu gelegenen Teil der Römerstadt, in der NEcke mit dem fränkischen Königshof (später

vom Dom eingenommen, der erste Dom bei S. Cäcilien), in der SEcke wahrscheinlich Sitz der Hausmaier (später S. Maria im Kapitol), während die ältesten Stifter (S. Ursula, S. Gereon, S. Severin) in den Außenbezirken auf den römisch-frühchristlichen Gräberfeldern entstanden. Erste Erweiterung unter Erzb. Bruno (Mitte 10. Jh.) durch Ansiedlung einer Marktvorstadt zwischen der o Römermauer und dem Rhein mit der Kirche (später Abtei) Gr.-S. Martin. Zweite Erweiterung 1106 auf Veranlassung Kaiser Heinrichs IV. im N bis zur Straße Unter Kranenbäumen, im S bis Katharinengraben, im W bis hinter das Stift S. Aposteln. Dritte Erweiterung 1180 in der bekannten Halbkreisform, die 700 Jahre die Stadt begrenzte, aber erst in der 2. H. 19. Jh. ganz ausgebaut wurde.

Stadtbesfestigung. Von der römischen Mauer oberirdisch erhalten noch ein zusammenhängendes Stück der NSeite an der „Burgmauer“; vor allem aber der die NWEcke bildende sog. Klarenturm mit mosaikartigen Mustern im Steinverband, wie sie auch an andern Türmen der römischen Stadtbesfestigung nachgewiesen. Ein weiterer noch in beträchtlicher Höhe aufrechter T. Burgmauer 4, als Wohnhaus umgebaut, und ein niedriger Stumpf an der NSeite des Domes. Reste des w vor dem Dom gelegenen NTores (Pfaffentor) teils vor dem Mus. W.-R. aufgestellt, teils — an sehr unglücklich gewähltem Ort — am Lichhof neben S. Marien im Kapitol eingemauert.

Von der ersten und zweiten mittelalterlichen Stadterweiterung nichts mehr vorhanden. Die 1180 begonnene Besfestigung zunächst zwar nur Wall und Graben mit einzelnen festen Toren, von c. 1200 bis c. 1250 aber Ausführung des gewaltigen Mauergrürtels, der bis 1881 die Stadt umschloß als umfangreichstes städtisches Besfestigungswerk Deutschlands. Von den ehem. 9 Torburgen 3 noch vorhanden: Eigelstein-, Hahnen-, Severinstor, alle stark erneuert. Erstere beiden in Form von 2 Halbtürmen, die den bis zur Höhe der Türme überbauten Torweg flankieren, eine Form, die auch bei den abgebrochenen Torburgen am häufigsten wiederkehrte; nur bei einigen noch ein T. über dem Mittelteil. Das Severinstor ein einzelner nach vorn abgekanteter T. über breiterem rechteckigen Unterbau mit dem Torweg; auf den Ecken des Unterbaues im 17. Jh. runde Geschützammern angelegt. Die äußerst spärlichen Schmuckformen dieser Tore im Überg.Stil. Überdies als Reste der Rheinbesfestigung der Bayenturm im Süden (quadr. Unterbau, der obere 8seit. abgekantete Teil erst 1. H. 15. Jh.) und das unscheinbare runde Weckschnapptürmchen am NEnde. Kurze Strecken der, wahrscheinlich erst im 14. Jh. ganz ausgebauten Stadtmauer noch am Hansaring mit dem S. Gereons-Windmühlenturm und am

Sachsenring mit der Ulrepforte (von letzterer jedoch nur der spgot., modernisierte Mühlturm) und dem sehr bmkw. Denkmal zur Erinnerung an den hier 1268 erfolgten verräterischen Durchbruch durch die Mauer und siegreich abgeschlagenen Überfall: in rechtwinkliger, von einem Zinnenkranz geteilter Umrahmung unten Reitergefecht, an dem Engel und Teufel teilnehmen, oben unter einem Kruzifix Ritter und Frauen im Dankgebet 2. H. 14. Jh.); vielleicht das früheste mittelalterliche Denkmal im engeren Wortsinne und in realistischem Anschluß an ein Ereignis der Profangeschichte.

Kirchen.

Dom S. Peter.

Geschichte. Die Geschichte unterscheidet einen ältesten, alten und neuen Dom. Der erste lag an anderer Stelle, wahrscheinlich bei S. Cäcilien; der zweite wurde um 800 von Erzb. Hildebold am jetzigen Platz gegründet und bestand bis M. 13. Jh.; der dritte ist der bestehende, in dem größeren Teil seiner Bausubstanz erst im 19. Jh. ausgeführte Dom. — Vom Hildeboldschen Dom ist sicher, daß er 2 Chöre (O Petrus, W Maria) und wahrscheinlich, daß er 2 Transepte besaß. Erzb. Engelbert I. (1216—25) regte beim Kapitel den Plan eines Neubaus an und begann mit Stiftungen für ihn. Ernste Bauabsichten zeigte erst wieder Erzb. Konrad v. Hochstaden (1238—61), und zwar schon vor dem Brand 30. April 1248. Grundsteinlegung zum Neubau 15. August desselben Jahres. Da aber eine lange Bauzeit vorausgesehen werden mußte, stellte man bis auf weiteres die im Mauerwerk noch brauchbare Ruine des Hildeboldschen Doms wieder her. Er blieb in Benutzung bis zur Weihe des neuen Chors 1322, zu einem Teile sogar bis zum Schluß des Ma. Erzb. Konrad † 1261 wurde noch im alten Dom beigesetzt, später in die Johannis-Kap. des neuen Doms, an die Stelle wo er den Grundstein gelegt hatte, transferiert. Bauherr war das Domkapitel. Als Baumeister genannt zuerst 1257 *magister Gerardus lapicida, rector fabricae*; Todesjahr unbekannt, nicht identisch mit Gerhard von Rile. 1280 *magister Arnoldus*. 1308 dessen Sohn *Johannes* (1296 ohne Amtstitel, vermutlich als Gehilfe des Vaters). 1271 der Altar in der neuen Sakristei geweiht. 1320 Vollendung der Chorgwbb. und der Fenster. 27. September 1322 Schlußweihe des Chors. Er wurde gegen W durch eine Scheidemauer abgeschlossen; ein Provisorium, das bis M. 19. Jh. bestehen blieb. — 1325 das s Ssch. des alten Doms niedergelegt. Bei überhandnehmender Geldnot (Gründung der Petersbrüderschaft, des „ersten Dombauvereins“) und starker Beanspruchung durch die Ausstattung des Chors schritt der Baubetrieb langsam vorwärts. Mit Über-

springung des Lhs. um 1350 der WBau begonnen von *Meister Michael*, 1388 das s Qsch. unfertig in Benutzung genommen (in den Urk. bis E. 15. Jh. als „novum Summum“ bezeichnet). Auch die beiden n Sschiffe wurden im Laufe des 14. Jh. bis auf die Gwbb. fertiggestellt. Unter *Meister Nikolaus von Bueren* 1437 der s Fassaden-T. soweit gefördert, daß Glocken aufgehängt werden konnten; sie hingen bis dahin in einem hölzernen T. 1448 und 1449 die größten der noch vorhandenen Glocken, *Preciosa* und *Speciosa*, gegossen. Um 1450 hatte der STurm die Höhe erreicht, in welcher er, gekrönt mit dem Domkrahnen, bis 1868 stehengeblieben ist. Der NTurm wurde bis zur Höhe der n Sschiffe geführt. In der 2. H. 15. Jh. wurde an den Umfassungsmauern des Lhs. langsam weitergearbeitet, doch stand 1499 noch immer ein Teil des alten rom. Doms. Letzter Dombaumeister des Ma. ist *Johann von Frankenberg*. Unter ihm die 4 ersten J. des n Ssch. bis 1508 eingewölbt, um die großen Glasfenster einsetzen zu können. Im übrigen blieben die Sschiffe des Lhs. unter provisorischer Holzbedachung. 1560 wurde die letzte, seit langem schon unerhebliche, Bautätigkeit eingestellt. — Der im 19. Jh. verwirklichte Ausbau ging aus den Stimmungen der Romantik hervor. Ein erstes Präludium hatte schon Georg Forster gegeben; dann Friedrich Schlegel und mit ernster, konsequenter Bemühung Sulpiz Boisseree. 1811 Untersuchung durch Baurat *Georg Moller*. 1814 fand derselbe auf dem Dachspeicher des Gasthauses zur Traube in Darmstadt den einen Teil des Originalrisses zur Fassade, 1816 den andern in Paris. 1816 Gutachten *Schinkels*. 1824 Beginn von Reparaturen. 1840 Gründung des Dombauvereins. 1842 September 4. Grundsteinlegung durch König Friedrich Wilhelm IV. Dombaumeister *E. F. Zwirner* 1833—61, *K. E. Voigtel* 1862 bis zur Vollendung 1880.

Beschreibung.

Grundriß. Durchkreuzung eines 5sch. Langbaues mit einem 3sch. Querbau; Chorschluß $\frac{7}{12}$ (das erste Seitenpaar größer als die folgenden); Umgang 7seitig, in der Br. den inneren Sschiffen entsprechend; Kranz von 7 Kapp. Lichter Flächeninhalt 6160 qm (Straßburg 4100, Mailand 8400). System des Aufbaues in Turmhallen, Gemeindehaus, Qhs. und Langchor durchgehend das gleiche: Zahl der Joche im Lhs. 6, im Qhs. je 4, im Chor 4. Ganze innere L. vom Portal bis zur Schluß-Kap. 136,5 m, L. des Qhs. 76 m. Ganze Br. des Lhs. 45,7 m, des Qhs. 31 m. Br. des Msch. in den Achsen 15 m, von Wand zu Wand 13,9 m (in Straßburg die entsprechenden Maße 17 und 16,1). Joche in den Achsen 7,3 m (in Straßburg 8,4). In diesen Zahlen wird das got. Prinzip der Summierung vieler kleiner Einheiten klar erkennbar. Das Innere

des Doms enthält 92 Gwb. Einheiten. — In der Proportionierung des Gr. ist zweimal der goldene Schnitt zur Anwendung gekommen: 1. in der Teilung der Längsachse durch die Querachse, wobei für die erstere mit gleichem Ergebnis sowohl die Strecke vom Schluß des Binnenchors bis zu den Strebepfl. der WFassade, als die Strecke vom ersten bis zum letzten Gwb. Schlußstein in Rechnung gezogen werden kann; 2. für das Verhältnis der zweitgenannten Strecke zu der entsprechenden des Qhs. — Die vollkommene mathematische Harmonie des Plans als Beweis historischer Einheit zu nehmen, ist jedoch ein Irrtum. Der erste Meister, der den Chor entwarf, hat sich in demselben so genau dem Muster der Kathedrale von Amiens angeschlossen, daß er auch die übrigen Teile (falls überhaupt er für sie einen Riß aufgestellt und hinterlassen hat) in keinem wesentlichen Punkte anders gedacht haben kann. Die jetzt vorliegende Abweichung ist aber eine wesentliche. In der Kathedrale von Amiens ist das Lhs. 3sch., im Kölner Dom 5sch. Jene folgt darin der französischen Gattungsregel, die durch rhythmische Grundgesetze bedingt ist. Die in Köln beliebte Abweichung hat zur Folge: 1. Im Querschnitt ungünstige Verschiebung im Raumverhältnis des Msch. zu den Sschiffen; 2. Verdoppelung des Strebesystems; 3. Vergrößerung im Seitenmaß des Grundquadrats der Türme und dadurch völlig veränderte Bedingungen für die Proportionierung der Fassade; 4. Vergrößerung des Qhs. (in den französischen Kathedralen stets 7jochig, hier 9jochig). Der Zeitpunkt, wann diese mehr dem abstrakten Verstande als einem künstlerisch sinnlichen Gefühl entsprungene Modifikation des französischen Mustertypus ersonnen und beschlossen wurde, ist am wahrscheinlichsten in den Jahren 1320—25 zu suchen.

Für die formale Ausbildung des Aufbaues hat nur der Chor unmittelbaren historischen Zeugniswert. Eine genaue Scheidung der Meister läßt sich nicht durchführen. Ersichtlich ist der Kapellenkranz, dessen Formen die einfachsten und schwersten sind, auch der älteste Teil. Die großen Linien und Verhältnisse werden nach den ersten, der Kathedrale von Amiens genau sich anschließenden Bestimmungen festgehalten, aber der Formengeist verändert sich. Er wird zugleich prunkvoller und doktrinärer. Die Einwirkung der französischen Muster wird weniger unmittelbar, wenn auch der Verkehr mit Frankreich sicher nicht aufhört. Eine mächtige Lokalschule hat sich gebildet. Doch werden auch oberrheinische Einflüsse nicht abgewiesen. — Bei der Betrachtung der Einzelheiten wird es lehrreich sein, die Abweichungen von Amiens mit ins Auge zu fassen. Die Fenster des Erdgeschosses schließen sich in der allgemeinen Anordnung den dortigen Langchorfenstern an, aber im Verhältnis der Teile (in Amiens die Rosetten von gleicher Größe)

nähern sie sich mehr der Straßburger Formel, die in Deutschland für einige Zeit klassisches Ansehen erlangte; die Kölner zeigt sich darin als jünger, daß sie in den Pässen die ungerade Teilungsziffer (5) und an den unteren Kleinbgg. Nasen einführt. Von den Hochfenstern ist das älteste Paar das erste gegen W. In den folgenden, die nun unter sich gleich bleiben, erhalten die Pässe noch einmal eine Unterteilung durch Kleeblätter und Endigungen in Blumen, eine Modifikation, die im Prinzip schon im Straßburger Fassadenriß vorgebildet war und später, durch Rückströmung aus Köln, in Oppenheim übernommen wurde. Die Durchbrechung des Triforiums geht dem Grade nach über Amiens hinaus und schließt es noch inniger dem Hochfenster an. Die in Amiens, auch im Chor, noch aufrecht erhaltene Verkröpfung der wagerechten Glieder mit den senkrechten fällt weg, der Verlauf der letzteren ist nun ein ganz glatter, nirgends unterbrochener. Das Volumen des Stab- und Maßwerks ist noch weiter verringert und damit der steinmäßige Charakter fast aufgehoben. Wichtig sodann die Weiterbildung der Pfl. Ihre Dienste werden im Volumen ebenfalls geschwächt, in der Zahl aber vermehrt (in Amiens 4 gleiche, in Köln 4 alte und 8 junge). Einfacher gegliedert die Pfl. zwischen den Sschiffen. Die Überschneidung der Dachbrüstung durch die Fensterwimperge, in Amiens noch mit Schonung des Mauercharakters, ist zu völlig aufgelöst, wenn auch technisch z. T. nur blinden, Maßwerkformen fortgeschritten. Neu gestaltet, ohne ein bestimmtes französisches Vorbild, ist das Strebewerk. Die bei der ersten Bekanntschaft der Deutschen mit der Gotik sehr sichtliche Abneigung gegen dieses Bauglied ist hier in ihr Gegenteil umgeschlagen, eine selbstzweckliche Hypertrophie ist eingetreten. Zwischen dem Kölner Strebewerk und dem Straßburger liegt nur ein Menschenalter; der Gegensatz der Kunstgesinnung kann nicht vollständiger gedacht werden. — Im Langhaus ist alte Form (2. H. 14. Jh.) an den Arkk. der NSeite zu finden. Die Absicht war, das System des Chors getreu zu reproduzieren. Einiger leichter „Verbesserungen“ konnte die Schulweisheit der Zeit sich aber doch nicht enthalten: im Horizontalschnitt der Pfl. Verbindung der Dienste durch Kehlen und Plättchen, sodann Dekoration der Scheidbgg. mit Kant- und Kreuzblumen. — Die Fassade ist nicht nur die größte aller got. Fassaden, sie ist auch die einzige, die, dank dem selbstlosen Enthusiasmus des 19. Jh., nach einheitlichem Entwurf unverändert durchgeführt ist. Dennoch mangelt ihr die Einheit in höherem Sinne. Denn das auf Grund 3schiffiger Teilung entwickelte System wurde zur Anpassung an eine 5schiffige Anlage genötigt. Die Schuld trifft nicht unmittelbar den erst um 1350 entstandenen Entwurf, da dessen Verfasser (etwa Meister *Michael*)

eine gegebene Lage vorfand. Daß die unteren Teile gedankenarm und verfehlt sind, ist heute allgemeine Überzeugung; die oberen sicher von reifer und klarer Komposition, doch nur in der Fernwirkung ganz genießbar. Die Turmlösung nach dem damals neuen Freiburger Vorbild. Die leichte Grazie desselben ist zu majestätischer Pracht gewendet.

Plastik. In Übereinstimmung mit Amiens und im Gegensatz zu Straßburg, Freiburg und zahlreichen andern süddeutschen Kirchen ist auf statuarischen Schmuck des Strebewerks Verzicht getan. Die wenige und durch zu kleinen Maßstab wirkungslose Plastik in Höhe der Chor-Kapp. ist neu und scheint nicht indiziert gewesen zu sein. Dafür nimmt Köln ein der klassischen Gotik Frankreichs fremdes Motiv auf: die Aufstellung von Kolossalstatuen an den 14 Chorpfeilern (Statuen an Wanddiensten schon in Naumburg, Magdeburg, Wimpfen, bald auch in Freiburg und Nürnberg). Die Konsolen 5 m über den Fußboden, die Statuen selbst über 2 m h., die mit Musikengeln gekrönten Baldachine 1,50 m h. Bemalung und Goldmusterung (erneuert 1842). Die Nachricht der Aufstellung unter Erzb. Wilhelm († 1362) bei Schriftstellern des 17. Jh. Aus technischen Gründen wahrscheinlicher die Aufstellung kurz vor 1322. Die frühere Datierung auch stilgeschichtlich vorzuziehen. Diese Statuen sind das künstlerisch bedeutendste, was der naturfremde Manierismus der Epoche hervorgebracht hat. Die starke Ausschwingung der Hüften, als Einzelmotiv unleidlich, macht in der durch die ganze Reihe sich fortpflanzenden Wellenbewegung eine starke Wirkung. Gleichmäßig wiederkehrendes, im einzelnen reich variiertes Gewandmotiv: die über den Arm geschlagene Mantelschleppe, von der zwei große senkrechte Faltenzüge ausgehen, einer außen entlang dem Standbein, der andere zwischen den Beinen, nach unten bogenförmig bewegt (dasselbe Motiv an der inneren Portalmadonna in Freiburg, vorbereitet durch die Frauengestalten an den Straßburger WPortalen). Die auffallend kleinen Köpfe einförmig und in ihrer idealisierenden Schönheit unbedeutend. — Danach hat die Plastik am Dom ein ganzes Jahrhundert geruht. Erst am Petrusportal unter dem s Fassaden-T. gegen 1420 wird sie wieder tätig. Die Gewandstatuen zeigen keinen Fortschritt über die Stilprinzipien des 14. Jh., nur im Tympanon und an den Archivoltfigg. regt sich leise die neue Zeit, etwa angeregt durch den Wandermeister, der 1415 das Saarwerdendenkmal schuf. — Im Innern: Sprom. Kruzifix auf dem Kreuzaltar, nach der Überlieferung aus dem alten Dom. Sitzende Madonna in der Dreikönigs-Kap. Große Holzmadonna, sog. „Mailänder“, irrige Verwechslung mit der 1164 von Erzb. Rainald erworbenen, in Wahrheit 14. Jh., im Stil der Chor-

statuen, übrigens vortreffliche Arbeit. Um M. 16. Jh.: Grablegungsgruppe im Qsch. und kolossale Steinfig. des hl. Christoph.

Glasgemälde. Die ältesten, gegen 1300, in der Dreikönigs-Kap., noch mit rom. Erinnerungen (stark rest.). Ungefähr gleich altes in der Stephanus-Kap. (aus der Dominikaner-K.). Der got. Stil setzt ein in der Johannis-Kap., Stiftung der Familie Overstolz, und erreicht seinen Höhepunkt in den Fenstern der Langseiten des hohen Chors, kolossale Einzelgestalten der Könige Juda, in reicher Architektur; der obere Teil der Fenster leer. — Nach langer Pause folgten 1507—09 die 4 Fenster im n Ssch. nach Entwürfen des *Sippenmeisters*, bei bar. Einzelbildung von überraschender Monumentalität und ungewöhnlicher Leuchtkraft der Farbe. — Die Glasgemälde an der WWand des n Qsch. im 19. Jh. aus niedergelegten Kirchen übergeführt. — Weiteres in der Sakristei und im Archiv. — Daß Glasgemälde den architektonischen Eindruck nicht nur heben, sondern auch bei stilloser Haltung beeinträchtigen können, beweisen die von König Ludwig I. geschenkten der SSeite. Ausstattung. Soweit sie den Chor betrifft, geht sie mit der Architektur einheitlich zusammen. Die Ausführung liegt in der Zeit zwischen der Chorweihe 1322 und dem Tode des Erzb. Wilhelm von Gennep (1349—62). Mit den 14 Kolossalstatuen der Pfl. wurde mutmaßlich der Anfang gemacht. Es folgten die Glasgemälde der Hochfenster, die u. a. das Wappen des Erzb. Heinrich von Virneburg, † 1332, tragen. Der Hochaltar nach sicherer Überlieferung unter Erzb. Wilhelm. Er bewahrte die altertümliche Einrichtung, daß der Erzbischof an der OSeite, mit dem Gesicht gegen das Volk, celebrierte. Darum ohne Aufsatz. Erst das 18. Jh. errichtete einen solchen, der jetzt wieder entfernt ist. Am Gewände der kolossalen Schwarzmarmormensa Statuetten aus weißem Marmor. (Nur auf der Vorderseite im Original; Figuren der Rückwand und Seiten im Mus. W.-R. und der Schnütgen-Slg.) Wie das Material ausländisch ist, so mutet auch der Stil fremdartig an; noch ist der Ursprung nicht nachgewiesen (England??). An Stelle des entfernten Bar. Aufbaues im 19. Jh. der große Schrein-altar der hl. Klara aus dem ehem. Klarissen-Klst. Er galt früher für ein Hauptwerk des sog. *Meister Wilhelm* (um 1380). Jetzt als Übermalung aus A. 15. Jh. erkannt, darunter die ältere Schicht aus M. 14. Jh. (der Schrein ist bis auf weiteres wieder entfernt). — Unter demselben Erzb. Wilhelm († 1362) die Ausschmückung der (2 Pfl.-Intervalle des Langchors füllenden) Brüstungsmauer. Außen blindes Maß- und Stabwerk, in den Feldern fast erloschene Malerei. Besser erhalten die der Innenseite. Ein Hauptbeispiel der Wandmalerei dieser Zeit, in Tempera ausgeführt und auch in der ganzen

Art der Komposition mehr an Tafelmalerei erinnernd. Die Szenen aus dem Leben der Maria, des hl. Petrus, der hl. Drei Könige, des Papstes Silvester u. a. m. sind eingerahmt in eine gemalte, sehr reiche Ark. Architektur, mit schwachen, noch mißverständlichen Ansätzen zu perspektivischer Darstellung (ähnlich wie im Skizzenbuch des Villard d'Honnecourt). Unten ein Sockelstreifen mit vielen geistlichen und weltlichen Würdenträgern. Die Reihe der Kölner Erzbischöfe schließt mit Wilhelm von Gennep. Ganz reizend in ihrer höfischen Grazie die Zierfigürchen auf dem braunroten Hintergrund der Baldachine. — Die gemalten Engel in den Ark. Zwickeln waren im 19. Jh. fast erloschen; ersetzt durch Neuschöpfungen *Steinles*. Auch die ehem. Scheidewand gegen das Lhs. war bemalt. — Unten an der Brüstungsmauer das Gestühl der Chorherren. Die Ehrensitze für Kaiser und Papst nicht mehr erhalten. 2 Reihen in einfachem Aufbau. Das reiche und phantasievolle Schnitzwerk, in das ohne Bedenken ritterliche Liebesszenen, Tierfabeln und Drolieren eingemischt sind, noch durchaus in Unterordnung des Plastischen unter das Möbel. Der stoffliche und z. T. auch stilistische Einfluß französischer Elfenbeinkunst nicht zu verkennen. Entstehungszeit am wahrscheinlichsten einheitlich mit der Malerei der Schranken. — Zerstreut in den Chor-Kapp. und im Qsch. mehrere Altäre, die aber z. T. nicht zum alten Bestande gehören. Das „Kölner Dombild“ in einer SWChor-Kap. Tatsächlich erst 1810 in den Dom gebracht. Gemalt für die 1426 gew. Rathaus-Kap. von *Stephan Lochner*, jedoch nicht vor 1430, in welchem Jahre der Maler aus seiner Heimat am Bodensee nach Köln übersiedelte. — 2 flandrische Schnitzaltäre um 1520. Gemäldealtar von *B. Bruyn* 1548. Barockaltar von 1683, darin ein Holzkruzifix aus 1. V. 13. Jh.

Grabmäler. a) Stein. 1. Erzb. Gero † 976, glatter Sarkophag, auf der Platte Marmorinkrustation; einziges Denkmal aus dem alten Dom. 2. Sarkophag der hl. Irmgard, aus der Zeit der Translation. 3. Erzb. Philipp v. Heinsberg † 1191, ausgeführt im 14. Jh. 4. Erzb. Walram v. Jülich † 1349, ausgeführt bald darauf. 5. Erzb. Engelbert III v. d. Mark † 1368. Die Bildnisfig. konventionell, das Trauergefolge an der Tumba für jene Zeit von auffallend unbefangener Natürlichkeit. 6. Erzb. Wilhelm v. Gennep † 1362. 7. Gf. Gottfried v. Arnsberg † 1370. Die Figur des Ritters in einem naiven, ehrlichen, handwerklichen Realismus, die Rüstung technisch virtuos detailliert, ehem. ganz bemalt; die Figurinen an der Tumba roh, von anderer Hand. — b) Bronze-
statuen auf steinernen Tumben. 8. Erzb. Konrad v. Hochstaden † 1261, ausgeführt 2. H. 14. Jh., wahrscheinlich in den Niederlanden. Das in der Franzosenzeit beschädigte Werk rest.

1847, die Figg. an der Tumba neu. 9. Erzb. Friedrich v. Saarwenden † 1414, ausgeführt gleich darauf, die Bildnisfig. vorzüglicher, wahrscheinlich niederländischer Guß, der Kopf sehr individuell, aber deshalb noch nicht Porträt. Kunsthistorisch bedeutsam die Reliefs an der Tumba. Für die Kölner Plastik das früheste Symptom der neuen, realistischen Stilbewegung. Niederländischer Einfluß liegt vor, doch ist derselbe durch merkwürdig verwickelte Zwischeninstanzen vermittelt. Unverkennbar nämlich rühren die Reliefs von dem Wanderkünstler her, der unmittelbar vorher die Apostelstatuetten im Bogenlauf des WPortals am Ulmer Münster gearbeitet hatte. Also stilgeschichtlich eine Parallelerscheinung zu Stephan Lochner. c) Epitaphe der Renns. Außer mehreren kleineren die prachtvollen Wandgräber der Erzbischöfe Adolf und Anton v. Schauenburg († 1556, 1558, ausgeführt 1561). Sarkophage auf Konsolen, die Porträtfiguren im Sansovinomotiv, über ihnen Reliefwand. Der sehr tüchtige Künstler hängt eng mit der niederländischen Renns. zusammen.

Domschatz. Dreikönigsschrein, für die 1162 als Beutestück aus Mailand mitgebrachten Reliquien, ausgeführt E. 12. Jh. in der Pantaleonwerkstatt unter überwiegender Anteilnahme des außer in Köln in Klosterneuburg bei Wien und in Tourney nachweisbaren *Nikolaus von Verdun*, des künstlerisch größten unter den Goldschmieden der rom.-frgot. Epoche. Auf der Flucht vor den Franzosen vielfach beschädigt und bei der Wiederaussetzung um 1 Travee gekürzt; im ganzen doch einer der besterhaltenen. Die architektonische Gliederung ist das wenigst gute. Einzigartigen Wertes die in sehr hohem Relief in Silber getriebenen Sitzbilder der Apostel und Propheten, von der deutschen Monumentalplastik dieser Zeit in der Größe der Motive nicht erreicht, an Köpfen und Gewändern in Naturanschauung und technischer Ausdrucksfähigkeit ihr weit voraus. Die in Gold getriebenen Figg. der Vorderseite in kölnischer Überlieferung. In dieser auch ein Teil des Emailwerks, der größere wieder von Nikolaus. — Altarkreuz des 12. Jh., Grubenschmelz, Filigran, auf der Rückseite Gravierungen. — Chorbischofsstab bez. 1178, ein Teil der Kanna entfernt und mit Vortragekreuz aus E. 14. Jh. verbunden, auf der Spitze Dreikönigsgruppe hinzugefügt, M. 14. Jh. Prächtiger Stab E. 14. Jh., italienische Arbeit. Zahlreiche Monstranzen vom A. 15. Jh. ab. Zeremonienschwert des Erzb. Hermann v. Wied A. 16. Jh. Ungefähr aus derselben Zeit ausgezeichnet schöne Reliquienbüste des hl. Gregor v. Spoleto und leuchtertragender silberner Engel. Kleines Bronzeepitaph des Jakob von Croy † 1516, flandrisch. Engelbertsschrein 1633 vom Kölner *Konrad Duisbergh*, eines der größten Prachtstücke der Goldschmiede-

kunst dieser Zeit, stilistisch dem süddeutschen Bar. sich anschließend. — Die wertvollsten Bilderhandschriften in der Schatzkammer, andere in der Dombibliothek im NTurm.

S. Alban (neben dem Gürzenich). Eine der alten Pfarrkirchen. Über die Gründung keine zuverlässigen Nachrichten. Von einem rom. Bau der $\frac{1}{2}$ kr. Unterbau des s Seitenchors und der Unterbau des T. am WEnde des n Ssch. Auch got. Reste erhalten. Ganz wesentlich jedoch Umbau 1668—72 von *Arnold Gülich*. Hllk. von eigentümlicher Raumgestaltung und in kühnen konstruktiven Einzelheiten. Der T. aus spgot. Zeit, wenn auch nicht in spgot. Formen; er wirkt fast rom. Fassade E. 19. Jh. — An der Mensa des (modernen) Hochaltars Apostelstatuetten 1. H. 15. Jh. Aus demselben Jh., doch jünger, eine Pietas und eine Madonna auf dem Halbmond (Turmhalle). — Taufbecken, Bronze, 1642. Reste des Chorgestühls, sp. 15. Jh. — Triptychon, Öl auf Holz, gegen 1520, entfernt verwandt der Richtung des *Massys*. — Marmorepitaph der Maria v. Mörs † 1752 mit weinendem Todesengel. — Kirchenschatz. Schönes gesticktes Antependium, S. Ursula mit 11 Jungfrauen unter ihrem Mantel, um 1500. Verschiedene Monstranzen, bmkw. eine um 1400 und eine von 1732.

S. Andreas. Ein nicht großer, aber reich und phantasievoll behandelter Bau des spätesten rom. Stils, durch got. Veränderungen in seiner Einheit leider sehr gestört. Verlässliche Baunachrichten fehlen. Der Stil weist auf c. 1210—30. Anlage mit kleeblattförmig zentralisierendem OBau („Dreikonchenkirche“) und breitem WTransept. Man könnte zunächst geneigt sein, S. Andreas unter dem Einfluß von S. Aposteln entstanden zu denken. Das Verhältnis ist aber verwickelter. Nach einer zwar nicht gut überlieferten, aber an sich unverfänglichen Nachricht hätte seinerzeit Erzb. Pilgrim (1021—36) umgekehrt die Apostel-K. nach dem Vorbild von S. Andreas erbaut. Gestützt wird diese Nachricht durch die Beobachtung, daß OVierung und OTürme, die jetzt in das Qsch. einspringen, der Anlage nach älter sind als die Dreikonchenanlage des 13. Jh., nicht ganz unwahrscheinlich von dem 974 geweihten Bau. So wäre auf die Liste der ottonischen Doppeltranseptkirchen hypothetisch auch S. Andreas zu setzen. — Der Gr. des Lhs. sieht auch nicht so aus, als wäre er von Anfang an für seine jetzigen Gwbb. entworfen. Diese sind gebundenen Systems in 2 Doppeljochen. Der Gr. des einzelnen Joches nicht ein Quadrat, sondern ein gestrecktes Rck. Die Sschiffe vergleichsweise breit, als wären sie später erweitert. An den Gwbb. spitzbg. Quer- und Schildgurten, Diagonalrippen, gerader Stich. Zwischen den rundbg. Arkk. und den Oberfenstern ein rundbg. blindes Triforium. In

den Sschiffen liegen zwischen den Wandpfl. Nischen in segmentbg. Gr. Die reiche und kraftvolle Detaillierung von hohem Wert; sie würde noch besser wirken, wenn nicht der Querschnitt zu eng wäre. — Der w Querbau, turmlos, mit Mittelrisalit, enthält über einer gewölbten Halle den Stiftschor. An die sehr einfach behandelten Eingänge an der WWand, rechts und links vom Risalit, schloß sich der ehemalige Kreuzgang an. Technische Beobachtungen führen dahin, die Pfl. und Gwbb. der Erdgeschoßhalle als nachträglichen Einbau anzusehen. Mit seinen malerischen Durchblicken und reizvollen Details ist er eine Glanzleistung des sprom. Geschmacks. Von den im $\frac{1}{2}$ Kr. schließenden Armen des OQsch. wurde schon gesagt, daß sie breiter sind als die Vierung. Diese Unstimmigkeit wurde aber in der Anlage des 13. Jh. weniger fühlbar dadurch, daß die Chorschraken und die unter ihnen liegende Krypta bis zum w Vierungsbg. vorgerückt waren. Von den Konchen des Qsch. hat nur die n den sprom. Charakter einigermaßen bewahrt. Die s ist ein spgot. Neubau (1492) auf altem Gr. Der OChor ein Erweiterungsbau um 1420 mit bmkw. figürlichen Dienstkonsolen. Der Vierungs-T. in rom. Gestalt erhalten. Erweiterung der Sschiffe durch Kapp. im 14. Jh. — Wiederholte Rest. im 19. Jh. Ausstattung. Hochaltar neu mit Marienstatue des fr. 16. Jh. aus dem ehem. Dominikaner-Klst. — Sakramentshaus 2. H. 16. Jh., Architekturformen in feiner klassizistischer Renss., im 2. Geschoß großes Abendmahlsrelief. Großer Altar im s Qsch. ursp. im Mackabäer-Klst.; 1717, ein Hauptwerk des *J. F. van Helmont*, unbemaltes Eichenholz, die Komposition sehr selbständig in der Erfindung, die plastische Durchbildung der 7 ritterlichen Jünglinge von edlem Schönheitsgefühl, wenig „barock“. Im Altar der spgot. 1504 gestiftete Schrein für die 1164 von Erzb. Rainald v. Dassel gemeinsam mit den Leibern der hl. Dreikönige nach Köln gebrachten Mackabäerreliquien; 1,21 m l.; an den senkrechten Flächen wie am Dach je 2 Reihen Historien, in Silberblech getrieben; der Wert der Kompositionen ungleich, vorzüglich die Marienkrönung an einer der Schmalseiten. — Chorgestühl 1. H. 15. Jh., von hoher Qualität die geschnitzten Wangen, gekrönt mit Freifigg. der Propheten und Sibyllen. — Chorsängerpult 1618. — Kanzel gut rok. — Beichtstühle 2. H. 17. Jh. — Im n Qsch. Pietas aus fr. 15. Jh., anmutig. Statue des hl. Michael, Holz, M. 15. Jh. und kolossaler S. Christoph E. 15. Jh. In der Vorhalle Beweinungsgruppe. — In mehreren Kapp. neuerlich freigelegte Wandgemälde des 14. Jh. — Altartafel der Rosenkranzbruderschaft, Öl auf Holz, vom *Meister v. S. Severin* A. 16. Jh. — Großes Altargemälde von *Barth. Bruyn d. A.* in der Mittel-Kap. der SSeite. — Andere Gemälde in der Sakristei und auf der Orgel-

empore; unter letzteren das Gemälde des ehem. Hochaltars 1658 und Flügelaltäre von 1551 und 1581. — Noch andere im Pfarrhaus. — Schatz. Schrein des Albertus Magnus, Holz, mit Gemälden (ursp. nicht für diese Reliquien, erst 1859 aus Niederlahnstein erworben). — Der größte Teil des Meßgeräts reuss. und bar. — Bmkw. Ostensorium A. 14. Jh. — Reliquienkästchen, auf dem Knochenbelag primitivstes Ornament (8. Jh.? irisch?). — Ein desgl. aus Elfenbein, orientalisches? — Kopfreliquiar der Maria Magdalena frgot. — Sog. Kasel des Albertus Magnus M. 14. Jh. — 5 brillante gestickte Rundbilder nach Vorlagen im Stil des *Meisters v. S. Severin*. — Bmkw. das große Kirchensiegel A. 13. Jh. — Antiphonarium 13. Jh.

Antoniter-K. (jetzt evangelisch). Kleine got. Gwb. Basl. nach M. 14. Jh. (angeblich 1384 gew.) mit noch kräftig ausgebildetem Strebesystem, oft verändert, 1896 ausgebaut. — Im Chor farbenkräftiges Glasgemälde A. 16. Jh. — Tafelbild, Kreuzigung, von *Hans v. Aachen*. — Reste von got. Gwb. Malerei (rest.).

S. Aposteln. Ehem. Stifts-K. Ein Hauptwerk des rheinisch-rom. Stils, unberührt — ein seltener Fall — von got. und bar. Umbauten. Beg. von Erzb. Heribert (999—1021), voll. und gew. 1036 von seinem Nachfolger Pilgrim. Die erste Anlage eine große Pfl. Basl. mit Doppelchor und Doppeltransept. Nach Abzug der Veränderungen des 12. und fr. 13. Jh. verbleiben dem Urbau des 11. Jh. der WTurm (Unterbau), das WQsch. und das Lhs.; in der OPartie radikale Umgestaltung nach neuem Plan. So ist uns hier, wenn auch nicht mehr in der formalen Erscheinung — von der sich nur das Allgemeine sagen läßt, daß sie sehr einfach war — so doch in der Raumdisposition ein wichtiges Dokument der spätottonischen Baukunst erhalten. — Das WTransept hat in Köln seine nächsten Vorläufer in S. Pantaleon (und wahrscheinlich auch im Dom). Die Bedeutung im räumlichen Organismus ist aber eine andere: die Flügel stärker ausladend, keine Aufteilung durch Emporen, der T. nicht über der Vierung sondern in Verbindung mit dem WChor, seine Erdgeschoßhalle durch ein schmales Zwischenjoch vom Qsch. getrennt, von runden Treppentürmen flankiert (in alledem größte Ähnlichkeit mit dem zeitgenössischen Dom von Paderborn). Die Bedeutung des WBaues als Chor ist im heutigen Zustande dadurch verdunkelt, daß der mächtige Turmsockel von einem neuen Doppelportal durchbrochen wird. Das alte Laienportal lag, mit einer Vorhalle verbunden, am n Ssch. Die Ausdehnung des Chors noch im 13. Jh. ergibt sich aus der hohen Lage der Basen an den 4 Eckpfl. der Vierung und dem entsprechenden Mauerabsatz an der Turmwand. Ältere Nachrichten sprechen auch von einer WKrypta, was nach dem eben

Gesagten sehr glaublich ist. — Langhaus. In ihm liegen die 3 rom. Baustadien unverwischt nebeneinander. Aus dem Urbau des 11. Jh. die im Gr. längs-rck. Pfl. und die vermauerten Fenster der Hochwand. Im 12. Jh. (nach dem Detail zu urteilen in runder Schätzung 1170) die Einwölbung der Ssch. mit Gratgwbb. auf $\frac{1}{2}$ St. Vorlagen. A. 13. Jh. (überliefertes Datum 1219) die Gwbb. des Msch., die 6teilige Gruppierung ihrer Rippen aus unmittelbarer Kenntnis der französischen FrGotik; ebenso das in der Kölner Schule nun rasch sich verbreitende Motiv eines blinden Triforiums als Mittelglied zwischen Erdgeschoß und Lichtgaden. Darauf folgte als letztes die Umarbeitung des w Qsch.; die Verbindung der alten und neuen Konstruktionsteile ist hier erheblich besser gelungen, als im Lhs. — OChor und OQuerschiff. Zeitlich zwischen den beiden Umbauten des Lhs. Beg. nach Brand 1199. Neubau nach neuem Plan. Neue liturgische Bedürfnisse, die dazu den Anstoß gegeben hätten, sind aus der gewählten Form nicht zu erkennen; so dürfen wir glauben, daß hier einmal die reine Schönheitsfreude sich frei durchsetzte. Daß dieses geschehen konnte, ist für die Kultur der späteren Staufzeit bezeichnend. Und das Ergebnis ist Beweis, daß die Kunst zu solcher Freiheit reif geworden war. Im OBau von S. Aposteln hat der spezifische Schönheitsgehalt des rom. Stils klassischen Ausdruck gefunden. Ein bemerkenswert Besonderes liegt in der Wendung zu zentraler Komposition. Sie war derzeit ein Hauptgedanke der kölnischen Schule. Der alte Plan der Kapitols-K., der 150 Jahre lang ohne Nachfolge geblieben war, erlebte jetzt (vielleicht mitangeregt durch orientalische Kreuzzugs-erinnerungen?) gleichzeitig in S. Aposteln und S. Martin eine Wiedergeburt. Beiden gemeinsam ist gegenüber dem Urbild die Betonung des Zentrums durch verstärkte Höhenentwicklung und kompaktere Zusammenfassung des Grundrisses; die Fassung der Apostel-K. ist insofern die reifere, als Innenbau und Außenbau, OBau und Lhs. noch einheitlicher zusammengedacht sind. Zum Wesen dieses Kleeblattgrundrisses gehört es, daß das Qsch. und der Chor nicht Gegensätze bilden, sondern daß die 3 von der Vierung nach N, O und S ausgreifenden Arme durchaus symmetrisch gestaltet sind. An die Vierung schließen sich zunächst schmale, Rck.Joche (ein ebensolches bildet auch den Übergang zum Lhs.), an diese $\frac{1}{2}$ kr.förmige Exedren; das Umgangsmotiv von S. Maria im Kapitol ist abgestreift. Krypta und Chorüberhöhung fehlen. In jeder einzelnen Koncha wiederholt sich im kleinen die Kleeblattform des Ganzen, indem tiefe Nischen auf segmentbg. Gr. die sehr mächtige Mauer aushöhlen. Im zweiten Geschoß noch einmal dieselbe Nischengliederung, aber mit Durchbrechung der Zwischenmauern durch einen hohen Laufgang. Das sind neue

Gedanken, für die in der Kapitols-K. ein Vorbild nicht gegeben war. Nischen waren in der rheinischen Baukunst als eine römische Erbschaft zu allen Zeiten hie und da in Verwendung genommen worden (vgl. z. B. Essen, Werden, S. Kastor in Koblenz); immer wesentlich nur als ein Moment formaler Gliederung; jetzt aber werden sie außerdem noch Hilfsmittel der Kräfteverteilung. Historisch ist es von höchstem Interesse, zu sehen, daß am Rhein diese Gedanken gleichzeitig mit der ersten Ausbildung des got. Systems in Frankreich auftreten. Das rheinische Nischensystem verfolgt denselben Zweck, aber mit entgegengesetzten Mitteln, d. i. sie zieht die Widerlager nach innen und verwertet sie hier unmittelbar ästhetisch, während die Außenwände als geschlossene Masse verharren, nur durch blinde Arkk. stärker belebt. — Das Gwb. setzt sich aus Halbtonnen über den rck. Abschnitten des Gr., und Halbkuppeln über den Konchen zusammen, die Grenzen durch kräftige Gurten betont. Über dem zentralen Quadrat Raumerhöhung durch Übergreifen in den von großen Fenstern erleuchteten 8eck. Kuppeltambour. Dies ein prinzipiell wichtiger Fortschritt über die Kapitols-K. nicht nur, sondern auch über S. Martin. (Ein Ertrag offenbar südeuropäischer Reiseanschauungen; unmittelbar bezeichnend hierfür die ganz byzantinisch konstruierte Laterne, mit der das Zeltdach des Vierungs-T. gekrönt wird). — In der Außenansicht fallen OBau und Lhs. weit mehr, als im inneren Raumbilde, auseinander. Die OAnsicht sollte als eine selbständige für sich allein wirken und nach der Besonderheit der örtlichen Lage durfte sie es. (Weiter freier Platz, die niedrige Römermauer kein ernstliches Hindernis für den Überblick). Der Eindruck wäre hier völlig der eines Zentralbaues, wenn nicht das Hineinragen der Spitze des WTurms einen leicht malerisch-irrationellen Zug in das Bild brächte. Man beachte, wie alle inneren Teilungen des Gr. in den Abstufungen des äußeren Aufbaues eine klare Resonanz finden. Die Vierung mit ihren kurzen Kreuzarmen wird durch 3 Giebel ausgedrückt; den vierten ergänzt man in Gedanken, indem man ihn durch die Kuppel verdeckt glaubt. Diese ist 8seitig, mit den genannten Giebeln kompakt zusammengehalten, das Zentrum durch eine kleine Laterne betont. Auf einer tieferen Stufe die 3 (auch hier vermutet man wieder 4) Konchen. Sie sind Widerlager auch im ästhetischen Sinne. Mit ihren vielfach wiederholten Kreisurven, gleichsam Planetenbahnen zeichnend, treiben sie als Überschub ihres zentripetalen Druckes die Kuppel in die Höhe. Das Motiv der Zwerggalerie gewinnt durch die Vervielfältigung — denn auch an der Kuppel wird es noch einmal aufgenommen — einen Wert, den es an der Einzelapsis so nie haben könnte. Aber Symmetrie in unbedingter Strenge widerstrebt dem rom. Kunst-

geist, er wünscht sich irgendwo etwas aus der Einheit des gesetzlichen Bandes frei Herausspringendes. Dies ist die Rolle der Chor-türme. In ihrer schlanken Anmut bilden sie einen aufs feinste abgewogenen Kontrast zu der gewichtigen Breite des Hauptbaues. Und es sind, wie man beachte, nur zwei, nicht etwa vier. — Noch ein Wort über die Stellung der Apostel-K. in der allgemeinen Kunstbewegung. Auf Vergleichspunkte mit den konstruktiven Bestrebungen der in der ersten Entfaltung begriffenen Gotik wurde schon hingewiesen. Es regt sich aber in ihr, und zwar als das schwerer ins Gewicht fallende, ein Renaissancegeist. In vielen Schulen des sp. 12. und fr. 13. Jh. sehen wir beide nebeneinander. Die Wiederanknüpfung an die Antike meistens nach der Seite der Schmuckformen; in Deutschland Hauptbeispiel die letzte Phase des Doms zu Speier. Hier aber handelt es sich um eine Renaissance antiker Raumgedanken. Gegeben war nur der Grundriß. Alles übrige ist mit genialer Intuition aus diesem entwickelt. Wie nahe man dabei an Probleme herankam, die später die italienische Hochrenaissance beschäftigen sollten, darüber vgl. unten S. Maria im Kapitol. — Die alte Ausstattung ist stark zusammengeschmolzen und schlimmer als Verlust die neueste, in jedem Sinn stilwidrige Mosaikdekoration. — Im modernen Altarschrein des WSchiffs 12 Apostelstatuetten aus 2. V. 14. Jh. Ebenda mehrere Reliquienbüsten. Aus M. 15. Jh. ein energisch bewegter S. Michael, ein Seitenstück zu dem in S. Andreas. Statuen am Eingang in den Chor A. 16. Jh. — Altarbilder des 17. Jh. von *J. Hülsmann* und *W. Pottgießer*. Im Msch. Metternich-Épit. 1669, italienische Arbeit. Kanzel 1788. — Der sog. Heribert-Kelch A. 13. Jh. mit Patene, Meisterwerke. — Im Pfarrarchiv das in Messing geschnittene Stiftssiegel, 13. Jh., vorzüglich.

S. Cäcilien. Es ist so gut wie sicher, daß an dieser Stelle der älteste Dom stand, bis er um 800 an seinen jetzigen Ort verlegt wurde. Ein zu ihm in Beziehung stehendes Architekturbruchstück hat sich erhalten, der rechtwinklig zur NWand der jetzigen K. stehende vermauerte Bg.; bis 1851 standen ihrer noch 4. Die Mauer gehört spätestens der karoling., wahrscheinlicher der meroving. Zeit; Tuffstein mit Ziegeldurchschuß; Pilaster stark rest.; das Gesims ganz neu. — Umwandlung in ein Frauenstift noch im 9. Jh. Für den Pfarrdienst wurde (wann?) eine besondere K. errichtet, auf die der alte Titel S. Peter (s. dort) überging. Die bestehende Cäcilien-K. einheitlicher Neubau nach M. 12. Jh. (Datierung nur durch Stilvergleichung, besonders mit dem vor 1174 ausgeführten Kreuzgang von Brauweiler). 3sch. Basl. ohne Qsch. Hauptchor aus Quadrat und Apsis; apsidiale Nebenchöre (nur im S erhalten) am Schluß der Sschiffe; im W Nonnenchor und Krypta,

vermutlich noch von einem um M. 10. Jh. überlieferten Bau. Die Hauptapsis zeigt in 2 Punkten den Anfang einer jüngeren Entwicklung: im Gr. beinahe volle Br. des Quadrums, im äußern Aufbau über glattem Erdgeschoß Wandgliederung durch 7 Blenden auf Würfelknaufsl. und verhältnismäßig große Fenster. Aus der ersten Bauzeit die Wölbung im Chorquadrum und in den Sschiffen. Die Flachdecke des Msch. durch spgot. Gwbb. ersetzt. 5 Pfl. Arkk., in der Proportion der Öffnung harmonisch zum Querschnitt des Msch. abgestimmt. (Das letztere 9,8 br., 16 h.) Der Nonnenchor liegt über der WKrypta und erstreckt sich von deren Vorderwand noch bis in die erste Ark. des Lhs. Dieser vordere Teil ruht auf einer mit 5 Stufen vertieften, kryptenähnlichen, aber nicht wirklich zur Krypta gehörigen 5sch. Halle; ihre kleinen Pfeilerchen nur 1,5 h.; vorn ein von Sl. getragener Ausbau für einen (nicht mehr vorhandenen) Altar. Die eigentliche Krypta neu, doch muß eine ähnliche auch ursp. vorhanden gewesen sein. Die WFassade von 1848. Von ihrer alten Gestalt ist nur bekannt, daß sie in Br. des Msch. in den Klosterhof vorsprang. Eine Ansicht des 17. Jh. zeigt einen sehr ungewöhnlich gestalteten Turmoberbau (wohl Holzkonstruktion) an der Stelle des jetzigen, 1787 ausgeführten Dachturms. Außenwände Tuffstein in dem seit M. 12. Jh. üblichen ziegelmäßigen Zuschnitt; Gliederung durch Lisenen und kräftigen Bg. Fries; im Fenstergewände Rücksprung mit kapitellos umlaufendem Rundstab. Am kleinen Portal der NSeite rom. Tympanon Halbfig. der hl. Cäcilie zwischen 2 adorierenden männlichen Heiligen, Tiburtius und Valerianus, in ganzer Fig. Die Entstehungszeit kann nicht durch die der K. bestimmt werden, da das Tympanon aus der im 19. Jh. abgebrochenen Maternus-Kap. übernommen ist. Nach den Stilmerkmalen nicht jünger als E. 12. Jh. Zeichnung, zumal der Falten, schematisch, Meißelarbeit gut, Muschelnimben. — Umfassende Instandsetzung der K. 1894.

Ausstattung. Wandmalerei im Chor, 1894 aufgedeckt, rest. und ergänzt. An der SSeite Szenen aus N. Test., an der NSeite Legende der hl. Cäcilie. Umrisse im Fleisch rot, in den Gewändern schwarz, Hauptfarben zinnoberrot, ockergelb, lapis lazuli und grün, Nimben vergoldet, Grund blau. Architektur frgot. Entstehungszeit E. 13. Jh. Bindeglied zwischen den Malereien in Maria-Lyskirchen, der Tauf-Kap. bei S. Gereon und in S. Kunibert einerseits, den Chorschranken des Doms andererseits. Sie waren spgot. mit andern Gegenständen übermalt. Aus derselben frgot. Zeit die klugen und törichten Jungfrauen auf der Leibung des Triumphbg. Von den Heiligenfigg. an den Schiffspfl. Joh. Bapt., Paulus und Felix 15. Jh., die übrigen neu. Über den Arkk., deren Wölbsteine abwechselnd hell und dunkel, geringe Spuren. Gut erhalten am

n Obergaden die hl. Cäcilie unter got. Baldachin zwischen musizierenden Engeln.

Elends-K. Der bei der K. gelegene Friedhof diente im Ma. der Bestattung der Armen und Fremden. Daher der Name. Eine Kap. 1473. Die jetzige 1765—1771, ein kleiner 1sch. Zopfbau mit stimmungsvoller Ausstattung aus derselben Zeit. Portalplastik mit Allegorien auf den Tod. Die sprom. Kaptt. unter der Orgel-empore vielleicht von der ehem. Katharinen-K.

S. Georg (jetzt Pfarr-K. S. Jakob). Gegr. als Stifts-K. von Erzb. Anno, beg. 1059, voll. (?) 1067. Es ist der noch heute, allerdings nicht unversehrt, bestehende Bau. — Das Lhs. Sl. Basl. in 5 verhältnismäßig niedrigen Arkk.; das Qsch. hat seine Flügel verloren, sie schlossen $\frac{1}{2}$ kr. Der Chor 3sch., mit 3 parallelen Apsiden geschlossen. Im 12. Jh. wurden, in recht ungeschickter Weise, Gwbb. eingezogen. An der im 17. Jh. umgearbeiteten Hochwand sind die alten Fenster, sowohl die des 11. als die des 12. Jh., noch zu erkennen. (Über dem Gwb. auch noch Spuren eines gemalten Mäanderfrieses von der flachgedeckten Anlage.) — Die künstlerischen Qualitäten sind keine sonderlich hohen, aber die Anlage ist historisch interessant. Sowohl die Sll. des Lhs., als die Nebenchöre waren der rheinischen Typik fremd. Wir dürfen sie um so unbedenklicher auf Cluny zurückführen, als Erzb. Anno kirchenpolitisch der von Cluny ausgehenden Reformbewegung nahe stand. Vermittler der Bauform dürfte der Schwabe *Benno*, damals Vicedom des Kölner Erzstiftes, später B. von Osnabrück gewesen sein. Also ein „Hirsauer“ Grundriß vor Hirsau! Zwar geht die Ausführung des Chors, wie er sich jetzt zeigt, über das Jahr 1067 hinaus. Allein die Krypta, die zweifellos aus Annos Zeit stammt, setzt bereits den 3sch. Plan voraus. — A. 13. Jh. wurde ein großartiger WBau, vermutlich für den Chordienst, hinzugefügt. Er ist im Gr. ein Quadrat in voller Br. des Lhs. (17,5 m). Mauern von fast 5 m Stärke umschließen ihn. Sie sind außen formlos, innen in kräftigem Rhythmus 2geschossig gegliedert. Unten je 3 tiefe Nischen, die mittlere weiter und höher als die seitlichen; oben Auflösung durch Umgang; als Decke eine Hängekuppel. Sehr schön die gesammelte Beleuchtung, Fenster nur im Obergeschoß. Gegen das Lhs. Öffnung in einem einzigen großen Bg. Der Fußboden, heute mit dem Lhs. auf gleichem Niveau, lag ursp. höher. Im Außenbau war, wie kaum anders denkbar, eine turmartige Überhöhung beabsichtigt, ist aber nie ausgeführt worden. Heute eine breite Bar. Haube. — An der SSeite Vorhalle in reizvoller FrRenss., eigenartig durch die Wiederbelebung romanischer Ziermotive, wie solche bis c. 1525 hier und da auch sonst versucht worden ist. — Im Innern der n Vorhalle Gurtbogenverzierungen

in FrRenss. — Rom. Taufstein. — Rest eines einfachen Chorgestühls A. 14. Jh. — Kruzifix des 14. Jh., grell sensualistisch. — Kleines Epitaph des Wilh. Wysch † 1545, FrRenss. — Sakramentsnische 1556, geschmückt mit Reliefs (Abendmahl, Manna-lesse, Opfer Melchisedeks). — In der s Vorhalle Denkmal des hl. Anno, FrRenss. — Glasfenster mit Kreuzigung E. 15. Jh., mit vorherrschendem Weiß. — Im Schatz bmkw. Zeremonienschwert um 1400. — Kußtäfelchen mit Perlmutterrelief, got. und reuss. gemischt, bez. 1557. — Monstranz um 1440, eleganter Entwurf in meisterhafter Ausführung.

S. Gereon. Der Platz, in dessen Mitte die K. steht, war seit 4. Jh. der bevorzugte Friedhof der Christengemeinde. Die K. zuerst genannt von Gregor von Tours (c. 590): „Est apud Agrippinensem urbem basilica, in qua dicuntur quinquaginta viri ex illa legione sacra Thebeorum pro Christi nomine martyrium consumasse. Et quia admirabili opere ex musivo quodam modo deaurata resplendet, Sanctos Aureos ipsam basilicam incolae vocitare voluerunt. In ipsius templi medio puteus . . . in quo sancti post martyrium pariter sunt coniecti.“ Von dieser Märtyrer-K. ist ein Rest in den unteren Teilen des bestehenden Zentralbaues erhalten. Im Gr. auffallend verwandt dem sog. Tempel der Minerva Medica in Rom (um 260). Ob als ein ursp. heidnischer oder von Anfang christlicher Bau, ist nicht auszumachen. Im letzteren Fall wäre an einen Bau der konstantinischen Epoche zu denken, wie denn auch die Legende ihn mit der hl. Helena in Verbindung bringt. Noch um 1100 wird der Gold- und Marmorschmuck erwähnt. Zum Märtyrerbrunnen (puteus) vgl. Dom zu Trier. — Erster Erweiterungsbau nach O unter Erzb. Anno 1067—69, zweiter unter Erzb. Arnold (1151—56), Schlußweihe 1191. Neubau des Dekagons beg. 1219, 1227 completa est testudo. Um 1640 neu dekoriert und ausgestattet. 1861—85 durchgreifende Rest. der Außenseiten, innere Ausstattung des Dekagons 1891 von *Essenwein* beendet. Letzte Veränderungen 1895—99. — 1. Der Zentralbau. In der Umkleidung des 13. Jh. sind die unteren Teile der frühchristlichen Anlage erhalten. Diese umschrieb nicht, wie der Umbau des 13. Jh., ein 10Eck, sondern ein Oval (18:23 m), eine sonst in der Antike nicht gebräuchliche Grundform. Um das Oval ein Kranz von ursp. 10 (jetzt 8, wegen des Durchbruches im W und O) $\frac{1}{2}$ kr. Nischen. Sie lagen nicht, wie bei den Derivaten des Pantheon, in der Mauerstärke, sondern traten, dieselbe durchbrechend, nach außen vor; auch dies, gleich der Zehnzahl, in Übereinstimmung mit Minerva Medica. Das Mauerwerk der Nischen (nur an der NSeite sichtbar) aus römischem Abbruchmaterial in nachlässiger Schichtung; offenbar fränkisch-merovingische Rest. — Der Neubau von 1219 ff. füllte die

Zwischenräume zwischen den Nischen aus, um Widerlager für den Oberbau zu gewinnen, und wandelte damit die Grundform ins 10Eck. Der Aufbau ein entschiedener Höhenbau, 4 geschossig; unten die alten halbkuppelig geschlossenen Nischen; darüber eine Empore, deren schön gezeichnete 3teil. Öffnungen dem Innenraum zu besonderer Zierde gereichen, außen mit einem Pultdach abgedeckt; im dritten Geschoß ein bloßer Laufgang, und unter tiefem Schildbg. Fächerfenster. Es sieht sehr danach aus, als hätte nach der ursp. Absicht schon in dieser Höhe das Gwb. ansetzen sollen. Aber fortgeschrittenere Kenntnis des französisch-frgot. Konstruktionsverfahrens wies auf neue Möglichkeiten hin, die mit Kühnheit ausgenutzt wurden: Reduktion der Kuppel auf ein Rippensystem, ohne Erhöhung der Kämpfer Einschiebung eines hohen Fenstergeschosses. Die lineare Harmonie litt dabei einigen Schaden; gewonnen wurde eine die Schönheit des Raums herrlich unterstützende reiche Beleuchtung. Außen Strebebfill. und Strebebgg. Die zu flache Neigung der letzteren verrät noch Unsicherheit in der Beurteilung der statischen Potenzen. — Maße: Kämpfer-H. 19,5 gleich dem größeren Dm. (licht), Scheitel-H. 33,5. — Dach 10seit. Pyramide, errichtet 1878. Das vorangehende von 1559 war mit Bleiplatten, die eine vergoldete Musterung trugen, gedeckt gewesen. — 2. Der Chor. Ein unverhältnismäßig ausgedehnter Langbau, Rck. 30 m l., 9,5 m br., Schluß mit Apsis und 2 kräftigen Flankentürmen. Die rom. Gruppierungskunst ist in ihnen auf voller Höhe. Der vordere Teil der NSeite, vom Bau Annos, unterscheidet sich deutlich von dem Erweiterungsbau des 12. Jh. Die Wandgliederung der Apsis steht auf einer Entwicklungsstufe, die über die Weihe durch Erzb. Arnold († 1156) hinausgeht, auf der Mitte zwischen den Apsiden von S. Cäcilien und S. Aposteln; gegen jene ist sie ungleich reicher und kraftvoller, mit dieser verglichen entbehrt sie noch der vollen Harmonie; nur das oberste Glied, Zwerggalerie mit Plattenfries, zeigt schon reife Gestalt. — Krypta. Der w Abschnitt aus 11. Jh. ist niedriger als der o aus 12. Jh., die Gratgwb. in ihm ohne Gurtteilung, die Kaptt. in beiden Abteilungen in Würfelform, aber mit charakteristischen Unterschieden des Umrisses. Die Zugänge zur Krypta und mit ihnen in Verbindung der Treppenaufgang zum Chor haben schon vor dem 19. Jh. zahlreiche Wandlungen durchgemacht. Unter der Treppe ein Raum, den man als frühchristliche Confessio deuten würde, wäre es nicht sicher, daß er (wenigstens in der heutigen Form) erst für den 1191 gew. Gereonsaltar angelegt ist. Hier suchte die spätere Zeit den von Gregor von Tours in medio ecclesiae erwähnten Brunnen der Thebäer. — Aus einer der s Nischen gelangt man in die unregelmäßig zentral angelegte Tauf-

Kap., reiches sprom. Detail. — Sakristei A. 14. Jh.; dieselbe Formvollendung wie am Domchor bei noch reicherer Einzelausbildung. — Die w Vorhalle. Sie stand in Verbindung mit dem in der Wachse der K. liegenden Kreuzgang. Der letztere erb. 1. H. 13. Jh., abgebr. 1813. [Auf seiner NSeite lag das Dormitorium, 3 Fenstergeschosse übereinander, das oberste in zierlichen Doppelarkk., in der Mitte ein breiter Kamin.] Die Vorhalle noch erhalten. Das in den Kuppelraum führende Portal vom Neubau 1227. Ebenso die durch einen Kapellenanbau von 1897 geschlossene STür. Die Eckpfl. aus einer Bauzeit vor 13. Jh. Die Gwbb. 2. H. 14. Jh.

Ausstattung. Zahlreiche in der Krypta gefundene Bruchstücke eines sehr bmkw. Mosaikfußbodens sind 1871 zusammengesetzt und ergänzt; die Darstellung wesentlich figürlich, Tierkreis und 12 Szenen aus der Geschichte Davids und Simsons. Der Stil weist auf die annonische Bauzeit. Wahrscheinlich schmückte er den Chor. Jetzt im OTeil der Krypta.

Die Bar. Altäre des Chors E. 19. Jh. entfernt; dabei fand man unter dem Gereonsaltar die Mensa des 12. Jh., Bruchstücke von rom. Chorschranken und Fußbodenmosaik in opus alexandrinum. Erhalten blieben die marmornen Bar. Altäre (1635—39) in den Nischen des Dekagons. — Altar in der Tauf-Kap. 1515, die Malerei kölnisch unter oberdeutschem Einfluß. Ebenda Antwerpener Schnitzaltar um 1520. Auf dem Hauptaltar der Krypta reiches und reizvolles Steinretabel um 1530—40; die Mensa rom. — Sakramentshaus 1608. — Chorgestühl um oder etwas nach 1300, ein Hauptwerk der frgot. Schnitzkunst; auf den Wangen S. Helena und S. Gereon als Freifigg., in den Zwickeln Meerweibchen, Szenen aus der Fuchsfabel, Simsons Löwenkampf. Allerschönstes Laubwerk. Die Miserikordien noch schmucklos. — Über dem Gestühl Wandteppiche (13,6 l., 3,1 h.) aus der königl. Manufaktur in Aubusson, um 1765 bez. *Fouries*. Noch höher je eine Reihe von bar. Schreinen mit den Reliquien der Thebäer, Holz mit Vergoldung, 1683. — Schöne Renss. Orgel 1548. — Rom. Taufbecken in der singulären Form einer abgestumpften Pyramide. — Die rom. Löwen in der Vorhalle trugen früher Sil. (eines Portals?). — Im Dekagon rechts von der Chortreppe Madonna auf der Mondsichel E. 14. Jh. (aus der ehem. K. S. Maria ad Gradus). — In der Vorhalle Grablegung A. 16. Jh., darüber Kruzifix 15. Jh., Maria und Johannes modern. — Doppelflügelige Sakristeitür mit Flachreliefs A. 16. Jh. (nicht niederrheinisch). — Triumphkreuz E. 16. Jh. — In der Sakristei schönes lebensgroßes Marmorkruzifix 17. Jh.

In den Nischen des Dekagons 7 Tumben mit Thebäerreliquien,

die Inschr. aus sprom. Zeit. Frühchristliche Sarkophage und Grabsteine in der Confessio und in der Nikolaus-Kap. In letzterer Grabstein des Bischofs Hildebert († 762) Ebenda Grabmal des Kanonikus Th. v. Rieneck † 1547. In der Vorhalle ikon. Grabplatte des Kan. Kryttwyß † 1513 und mehrere Wappensteine des 17. Jh.

Wandmalerei. Ausgedehnte, aber schlecht erhaltene Reste in der Krypta, die ältesten aus der Zeit Annos, um 1230, die an den Gwbb. des OTeils 13. Jh. — In der Apsis des Hochchors (1897 aufgedeckt) unten 4 große Figg. von hl. Thebäern als Sieger über die Heiden E. 12. Jh.; zum Glück noch nicht übermalt; die mittlere Zone und die Kuppel wesentlich neu. — Im Dekagon erhalten die Malerei der Zwickel über den Kapp., jedesmal ein Bischof zwischen Weihrauchengeln. Alles übrige neu, von *Essenwein*. — Das Tympanon des Hauptportals beiderseitig bemalt, innen Christus als Weltenrichter, außen Christus als Lehrer. — Als wichtigstes bleiben die schwungvollen Gestalten der Tauf-Kap., 2. V. 13. Jh., Hauptzeugnis für die kölnische Malerei vor Eintritt der Gotik. — Glasgemälde in der Sakristei 14. Jh.

Schatz. 2 Armreliquiare und Kreuzreliquiar 1. H. 13. Jh. Reliquienkasten mit primitivem Ornament des Knochenbelages 8. bis 9. Jh.; ein ähnliches in S. Andreas. Kußtafel A. 16. Jh. Orientalisches Gewebe 11. Jh. [Orientalischer Teppich 10. und 11. Jh.]
S. Johann Baptist. (Alte Filialpfarr-K. des Stiftes S. Severin.) Unregelmäßiger Gemengbau von 5 Sch. und 7 J. Den Kern bildet eine vom Erzb. Philipp v. Heinsberg (1167—91) gew. rom. Basl., die namentlich im Außenbau sich noch deutlich zu erkennen gibt. Im Innern von ihm die Pfl. des 1. Jochs und die anschließenden grätigen Kreuzgwb. der Sschiffe sowie der Chor. Die Lisenen des ursp. flachgedeckten Msch. durch Rundbgg. verbunden (ähnlich S. Kastor in Koblenz), jetzt im Dachraum über den Gwbb. M. 14. Jh. wurde das Msch. eingewölbt und das zweite n Ssch. hinzugefügt; das entsprechende im S erst 1538; aus derselben Zeit die Fenster des Obergadens. Der WTurm unten rom., oben romanisierend, 17. Jh. — Ausstattung. Aufsatz des ehem. Annenalters von 1605, jetzt in der Vorhalle, großes Reliefbild aus weißem Marmor in farbig marmorner Architektur. — Auf dem (modernen) Altar der hl. Antonina der ehemals dem Hochaltar gehörende Schrein aus 2. H. 14. Jh., Eichenholz vergoldet, an den Gewänden die 12 Apostel sitzend, an den Dachflächen 12 Jungfrauen in 4Pässen (rest.). — [Im s Ssch. Triptychon von *Barth. Bruyn*.] — Chorgestühl 1530, eingesprengtes Renss. Ornament. — Kanzel um 1720 von *Joh. Franz von Helmont*, reiches und schönes Schnitzwerk, an der Treppe vorzügliches Eisengitter. — 2 Adler-

pulte 18. Jh. — Sitzende Madonnenstatue 1. H. 14. Jh. — Epitaph des 17. Jh. — Schatz 16.—18. Jh. Im Pastorat schöner Renss. Schrank um 1550. Am Küsterhause (neben dem Kirchenchor) Kreuzigungsgruppe, Relief, um 1500.

S. Kolumba. Eine der ältesten Pfarrkirchen Kölns und deren größte. Aus 12. Jh. (wohl noch 1. H.) der WTurm, die Pfl. des Triumphbg. und im Kern diejenigen des Msch. Wesentlich Umbau M. 15. bis A. 16. Jh. — Die spgot. Erweiterung in 5 Schiffen. das mittlere mit Oberlichtern, die beiden äußersten durch Emporen in 2 Geschosse geteilt. Das Msch. aufgeteilt in 2 sehr hohe und weite rundbg. Arkk. und je 4 Fenster. Eine 3. ähnliche Ark. gehört schon zum Chor. Im Msch. Spuren von 4 ehem. spitzbg. Arkk. Die Sschiffe haben 5 J. Um den beschränkten Raum möglichst auszunutzen, divergieren die Längslinien nach O um c. 12°; daher im O die Br. 33,8, im W 22,7. Nach W sind die spgot. Schiffe um den rom. T. herungeführt. Die im Msch. und Ssch. ungleiche Jochzahl ergibt kapriziöse Bildung der Netzgwb. Hochaltar nach 1703; Bildhauerarbeit von *J. F. von Helmont*, der Tabernakelschmuck leider bei der Umarbeitung 1890 zum Teil entfernt (in einem Schrank auf der Orgelbühne). Der marmorne Säulenaufbau in Baldachinform nach dem Hochaltar in S. Maria traspontina in Rom von *Carlo Fontana* (Kupferstich von 1684). Die Figg. Holz, ursp. versilbert. — Die 4 Seitenaltäre von 1626, 1650, 1658, 1699. — Das schöne Sakramentshaus aus 15. Jh. fast ganz erneuert, vortrefflich die c. 35 cm hohen Apostelstatuetten. — Chorgestühl im Übergang zur Renss., um 1530. Kanzel c. 1710, tüchtig, doch nicht auf der Höhe der Helmontschen Arbeiten. — Taufbecken in Kupfer, um 1550. — Sängerpult auf der Orgel 1612. Schöner Beichtstuhl 1711, wahrscheinlich von *Helmont*. — Am NPfl. neben dem Triumphbg. steinerne Marienstatue A. 16. Jh. In der Kreuz-Kap. auf neuem Altar Pietas 1. H. 15. Jh. im bekannten südostdeutschen Typus und Kreuzigungsgruppe 2. H. 15. Jh. Steinerne Lichtständer (Totenleuchte) und 2 messingene Chorleuchter 15. Jh. — Epitaph für 3 Patrizier 1541, Inschriften und Wappen zwischen Renss. Pilastern auf schwarzem Marmorgrund. Mehrere Gedenktafeln der sp. Renss. — Kirchenschatz. Reliquienmonstranz des sp. 14. Jh., schöne Verhältnisse, meisterhafte figürl. Gravierungen. — Prächtiges Ciborium M. 17. Jh. Reliquienkästchen A. 13. Jh. — Vortragekreuz, ausgezeichnete Arbeit aus 1. H. 15. Jh., der Gekreuzigte 100 Jahre jünger. — Unter den Kaseln ist eine eine Glanzleistung der Textilkunst gegen M. 16. Jh., wohl flandrisch. [Tafelbilder kamen durch die Sammlung Boisserée nach München.]

S. Kunibert. Im fr. Ma. Schiffer-Kap. des hl. Klemens. Gegen M. 11. Jh.

Neubau als Stifts-K. Nach M. 12. Jh. Erweiterung nach O. In 1. H. 13. Jh. auf dem gegebenen Gr. umfassende Umgestaltung des Aufbaues. Beg. unter Propst Theoderich (1200—12), gew. 1247. Diese Bauperiode bestimmt im wesentlichen die heutige Erscheinung. — Gew. Basl. im gebundenen System, Lhs. 3 Doppeljoche. Im W kräftig ausladendes Qsch. mit Mittel-T. Im O rck. Vorderchor mit $\frac{1}{2}$ rd. Apsis und flankierenden Türmen. Der Dachfirst des Msch. läuft ohne abzusetzen über den Vorderchor bis zu dem in der OFlucht der Türme liegenden Giebel, darunter die hohe und weite Apsis. Diese ist der letztausgeführte Teil. Sie zeigt den Typus von S. Aposteln und S. Martin in fortgeschrittener Entwicklung, auf halbem Wege zwischen diesem und dem Chor von Heisterbach. Das neue ist, daß die bei den Vorbildern erst im Obergeschoß durchgeführte Auflösung der Mauermaße hier schon im Erdgeschoß eintritt: 5 ausgetiefte Kapp. und vor diesen ein flacher Umgang (das gleiche in Neuß). Zur Ausgleichung der Spannungen ist mehrfach der Spitzbg. (mit Rundstab im Scheitel) angewendet, aber die Halbkuppel noch ohne Rippen. Als Widerlager dient ihr die Zwerggalerie. Die den Vorderchor flankierenden OTürme sind in 2 Geschossen mit jenem räumlich verbunden, so daß der Eindruck eines Qsch., allerdings eines stark reduzierten, hervorgerufen wird. Bei verhältnismäßiger Raumenge, bedingt durch die Grundmauern des 12. Jh., wird der OBau durch die intelligente Höhengliederung doch leicht und bewegungsreich. — Im System des Lhs. vereinigt sich der gebundene Gr. des rom. Stils mit den 6teil. Gwbb. der FrGotik. Spitzbgg. einzig an den Quergurten, sonst überall vermieden. Aber doch die leichte Haltung des Mauer- und Gliederaufbaues ohne got. Anhauch nicht zu denken. Höhentheilung in 3 Geschosse: Weite Arkk. auf sehr schlanken, wenig gegeneinander differenzierten Pfl.; blindes Triforium; hohe und weite rundbg. Fenster. Die letzteren im Innern etwas aus den Achsen verschoben, um am Äußern, als höheren Gewinn, Reihung in gleichen Abständen zu erhalten. Die Fenster der Sschiffe kreisförmig mit 8Pässen. Die Gwbb. haben starken Stich und Rippen mit Rundstabprofil. Fein und geschickt das sukzessive Tiefergehen der Gwb.Kämpfer vom Lhs. zum Chor. — Das WTransept geht, wie kaum zu zweifeln, auf die Anlage des 11. Jh. zurück. WChor voranzusetzen, doch nicht sicher nachgewiesen; vielleicht entsprach ihm die im 19. Jh. abgebrochene Vorhalle. Der über der Mitte stehende T. war im Umbau des 13. Jh. anfänglich noch nicht beabsichtigt. Die Pfl., die ihn tragen, sind für diesen Zweck zu leicht. (Die Zwischenpfl. rühren erst von der Verstärkung des Unterbaues im 19. Jh. her.) 1376 wurde er durch Brand, 1830 durch Einsturz zerstört. — An der NSeite Spuren des alten Kreuzgangs. — Im

19. Jh. mehrere und eingreifende Restaurationen, namentlich Wiederaufbau des Turms nach der erw. Einsturz.

Wandmalerei. Bedeutende Reste aus 13. Jh. über der Sakristeithür, in den Chornischen und besonders in der Tauf-Kap. In jüngeren Stilformen am nw Vierungspfl. Aus 1. H. 15. Jh. 4 Heilige an den Pfl. des Msch.

Glasmalerei in den 5 Chorfenstern und im n Nebenarm. Zeit der Kirchweihe. Die bedeutendsten im Rheinlande aus der Frühzeit dieser Kunst. Die Stilisierung rein rom. Am reichsten das Mittelfenster mit der Wurzel Jesse; links die Geschichte des hl. Klemens, rechts die des hl. Kunibert.

Fußbodenmosaik im Chor in der Art des opus alexandrinum. Vom Hochaltar die alte Mensa erhalten. Die durch Säulchen gegliederte Vorderseite war ursp. Rückwand (Stellung des Priesters hinter dem Altar). Ähnliche Mensen an den Seitenaltären. — Tabernakel 14. Jh. mit Malereien aus 15. und 19. Jh. — Großer spgot. kupferner Standleuchter, als Astkreuz mit Kruzifix. — Hölzerner Kerzenhalter FrRenss. — Zahlreiche Reliquienbüsten um 1400 in den Schreinen des s Qsch., jünger die des n Ssch. — An den w Vierungspfl. Verkündigungsgruppe 1439, die beste plastische Arbeit Kölns aus dieser Übergangszeit. Aus M. 15. Jh. eine Pietas und eine Quirinusstatue. Aus 2. H. 15. Jh. Kreuzigungsgruppe im modernen Altar der Kreuzweg-Kap., die Flügelgemälde aus dem Kreise des *Meisters des Marienlebens*. In derselben Richtung die Bemalung zweier hölzerner, sonst ehlicher Reliquienschreine. Im Msch. Triptychon von *Barthel Bruyn*. Im SArm des WTransepts große Tafel eines Spaniers (*Ant. del Rincon*) E. 15. Jh., 1909 im Kunsthandel erworben. — Im Msch. großes Marmorepitaph 1679. — In dem (in der Franzosenzeit stark dezimierten) Schatz 2 vorzügliche Armreliquiare A. 13. Jh. Rom. Pyxis. Reliquienbehälter aus Bergkristall A. 15. Jh. Orientalische Seidenstoffe 6.—7. Jh.

S. Maria-Ablaß-Kap. Urspr. ein Anbau der im A. 19. Jh. abgebrochenen, dem Ursulastift inkorporierten Pfarr-K. S. Maria-Ablaß. Schlichter rck. Bau mit Kreuzgwb., spgot., 1859 rest.

[**S. Maria-Garten** (ad Hortos), K. eines Cisterc.-Nonnen-Kl. aus 1. H. 13. Jh. Nach Abb. des 17. Jh. ähnlich der gleichfalls abgebr. Kölner Sionskirche.]

[**S. Maria-Graden** (ad gradus). Doppelhörige K. eines vom hl. Anno an der OSeite des Doms gegr. Stifts. Gotisch umgebaut. A. 19. Jh. abgebr.]

S. Maria Himmelfahrt (Jesuiten-K.). Erb. 1618—27, Archt. *Christoph Wamser*. Zu den Kosten stiftete Kurfürst Maximilian von Baiern bedeutende Beiträge. — Ein Hauptbeispiel der von den Jesuiten

WDeutschlands gepflegten posthumen Gotik, in engem Anschluß an *Wamsers* ebenfalls für die Jesuiten erbaute K. in Molsheim im Elsaß. An der Dekoration waren vielfach Laienbrüder beteiligt. Gwb. Basl. mit schmalem, nicht voll ausgebildetem Qsch., mäßig gestrecktem Chor mit polyg. Schluß, desgl. Nebenchören. Hauptmerkmal der 2gesch. Aufbau der Sschiffe. Die Emporen sind zwischen die einheitlich durchlaufenden Rundpfl. eingespannt. Deren toskanische Kaptt. (aber mit 8eck. Deckplatten) sind die einzige der Renss. entnommene Strukturform, alles übrige spgot. Einzelne Profile gehen sogar auf frgot. Muster zurück und für den Querschnitt ist die alte Proportionsregel des gleichseitigen 3Ecks wieder aufgenommen. Der Hauptwert liegt in der schönen (nicht got. empfundenen) Raumbildung und in der merkwürdig harmonischen Verbindung der bar. Ausstattung mit den spgot. Architekturformen, in der die innere Verwandtschaft der beiden deutlich zutage tritt. Die Fassade ist ebenfalls eine got. Komposition, aber reichlicher als das Innere mit aus der Renss. abgeleitetem Detail versehen. Die Türme sind seitlich angeschoben (wie auch an der Jesuiten-K. in Bonn) und greifen auf rom. Gliederungsmotive zurück; ein dritter T. hinter dem Ochor; auch dies ein bei Jesuitenkirchen beliebtes Motiv. — Im Innern die Polychromie nach alten Spuren rest. — Die Gwbb. mit bar. Blumenranken und Engelsköpfen bemalt. An den Pfl. und über den Scheidb. bar. Plastik. — Der sehr prächtige und umfängliche Hochaltar und die 4 Seitenaltäre 1628 aufgestellt, Stiftungen des Erzbischofs Ferdinand v. Baiern, gefertigt von süddeutschen Künstlern. Die aus den Altären der Seiten-Kapp. entfernten großen Gemälde jetzt im Qsch. aufgehängt, von *Gerard Seghers* in Antwerpen. Die Altarbilder der Ignatius- und Franz-Xaver-Kap. aus der Werkstatt des *Rubens* und *van Dyck*. Kanzel 1634 von *Valentin Boltz*, einem Laienbruder; Ornament im sog. Knorpelstil, Gesamtwirkung von gediegener Pracht. Sehr groß die Zahl der Beichtstühle; in den Sschiffen in fortlaufender Verbindung mit Wandvertäfelung, in die große Ölgemälde, freie Kopien nach *Rubens* und *van Dyck*, eingelassen sind; andere auf der Empore (bez. 1670). Schöne Sakristeischränke 1635. — Im Schatz bedeutende Silberarbeiten des 17. Jh. Schrein mit dem Gewande des hl. Ignatius 1642 (beschädigt). Große Reliquienbüsten des hl. Franz Xaver 1638, des hl. Adrian 1645 und des hl. Aloisius. Gesticktes Antependium. Vasa sacra. Paramente.

Kollegiengebäude (jetzt Priesterseminar). Bezogen 1631. Die hohe Giebelfassade 1715. Bmkw. Innenräume, besonders der Speisesaal und die Bibliothek. Auf dem Flur des NFlügels Gemälde c. 1460—80, Art des *Meisters des Marienlebens*. Epitaphe des 17. Jh.

S. Maria im Kapitol. Ehem. Frauenstift. Die Nachricht der Gründung durch Plektrudis, die Gemahlin Pipins, a. 689, sowie die Benennung „in Capitolio“ tritt erst in späten Quellen (zuerst um 1175) auf. Hohes Alter und vornehme Gründung sind aber durch mancherlei Anzeichen verbürgt. Das Testament Erzb. Brunos 965 setzt Bautätigkeit voraus (Rest.?). — Die gegenwärtige K. ist in ihren wesentlichen Teilen eine einheitliche Anlage aus der mittleren Zeit des 11. Jh. (gew. durch Erzb. Anno 1065). Die Ausführung erstreckte sich tief in 2. H. 11. Jh. Bauten des 12. Jh. beziehen sich auf den Oberbau der Türme und den Kreuzgang. Eine Rest. in 1. H. 13. Jh. betraf nur den Oberbau des Chors und die Gwbb., nicht den Gr.

Der mit keiner andern Anlage des Ma. zu vergleichende Plan beruht auf der Verbindung eines zentrischen OBAues mit einem basilikalischen Lhs. Im Bau des 11. Jh. hatte das Msch. flache Decke. Ob und wie weit der OBau damals eingewölbt war, ist noch nicht sicher festgestellt.

Ostbau. Seinen Mittelpunkt bildet ein (wie alles übrige ungewöhnlich genau abgemessenes) Quadr. von 10,8 m im Lichten. Von diesem aus entwickeln sich die übrigen Raunteile in symmetrischer Ausstrahlung. Zunächst Rechtecke in 4 m Tiefe, deren Ecken durch kreuzf. Pfl., ähnlich denen der Vierung, markiert werden. Hierauf nach N, O und S Konchen, die im Gr. einen überhöhten Halbkreis bilden; ihre Unterteilung in 7 von Sll. getragene Arkk., Intervalle 4 m. Um sie her ein konzentrischer Umgang, wieder 4 m br. Größte Ausdehnung von N nach S 49,7 m. Im Aufbau 3fache Abstufung mit den Höhenmaßen 8,5, 16,8, 22. Die Umgänge nur Erdschoß, die Konchen und die von ihnen bis zur Vierung sich erstreckenden rck. Räume in Höhe der Vierungsbgg., eine Folge von schmalen Tonnen- und Halbkuppelgwbb.; über der Vierung eine Hängekuppel. Die Wölbungsstärke dieser Kuppel ist 35 cm. Die Gwbb. des Umgangs sind gratige Kreuzgwbb. zwischen Gurten und mit wagerechten Scheiteln. So gewiß es ist, daß die ganze Anlage für Gwbb. ersonnen war, läßt sich die Zeit ihrer Ausführung mit Sicherheit nicht bestimmen (nur die der Umgänge sind sicher gleichzeitig). Aus allgemeinen baugeschichtlichen Gründen muß es als fraglich angesehen werden, ob sie mit dem Weihe datum 1065 zusammengehen (sie wären dann nicht unerheblich älter als die Gwbb. der Dome von Speier und Mainz). Außerdem ist die Verbindung mit dem flachgedeckten Lhs. konstruktiv nicht leicht vorstellbar, weil der Kuppel gegen W die Widerlager gefehlt hätten. Hat es vielleicht einen Zwischenzustand mit Flachdecken gegeben, wie in S. Godehard zu Hildesheim, wo der Gr. auch auf Gwbb. hinweist? — Ein noch größeres Rätsel, historisch betrachtet,

ist aber der ganze Gr. als solcher. In der bisherigen Entwicklung der rom. Bausysteme findet sich nichts, was irgendwie als Vorstufe gelten könnte. Ebenso bleibt er nach unten anderthalb Jahrhunderte lang ohne Nachfolge. Er ist ein außerhalb der allgemeinen Entwicklung stehendes, völlig isoliertes Phänomen. Analogien, und zwar sehr nahekommende, finden sich erst in der Antike einerseits, der Renss. anderseits, wie er überhaupt nur als reifes Produkt einer alten und hochentwickelten Wölbekunst denkbar ist. Die an sich naheliegende Vermutung, daß er auf römischen Grundmauern errichtet sei, ist durch die jüngsten Ausgrabungen (von Rahtgens) nicht bestätigt worden; was sich von römischen Fundamenten gefunden hat, bildet die Grundlage des Lhs., nicht des kleeblattförmigen Chors. So bleibt nur die unbestimmte Hypothese übrig, der Verfasser des Plans habe irgend etwas Römisches gekannt, was wir nicht mehr kennen. Neu und ihm ganz eigentümlich ist die Kombination mit dem Langbau. (Es ist dasselbe Problem, mit dem sich später Bramante und Leonardo da Vinci beschäftigt haben.)

Langhaus. Es ist mit dem OBau gleichzeitig nicht nur entworfen, sondern auch ausgeführt. Das Pfl. System nimmt die Intervalle auf, die durch die Aufteilung des OBAues gegeben waren; sie sind im Vergleich mit den sonstigen Systemen der Zeit auffallend eng. Die Sschiffe waren von Anfang an gewölbt, gleich den Umgängen der OPartie und im selben System, Gratgwb. zwischen Gurten, beiderseits von $\frac{1}{2}$ Sl. getragen. Die Gwbb. des Msch. sind ein Zusatz des 13. Jh., 6teilig, jünger als die im ganzen ähnlichen in S. Aposteln. Bei Gelegenheit ihrer Einziehung wurden die Hochwände überhöht, was außen noch gut zu sehen ist. Das Mauerwerk, soweit es von neueren Restaurationen unberührt blieb, zeigt eine ziemlich regellose Ausführung, in die Fensterbgg. sind Ziegelsteine eingemischt.

Westbau. Er ist der Anlage nach älter als die übrige K., man kann ihn der Brunonischen Bauperiode des 10. Jh. zuschreiben. Die oberen Geschosse stürzten 1637 ein. Im Gr. ein aus der WFlucht vorspringendes Quadrat. In den Winkeln zum Lhs. Treppentürme, sehr ähnlich denen in S. Pantaleon, die Gruppierung mit turmartig überhöhtem Mittelbau wie in Brauweiler (so nach A. v. Worms' Prospekt von 1531). Im inneren Aufbau 2geschossig, oben die Nonnenempore, unten ein kapellenartiger Raum (die Tür erst spät eingebrochen), oben und unten gegen das Schiff durch eine 3teil. Ark. geöffnet. Die obere Sl.- und Bg. Stellung nach Aachener Muster; Kaptt. korinth. mit antikisierenden Kämpfern; Zeitbestimmung schwierig. Sonst hat die K. in allen Teilen Würfelkaptt. von steiler Bildung und zugleich starker Ausladung, am nächsten

stehend den auf 1050 datierten Kaptt. in der Krypta von Brauweiler.

Veränderungen. Außer den schon genannten im Lhs. wurden A. 13. Jh. folgende am OBau vorgenommen: Erneuerung der Chorgwbb., Umarbeitung der ganzen oSchauseite, Einziehung von offenen Strebebegg. an den sonst ziemlich unverändert bleibenden Querschiffskonchen. Die Strebebegg. nach ihrer unentwickelten Form zu urteilen die ältesten im Rheinlande; doch wohl sicher älter als das auf 1227 datierte Strebewerk in S. Gereon. — Eine üble Störung die spgot. Fenster der unteren Abseiten sowohl im OBau als im Lhs.

Krypta. M. 11. Jh. Das nach O abschüssige Gelände gestattet ihr genügende Höhe (5 m) zu geben, ohne den Fußboden des Chors über das Niveau von Lhs. und Qhs. zu heben. (Diese Gleichheit des Niveaus ist für die einheitliche Wirkung im Sinne des Zentralbaues ein wesentlicher und sehr glücklicher Umstand.) Nach W erstreckt sich die Krypta bis zur Mitte der Vierung, seitlich bis unter die Eckräume. In der gewaltigen Kraft ihrer Formengebung ist sie eines der eindruckvollsten Stimmungsbilder aus der Zeit der salischen Kaiser. — Zufolge einer Nachricht von 1299 wurde sie damals als Baptisterium benutzt.

An der OSeite des Qsch. in den Winkeln zum Chor die Hardenrath-Kap. 1466 und die Tauf-Kap. 1493, beide in graziösem spgot. Formenspiel.

Vorhallen. Sie schließen sich dem Qsch. beiderseits nach N und S an. In jetziger Gestalt neu (1832 und 1869), doch die südliche im wesentlichen der alten entsprechend.

Kreuzgang. Abgesondert im W der K. Letztes Viertel 12. Jh. Großenteils erneuert und verändert.

Im SO das Dreikönigentörchen, das einzige in Köln erhalten gebliebene Immunitätstor. Bei der Rest. die Inschr. 1464 willkürlich hinzugefügt. Die Bauformen wie der plastische Schmuck sprechen für 2. H. 14. Jh.

Ausstattung. Die Tischaltäre in der Krypta neu (nicht rom.!) Der rom. Hochaltar scheint ein Ciborium besessen zu haben (die Basen 1878 beim Abbruch des Bar. Altars gefunden). — Lettner bis 1767 unter der Vierung, jetzt als Sängerbühne am WEnde des Msch. Ein überaus prächtiges Werk der flandrischen FrRenss., angefertigt in Mecheln 1523 (bodenständig wurde die Renss. in Köln erst später); an der Brüstung eine lange Reihe von Statuetten und Reliefs in weißem Kalkstein; die architektonischen Glieder schwarzer Marmor. — Rom. Türflügel am n Qsch., zusammen 2,24 m br., 4,74 m h. In Holz geschnitzt. Ein mit Flechtornament bedeckter, an den Kreuzungspunkten mit stilisierten Nagelköpfen besetztes

Rahmenwerk teilt sie in 2×13 Felder, mit Reliefszenen aus dem Neuen Testament. Genaue Datierung nicht zu erreichen, keinesfalls vor 2. H. 12. Jh. — Im Umgang hinter dem Hochaltar Sakramentstabernakel 1. H. 14. Jh., schöne zierliche Arbeit im Geiste der Domgotik. — Steinernen Chorschranken bez. 1464. — Chorgestühl um 1500. — Taufkessel 1594, Bronze-guß von *Heinrich Wickrat*.

Skulpturen. Außen, Nische am Giebel der O-Apsis, steinerne sitzende Muttergottes, Augen mit Glaspasten gefüllt, unter den Füßen ein Drache; vielleicht letztes Viertel 12. Jh. — Maria, Stein, stehend, auf dem linken Arme der (sehr große) Knabe, beide den Kopf in gleicher Richtung gewendet (auf die modern hinzukomponierte Figur des sel. Hermann Joseph.), rom. stilisiert, aber sehr eigenartig und fast unmöglich in die uns bekannte Entwicklung einzuordnen; durch moderne Bemalung unangenehm entstellt. — Madonna, Holz, stehend, gegen M. 14. Jh., fein und lebenswürdig; wenn auch ohne wirklich hohe plastische Qualitäten und durch moderne Rest. und Bemalung entstellt (stammt aus Limburg a. d. Hardt). Gabelkruzifix von gesuchter grimassierender Häßlichkeit, früher auf dem Laienaltar vor dem Lettner, 1304 (?). In der Turmhalle Grablegung A. 16. Jh., handwerklich. In der n-Vorhalle schönes Kruzifix M. 17. Jh. [Triumphkreuz im Germ. Mus. Nürnberg 13. Jh.; das jetzige moderne Kopie nach dem Wechselburger.] — Glasgemälde: Im 1. Fenster des n Ssch. Stiftung des Kanonikus Berchem † 1508; im 2. Stiftung des Frankfurters Jak. Heller um 1515 u. a. m. — Im n Ssch. Tafelbild, vorn Marien-tod, hinten Apostelscheidung, bez. 1521; für *Hans Baldung* in Anspruch genommen. — Triptychon des *Hans von Aachen* c. 1600. — Altarbild aus Klein-S. Martin, angeblich von *Lebrun*. — [Triptychon mit dem Tod der Maria von *Joos von Cleef* in der Münchener Pinakothek.] Hardenrathsche Kapelle. Die Ausstattung ein gut erhaltenes Ganzes. Alle Wandflächen bemalt, vielleicht vom *Meister des Marienlebens*; im 17. und 18. Jh. stark übergegangen. An der Wand neben der Altarnische 2 bmkw. Statuen des sp. 15. Jh. Einfache karoling. und rom. Memorien- und Grabsteine. — Grabmal der Plektrudis, früher unter der Vierung, lebensgroßes Hochrelief mit Muschelnimbus, verwandt dem Tympanon von S. Cäcilien, etwa E. 12. Jh. — Eine Plektrudisstatue aus 14. Jh. in der s-Vorhalle. — Unter der Sängerempore Grabplatte der Äbtissin Hadewig † 1304, Kopf und Hände aus Marmor mit aufgemalter Innenzeichnung. — Mehrere Äbtissinnengräber der Bar. Zeit. Im Kreuzgang epitaphium-artiges Denkmal im Stile des Lettners von 1523, jetzt für ein Stationsbild eingerichtet.

Schatz. Rom. Tragaltar, emailliert, 2. H. 12. Jh. Zahlreiches Meßgerät aus 17. und 18. Jh., mehreres Augsburgs Arbeit.

S. Maria i. d. Kupfergasse. Erb. 1705—15 für Karmeliterinnen Gr. 1sch., 3seit. Schluß, 5 J. Kreuzgwb., 1873 durch ein Ssch. erweitert. Fassade in niederländischem Bar. Auf dem First reizvoller bar. Dachreiter. Eingeschlossen die Loreto-Kap. An ihren Außenwänden reichgeschnitzte Holzverkleidung 1715 von *J. F. Helmont* oder einem Schüler desselben; gleichen Ursprungs die schönen Beichtstühle.

S. Maria-Lyskirchen. Alte vom S. Georgstift abhängige Pfarr-K., hervorgegangen wahrscheinlich aus einem Bethaus der Rheinschiffer. Der gegenwärtige Bau um 1220, mit eingreifenden, das rom. Stilgepräge verwischenden Veränderungen im 16. und 17. Jh. Querschifflose 3sch., 3joch. Basl. mit OTürmen. Den besten Eindruck macht die auf den Rhein gerichtete OAnsicht, auf die auch von jeher der Nachdruck gelegt war. Von den OTürmen nur einer ausgeführt. Sein gedrungener Umriß verbindet sich mit der im 17. Jh. umgebauten Apsis zu einer malerisch anziehenden Gruppe. Das Innere 3joch. Emporenbasl. Aus dem ersten Bau die hochbusigen Gwbb. des Msch. und das sie stützende Pfeilersystem, desgl. die Gwbb. der Sschiffe. Die rom. Empore erhalten im 1. Joch, neben der Orgeltribüne; in den übrigen Jochen bar. umgebaut. Unter dem Chor und den Türmen unregelmäßige rom. Krypta. — Die Fenster durchweg spgot. In den Sschiffen Glasgemälde von c. 1520—25. — Taufstein M. 13. Jh. — Am WPortal schöne Türflügel 1614. — Chorgestühl A. 16. Jh. — Madonnenstatue, Holz, 1. H. 15. Jh., eine der besten kölnischen Arbeiten dieser Zeit. (Ähnliche aus Stein im Museum zu Bonn.) Eine desgl. aus 2. V. 14. Jh. — Wandmalereien (rest. und ergänzt) an den Gwbb. des Msch., in den Untergeschossen beider OTürme und im Bogenfeld über der WTür. Die 12 Gwb.-Kappen des Msch. enthalten 24 Szenen aus A. und N. Testament in antitypischer Gegenüberstellung. Es entsprechen sich z. B. (Mittelgwb.) Christi Verklärung auf Tabor und Moses Gesetzgebung auf Sinai; Christi Einzug und Salomons Einzug; Abendmahl und Geißelung Jesu und Gastmahl des Assuerus und Hiob im Unglück. Letzte Phase des rom. Monumentalstils, um M. 13. Jh. Die Gemälde der Turm-Kapp. und des WPortals nähern sich der got. Stilisierung, letztes Viertel 13. Jh. — Wandteppich mit Findung Mosis, brabantisch, A. 16. Jh. Ein anderer um 1600. — Schatz. Vortragekreuz c. 1100, Körper A. 13. Jh., auf der Rückseite typologische Darstellungen in Gravierung. Zwei andere desgl. 16. Jh. mit Benutzung rom. Teile. Altargeräte bar. und rok. — Im Pfarrhaus (das 1848 abgebrochene, war aus 13. Jh.) Evangelien-

kodex, Miniaturen, 2. H. 11. Jh., Elfenbeinrelief des Einbands aus gleicher Zeit, Umrahmung 15. Jh.

S. Maria i. d. Schurgasse. Ehem. Karmeliter-Nonnen-Klst. Erb. 1643, aber erst E. 17. Jh. voll. 1sch. Anlage nach dem lat. Kreuz, im Lhs. und über den kurzen Kreuzflügeln Kreuzgwb., über der Vierung Kuppel. 1819 durch Sschiffe, 1882 durch Verlängerung des n Kreuzflügels erweitert. Fassade 1716 nach belgischen Vorbildern. — Ein hochwertvoller Kunstbesitz die Überreste des Schatzes von S. Pantaleon. Reliquienschrein des hl. Maurinus, Holzkasten mit Satteldach, 132 cm l., an den Seitenwänden Arkatur aus vergoldetem Kupfer mit Grubenschmelz, von eigenartig erhabener Schönheit die großen Seraphine an den Ecken; die ehemals in die Arkatur eingeschlossenen Reliefgestalten der 12 Apostel ausgebrochen; erhalten die historischen Reliefs (in Kupfer getrieben, vergoldet) am Deckel, in der Formauffassung von den Emailfigg. durchaus verschieden, leer und konventionell, wenn auch nicht ohne technische Eleganz. Künstlerinschr. *Fridericus*, Zeit c. 1180. — Albinusschrein, 153 cm l., dem vorigen ähnlich, mit Beziehungen zum Annoschrein in Siegburg, in den technischen Mitteln noch mannigfaltiger, nach einer jüngeren aber nicht ungläubwürdigen Nachricht gefertigt 1186. — Vortragekreuz, Gravierung und Emailmalerei, gefertigt für den Prior Albert v. S. Pantaleon (erw. 1167 und 1176). — 2 got. Altarkreuze. Feine Madonnenstatuette in getriebenem Kupfer, vergoldet, um 1400. — Tafelbild mit figurenreicher Kreuzigung, westfälisch um 1480 (aus Sammlung Weyer).

Groß-S. Martin. Gegr. vom Erzbischof Brun (953—65) als Stifts-K., später mit Schottenmönchen besetzt. Im Stadtbrande 1150 beschädigt. Weihe 1172. Zweiter Brand 1185. Aus der folgenden Zeit die heutige Gestalt, namentlich auch der Gr. der OTeile. Hier zum erstenmal (gleich darauf auch in S. Aposteln) wird der Plangedanke von S. Maria im Kapitol wieder aufgenommen, jedoch mit Veränderungen, die zugleich eine Vereinfachung und eine Steigerung enthalten: die Umgänge sind abgestoßen, der Zentral-T. in Masse und Höhe verstärkt. Er ist für die Außenansicht das dominierende Motiv, wozu sowohl die enge Umbauung als die Nähe des Rheinufer einluden. (In allen vom Rhein genommenen Stadtansichten, z. B. auf alt-niederländischen Bildern, ist vor dem Ausbau des Doms S. Martin der Hauptakzent.) Näher als in allen übrigen Bauten dieser Familie sind die 3 Konchen an das Zentrum herangezogen, so daß die zwischenliegenden tonnengewölbten Schmaljoche im Grunde nur amplifizierte Vierungsbgg. sind. In allen 4 Winkeln wird die Widerlagerung durch Nebentürme verstärkt, die in der Entwicklung nach oben mit dem Haupt-T. an seinen Ecken verwachsen. Die

Konchen öffnen sich nicht in voller Vierungsbreite, sie sind gegen diese erkennbar eingezogen und von ungewöhnlicher Mauerstärke (4 m). Ein Kranz von 7 kleinen Nischen im Erdgeschoß schwächt sie nicht, dient nur der formalen Belebung. Das 2. Geschoß sodann wird leichter; es ist in eine nur noch 1,2 m starke Außenmauer und einen inneren Sl. Umgang zerlegt. Die ausnehmend schlanke Bildung dieser Sl. wirkt überraschend und kühn. Über der Vierung eine rippenlose Hängekuppel. Der Innenraum dieser OTeile ist voll großer perspektivischer Reize und malerischer Kontraste. Das Ganze eine der Großtaten der rom. Baukunst; insofern der Gegenpol der got. Konstruktionsbestrebungen, als hier das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt wird ohne Sichtbarmachung des struktiven Apparats. Zwischen der Vierung und dem Lhs. ein tonnengewölbtes Joch, im Obergeschoß jetzt Archiv und Bibliothek, beide Räume mit Rippengewbb., die vielleicht die ältesten im Rheinlande sind (die Rippen gurtartig breit, 40 cm). — Das Lhs. selbst hat 3 J. Weite Arkk. mit einfachen Pfl. und ungegliederten rundbg. Scheidbögen. Es folgt ein echtes (nicht blindes) Triforium, 3 teilig, verhältnismäßig hoch, spitzbogig. Die dreigliedrigen Gwb. Dienste auf prachtvollen Konsolen in der Höhenlage des Gurtgesimses. In der Schildwand ein einziges Fenster, begleitet von 2 tiefen Nischen. Das Gwb. spitzbg., mit starkem Scheitelstich, die Rippen von ausgeprägt frgot. Profil, die Gurten in gleicher Form und Stärke. Alle diese Merkmale weisen auf späte Ausführung, etwa 1230—40. Die Gwbb. der Sschiffe grätig auf gestreckt rck. Gr. Proportion des Msch.: 10,6 br. von Wand zu Wand, Scheitelhöhe 25. Das System des Lhs. weist, für sich betrachtet, große Schönheiten auf, aber zwischen ihm und der OPartie liegt ein harter Bruch. Wie weit dabei etwa Rücksichten auf einen älteren flachgedeckten Zustand maßgebend gewesen wären, läßt sich nicht mehr genauer nachweisen. — Äußeres. An der turmlosen WWand eine 1 gesch. Vorhalle, ursp. doppelt so lang als jetzt. An ihre SWand schloß sich die ehem. Brigiden-K., deren am WEnde des s Sschiffs eingebauter T. im unteren Teil erhalten ist. Die Hauptansicht ist die östliche. Dem Rhein zugewendet, früher unten durch Bürgerhäuser verdeckt (1892 freigelegt). Die Komposition setzt sich aus denselben Elementen zusammen, wie bei S. Aposteln, doch ist alles ins Vertikale gesteigert; hoher 4seit. Zentral-T. ursp. mit Giebeln über den 4 Seiten, an den Ecken mit vier 8seit. Nebentürmen verwachsen. Der hohe hölzerne Helm von M. 15. Jh. mehrmals erneuert.

Die ehem. Klostergebäude lagen auf der NSeite.

Ausstattung. Das ma. Mobiliar 1791 durch klassizistisches ersetzt, dieses wieder 1864 entfernt. Der jetzige Zustand 1868 durch *Essen-*

wein. — Taufstein, 1. H. 13. Jh., eine der originellsten und besten ornamentalen Arbeiten der Zeit. Länglich 8seit. Prisma, die Wände mit großen flachen Blumenkelchen besetzt. Über einem der neuen Altäre schöne lebensgroße Kreuzigungsgruppe von 1509, im Untersatz Grablegung. Im Untersatz eines andern Martyrium des hl. Laurentius um 1520. In der Sakristei gemaltes Triptychon um 1530. — 2 schmiedeeiserne Kerzenhalter, 1. und 2. H. 16. Jh. — Denkstein für Joh. v. Rutberg † 1562. — Schatz: Reizende Akoluthenleuchter, von knienden Engeln, Holz vergoldet, getragen, E. 15. Jh. 3 Reliquienmonstranzen 15. Jh. Bmkw. Kußtafel 15. Jh. Unter den Paramenten hervorzuheben ein Kaselkreuz in Lasurstich c. 1530—50.

Klein S. Martin. Nur der T. erhalten; spgot. Zurückgreifen auf rom. Lisenen- und Bogenfriesmotive.

[**S. Mauritius**, voll. 1144, abgetragen 1858, um einem got. Neubau Platz zu machen. Die älteste von Anfang an auf durchgehende Wölbung angelegte K. Kölns. 3 Doppeljoche in streng gebundenem System. Gratige Kreuzgwb. zwischen flachen Gurten. Hauptpfl. kreuzf., Zwischenpfl. quadr. Im W niedriger 4seit. T.; 2 schlanke Treppentürme, unten polygonal, oben rund, zwischen den 3 Apsiden im O.

Minoriten-K. Die Franziskaner kamen früh nach Köln, 1221. Zu Grunderwerb für ein Klst. kam es erst 1245. Das überlieferte Weihedatum der K. 1260 gilt allein für den Chor. Das Lhs. unter Erzb. Sigfried v. Westerburg (1275—97), Portal und Fenster der Front 14. Jh. Der Gesamteindruck doch einheitlich. — Das Klst. im 19. Jh. abgebrochen, ein Teil des Kreuzgangs im Museum wiederverwendet. 1858 durchgreifend rest. (*Vincenz Statz*). — Der Anlagetypus gehört der zweiten Stufe in der Entwicklung der Bettelordenskirchen, d. h. er ist schon auf Gwb. angelegt, auch die Formen vergleichsweise etwas weniger herb und sparsam. Querschifflose Basl. mit ausgebautem Chor, dieser aber noch nicht von der großen Längenausdehnung, die im 14. Jh. als Bedürfnis empfunden wurde. Er hat vor dem $\frac{7}{12}$ Schluß nur ein einziges gerades Joch, den Jochen des Msch. genau konform, nur durch einen stärker betonten Bg. vom Lhs. getrennt. Dieses hat 8 J., im Msch. schmal rck., in den Sschiffen vermehrt quadr. Ganze L. 58,5, ohne Chor 43, ganze Br. 32, Br. des Msch. 10,5, H. der Hauptgwb. 21, H. der Scheidbgg. 8. Hauptsächlich durch das letztere, niedrige Sschiffe ergebende Maß wird der Charakter des sehr einfach gehaltenen Systems bestimmt. Im Gegensatz sind die Chorfenster hoch und schmal, 2teilig, im Bogenfeld der für die Frühzeit bezeichnende, die ganze gegebene Br. ausfüllende Ring. Reicheres Maßwerk (14. Jh.) erst an dem großen Fassadenfenster. Die Pfl. rund;

4 Dienste, glatte Kelchkapit. Widerlagerung der Gwbb. durch offene Strebebegg. und sehr einfache mit Sattel abgedeckte Strebepfll., diejenigen des Chors haben Durchlässe für einen Laufgang; auch dies ein Merkmal der Frühzeit. Über Msch. und Chor einheitliches Dach, die Grenze zwischen beiden durch einen allerliebsten Dachreiter markiert. Die Wfassade turmlos. — Im Gegensatz zur nüchternen Gleichgültigkeit der äußeren Erscheinung ist das Innere von weihevoller Stimmung erfüllt; wesentlich das Ergebnis einer von sicherer Hand geübten Proportionskunst. — Hochaltar c. 1480, aus Alfeld bei Hannover erworben; Schrein und Innenflügel geschnitzt, die Malerei der Außenflügel fast ganz neu. — Kanzel c. 1630—40, Ohrmuschelstil in bizarrster Phase. — Orgel c. 1700. — Kruzifix aus Kupfer und Silber, 12. Jh., Körper 14. Jh. (früher in Brauweiler). — Im Chor Marmorepitaph des J. B. v. Taxis † 1588, reduziert. Hinter dem Hochaltar Grab (nicht ursp. an dieser Stelle) des großen Scholastikers Duns Scotus † 1308. [Die ehemalige bronzene Platte 1509; der Kopf des Toten ruhte auf einem Buch; am Rande die Bildnisse der aus dem Orden hervorgegangenen Päpste und großen Gelehrten.] — Altargerät nur aus 18. Jh. Reste von Wandmalerei im n Ssch., fr. 14. Jh.

S. Pantaleon (ehem. Kloster-K., jetzt Garnisons-K.) From. Basl. mit doppeltem Qsch. Von der ersten Anlage erhalten der ganze Gr., vom Aufbau das w Qsch. mit Annexen und wahrscheinlich die Mauern des OChors (N- und SSeite). Eine bloß auf Stilvergleichung angewiesene Datierung würde nicht wagen dürfen, ein höheres Alter als 1. H. 11. Jh. anzunehmen. Die Überlieferung kennt einen ungewöhnlich gut belegten Bau von 964—980, von einem späteren weiß sie nichts. Es ist auch sehr wenig wahrscheinlich, daß der als eifriger und mächtiger Bauherr bekannte Erzbischof Brun, der Bruder Kaiser Ottos d. Gr., bei seinem Bau so gekargt hätte, daß schon nach einem oder zwei Menschenaltern ein Neubau nötig wurde. Da sonst keine brunonischen Bauten übrig sind, läßt sich eine strikte stilistische Kontrolle nicht durchführen. Falsch wäre es jedenfalls, die Bauart der späteren ottonischen Zeit sich als primitiv vorzustellen. Denkmäler wie das Münster in Essen und S. Michael in Hildesheim beweisen das Gegenteil. Somit besteht erhebliche Wahrscheinlichkeit, daß wir im WBau von S. Pantaleon ein dem Weihedatum 980 mindestens nahestehendes Werk (Vollendung einige Zeit nach der Weihe ist eine in solche Erwägungen immer einzuschließende Möglichkeit) vor uns haben, mithin den ältesten umfangreicheren rom. Bau Kölns. — Der außen als Qsch. sich darstellende Bauteil ist im Innern in 3 gesonderte Räume zerlegt; die Kreuzarme 2geschossig, in Doppelarkk. gegen den ungeteilt bleibenden Vierungsraum sich öffnend; der w Ausbau,

nach der Vierung in 3 Ark. Bgg. geöffnet, war im 18. Jh. abgebrochen und ist 1890 in verkürzter Gestalt wiederaufgebaut; in den Winkeln kleine quadr. Treppentürme; über der Vierung ein drittes Geschoß, das nach außen als Zentral-T. erschien. Ihr nächstes Analogon hat die beschriebene Gruppierung in Werden a. R.; aber auch an die Qsch. Empore von S. Michael in Hildesheim muß unter den ottonischen Bauten erinnert werden. Die Stützen der Arkk. sind jedesmal quadr. Pfl. mit steilem Karnies an der Deckplatte. Oben und unten Altarnischen auf segmentförmigem Gr., nach außen schwach vorspringend. In die Türme gelegte Wendeltreppen bewirken zugleich die Verbindung zwischen den Emporen. Sie sind breit, bequem, mit Tonnengew. in Gußmauerwerk gedeckt. Ungewiß ist nur die ursp. Gestalt des Erdgeschosses im w. Vorbau. Derselbe ist jetzt erneuert. Eine ältere Ansicht zeigt an der Front einen Bg., den die jüngste Rest. als Eingangsbg. in eine Vorhalle aufgefaßt hat. Allein auf einer andern, später bekanntgewordenen, größeren und deutlicheren erscheint er als bloßer Blendbg. in einer geschlossenen Wand. Warum auch hätte S. Pantaleon von der allgemeinen Regel, daß Klst.Kirchen dieses Grundrißtypus den Eingang fürs Volk an die Langseiten legen, abweichen sollen? Dieses Portal ist denn auch vorhanden: am 1. Joch der SSeite. — Eine spätere Einschiebung sind die Gwbb. im Erdgeschoß der Kreuzflügel. Urspr. waren alle Räume flachgedeckt. Pfl. und Bgg. in sorgfältigem Großquaderwerk mit Farbenwechsel. An einigen Quadern geometrisches Flachornament von sehr altertümlichem Charakter ausgemeißelt. Im Paviment der Obergeschosse Reste von Opus Alexandrinum, ähnliche in der Vierung des OQsch. — Am Außenbau Kleinquaderwerk mit wellig schwankenden Lagerfugen. Beide Geschosse schließen mit Bg. Friesen im Wechsel von Tuffstein und Ziegeln (römischen). An den Ecken und in der Mitte Rotsandsteinpilaster, ihre Kopfglieder meist trapezförmig, an einigen Stellen als klar formuliertes Würfelkapt. — Die Winkeltürme sind alt bis zum Dachgesims des Qsch. Die ins 8Eck und schließlich in Zylinder übergehenden schlanken Obergeschosse nach alter Ansicht erneuert, ebenso der quadr. Vierungs-T. Die Anordnung ist fast dieselbe wie in Münstereifel und ähnlich wie in S. Maria-Kapt. Ob sie als brunonisch anzusprechen sei, ist eine nicht zu entscheidende Frage. — Das Lhs. ist eine Erneuerung des 12. Jh., ohne Änderung der alten Maßverhältnisse. In den Einzelheiten hat sie nahe Analogien zu S. Cäcilia. Pfl. Basl. von 5 Arkk., das Msch. ursp. flach, die Abseiten gewölbt. Die Vorlagen an Pfl. und Wand in Form von $\frac{1}{2}$ Sll. ohne eigentliche Kaptt., nur das Pfl. Gesims um sie herumgeführt; die Gurten als starke Wulste. — Eine zweite Rest. Epoche A. 13. Jh. (1216). Aus ihr der SFlügel des o Qsch.

und die Reste des Kreuzgangs. — Am stärksten hat sich der Chor verändert. 1621 in posthumer SpGotik. In derselben Bauführung die Netzgewölbe des Misch. und die Maßwerkfenster der Sschiffe. Reste sehr früher Zeit, möglicherweise noch der ersten Bauzeit, die Blendens an der N- und SWand des Chors und die gänzlich verunstaltete kleine Krypta, von der auch im Äußern der untere noch ursprüngliche Teil der Apsis herrührt.

Ausstattung. Chorgestühl A. 14. Jh. wenig aber meisterhaft behandeltes Ornament, kein Dorsal. — Lettner 1502—14 bezeichnend für die bar. Richtung in der SpGotik; man beachte, daß die Stützen nicht in gerader, sondern einen Flachbg. beschreibender Gr.Stellung. Jetzt als Orgelbühne nach W versetzt. Schöner Windfang 1625. — Im OQsch. 2 Ritterfigg. von einem Grabmal des 15. Jh. Die übrige Ausstattung aus verschiedenen Epochen des sp. Bar., wenig bedeutend, nur die Stuhlwangen im Misch. ganz vortrefflich, um 1700. — Im Bogenfeld der in den Kreuzgang führenden Tür des OQsch. Wandgemälde des fr. 13. Jh., dezent rest. — In der Konche des s Kreuzgangs Wandmalerei mit Christus in Mandorla A. 13. Jh. — Glasgemälde in den Chorfenstern, vielleicht von *H. Braun* 1620, dem einzigen namhaften Glasmaler dieser späten Zeit. — Das Claustrium, an der NSeite der K. gelegen, ist fast ganz zerstört. Erhalten ein 2gesch. Bauteil in den Formen des fr. 13. Jh., unten mit dem Kreuzgang in Verbindung, oben Kapitelsaal.

S. Peter. Pfarr-K. des Cäcilienstifts und mit diesem durch einen gedeckten Gang verbunden. Zuerst genannt im 12. Jh. Von einem rom. Bau der T. erhalten, in das jetzt breitere Misch. einspringend. Das Übrige Neubau A. 16. Jh. (voll. 1525). Die Formen in nüchternen SpGotik, aber interessant die Anlage als „Predigtkirche“. Die hohen und breiten Sschiffe des basilikalischen Aufbaues werden durch Emporen geteilt. Dieselben nehmen die W-, N- und SSeite ein. Vor dem letzten (o) der 6 J. brechen sie ab, so daß hier ein querschiffähnlicher Eindruck entsteht. Die Scheidbge. sowohl des Erdgeschosses als der Emporen im $\frac{1}{2}$ Kr. (vgl. S. Kolumba). Der Chor ist gegen ältere Gewohnheiten sehr reduziert, er bildet nur eine flache, 3seit. Nische an der von großen Fenstern durchbrochenen OWand. — An den Netzgewölben leichte Rankenmalerei. Die Emporenbrüstung mit Maßwerk gefüllt. — Ausgedehnte bmkw. Glasgemälde bez. 1528, 1530. Sie stehen am Ende dieser in Köln durch 3 Jahrhunderte in glanzvoller Entwicklung geübten Kunstgattung. Die Technik die alte, die Zeichnung überwiegend in Renss.Charakter. — Der große Bar. Hochaltar, eine Stiftung Jabachs von 1642, wurde E. 19. Jh. abgebrochen; an seine Stelle kam ein spgot. Nebenaltar von c. 1525, Schrein mit Plastik, ge-

malte Flügel. Das Gemälde des alten Hochaltars, Kreuzigung Petri von *P. P. Rubens* (eines seiner letzten Werke, bestellt 1637), in den s Nebenaltar übergeführt; dessen ursp. Gemälde dient jetzt als Verschußflügel für das Rubenssche. Vom n Nebenaltar das Gemälde, Bekehrung Pauli von *Cornelius Schütt*, erhalten. Kupfernes Taufbecken 1569. — Chorgestühl aus der Erbauungszeit. — Orgelprospekt in krausem Ohrmuschelstil von c. 1650. — Vortreffliches schmiedeeisernes Abschlußgitter der Tauf-Kap. 17. Jh. — Neben der Tauf-Kap. in einem Renss. Gehäuse Pietas aus 1. H. 15. Jh. — Kirchenschatz aus 17. und 18. Jh.

Rathaus-Kap. 1426 auf der Stelle der Synagoge erbaut. 1sch., von rck. Gr., kreuzgewölbt, mit zierlichem Dachreiter, ähnlich dem älteren der Minoriten-K.; n 1473 angebaut Sakristei mit reichem Netzgwb. Im Tympanon über dem Portal am Rathausplatz reizende Gruppe von 2 wappenhaltenden Engeln, aus der Bauzeit von 1426, das Original im Mus. W.-R. (Aus der Rats-Kap. stammt das bekannte Dombild *Stephan Lochners* sowie ein Glasgemälde E. 15. Jh. und eine Chorstuhlwage A. 16. Jh. im Kunstgew.Mus.)

S. Severin. Den breitesten Raum in der gegenwärtigen Erscheinung nimmt der spgot. Umbau ein. Historisch von höherem Interesse sind die Überbleibsel aus dem fr. Ma. Die K. wird 804 zum erstenmal genannt. Heute besteht noch, der Hauptkrypta in W sich anschließend, eine von 3 engen Gängen umgebene Confessio, mit 2 kleinen Fensterchen nach W und O. Nachkarolingisch ist die Anlage keinesfalls; nichts würde aber der Annahme entgegenstehen, daß sie in der 804 erwähnten K. schon vorhanden, also etwa im 8. Jh. entstanden war. — Im 11. Jh. (1043?) Errichtung eines Chorherrenstifts. Aus dem dadurch veranlaßten Neubau der K. stammt der Hauptteil der Krypta; 5 J. mit Pfl., Kreuzgwb. mit ausgebildeten Gurten. Ferner das Qsch. Obgleich vom Umbau nicht unberührt, zeigt es noch eine interessante Eigentümlichkeit, in der der Typus von S. Pantaleon in einer Variante fortlebt. Die Kreuzarme nämlich sind durch eine Doppelark. von der Vierung abgesondert; Höhenteilung durch Empore ist nicht vorhanden, wohl aber ein 2gesch. Nebenraum an der OWand des NKreuzes, dessen Obergeschoß sich gegen das Qsch. in einem Doppelbg. öffnet; die Teilungssl. hat ein antikisierendes Kapt. und antikisierenden Kämpferaufsatz, wie dergleichen in der 1. H. 11. Jh. noch häufig vorkommt (z. B. S. Michael in Hildesheim, Bartolomäus-Kap. in Paderborn). — Der Hauptchor 1237 vergrößert; gestrecktes Rck. mit polyg. Schluß und schlanken Flankierungstürmen. Formen sprom. mit got. Anklängen. — Der spgot. Umbau begann mit dem WTurm 1393—1411. Einfacher Bruchsteinbau mit Blendengliederung. Die Front des bis zum Dachgesims des

Schiffes reichenden Erdgeschosses wird in ganzer Höhe von einer tiefen Nische eingenommen. Das etwas eingezogene Obergeschoß hat nur vertikale Teilung durch Blenden. (Dieser Turmtypus am ganzen Niederrhein durch zahlreiche Exemplare vertreten, die jedoch sämtlich jünger sind, also vielleicht hier [oder in Holland?] ihre Wurzel haben.) Das Lhs. war im 14. Jh. begonnen und wurde im 15. Jh. vollendet. Eine Basl. ohne nennenswerte Eigentümlichkeit. — An der NSeite Reste des spgot. Kreuzgangs.

Ausstattung. Am (modernen) Hochaltar 6 rom. Sll. von der alten Anlage. 4 weitere tragen dahinter den Schrein des hl. Severin, Stiftung Erzb. Hermanns III. (1089—99), größtenteils seines Schmuckes beraubt (vgl. die unten erw. Schmelzplatte). — Kruzifix 14. Jh., im rücksichtslosen Realismus denen in S. Georg und S. Maria im Kapitol verwandt. — 2 Sakramentsgehäuse, das der NSeite 1378 (Inscr.), das der SSeite 17. Jh. — Chorgestühl um 1300, mäßig reiches Schnitzwerk in kerniger und frischer Behandlung. — An einem Pfl. des Msch. Marienstatue 1. H. 14. Jh. ergänzt. — Wandmalerei im Chor 14. Jh., desgl. in der Sakristei und der Krypta darunter in der Richtung des sog. *Meister Wilhelm*. Von der alten Glasmalerei nur 1 Fenster mit Kreuzigung im s Nebenschiff, A. 16. Jh. — Eine Reihe von Tafeln mit Szenen aus der Legende des hl. Severin und Einzelgestalten von Heiligen vom „*Meister von S. Severin*“ (sie haben ihm den in der Kunstgeschichte gebräuchlichen Namen gegeben, gehören aber nicht zu seinen charakteristischen Hauptwerken). Am Eingang 2 Alabasterreliefs des 16. Jh., Abendmahl und Mannalese. — Grabmal des Kanonikus Georg Tisch † 1568, verwandt dem Schauenburggrab des Doms, seines Statuenschmucks beraubt. Von den übrigen bmkw. das bronzene des Jak. Chimareus † 1614. — Flügelaltar im s Qsch. von *Barthel Bruyn* M. 16. Jh. — Der Gemäldezyklus im n Ssch. aus der ehem. Karthäuser-K., 1753 vom kurf. Hofmaler *P. J. Schmitz*, in engem Anschluß an Le Sueur. — Im Schatz bmkw. runde Platte in Gold-Email, wahrscheinlich vom Severinusschrein E. 11. Jh., Nachzügler einer vornehmlich unter den späteren Ottonen geübten Technik. — Gleichschenkliges Kreuz 11. Jh., angehängt noch ältere orientalische Kristallphiolen. — Löwenkopf als Türbeschlag, Bronze, 12. Jh.

[K. des ehem. Franziskaner-, später Cistercienser-Kl. **Sion**. A. 19. Jh. abgebr. Aufnahme bei Boisserée. Kreuzgewölbte Basl. ohne T. mit Oapsis. Um 1230. Spitzbg. Arkk. und Triforien. Fächerfenster. In der $\frac{1}{2}$ kr. Apsis bereits langgestreckte spitzbg. Fenster.] **S. Ursula**. (Ehem. Frauen-Kl.) In der got. erweiterten und umgebauten K. bildet der rom. Kernbau noch immer einen sehr sichtbaren und den Eindruck mitbestimmenden Bestandteil; er selbst

ist aber schon das Produkt mehrerer Bauzeiten. — Zahlreiche Bodenfunde kennzeichnen die Umgebung der heutigen K. als römischen und altchristlichen Begräbnisplatz. Dies die Wurzel der Legende von den elftausend Jungfrauen. Die ältesten Erwähnungen des Klost. und der K. sind unsicher (Clematianische Inschr. im Chor der K., angebl. 4. Jh., aber wiederholt angefochten), erst für das 11. Jh. gewinnen sie festere Substanz. Einige Sll. und Kapt. an den Außenwänden der Sschiffe deuten auf Bautätigkeit in der Zeit Annos. Ganz wesentlich jedoch ist das gegenwärtige Gebäude ein Neubau aus 1. H. 12 Jh., wahrscheinlich im Zusammenhange mit der Auffindung zahlreicher Märtyrergebeine bei der 1106 beg. Erweiterung der Stadtmauer, von welcher Zeit ab die Verehrung der Jungfrauen einen sichtlichen Aufschwung nahm. — Die K. war (vor den got. Veränderungen) eine im Msch. flachged. Basl. mit Emporen über den Sschiffen, Qsch., OChor mit 2 Seitenchören, im W. ausgedehnte Vorhalle, Nonnenempore und T. — Westbau. Seine innere Einteilung ist durch den aus seiner Mitte aufsteigenden mächtigen T. bedingt. Sein quadr. Erdgeschoß wird durch eine Mittelsl. in 4 Gratzgwb. geteilt, massige Pfl. tragen die Turmmauern. Die seitlich sich anschließenden Räume waren ursp. mit dem mittleren zu einer einheitlichen Vorhalle verbunden; in jüngerer Zeit n. die Sakristei abgetrennt. Gegen das Msch. öffnet sich die Vorhalle in breitem Doppelbg. auf einem Gruppenpfl. (bmkw. Detail). Das 2. Geschoß wird von der Nonnenempore eingenommen; nach den Seitenräumen durch steinerne Chorschranken mit Bänken abgeschlossen; gegen das Msch. ein einziger großer Bg., in den in sehr sonderbarer Weise ein Doppelbg. hineingestellt ist. Für die Teilungssl. ist ein interessantes Kapt. aus 11. Jh. wiederverwendet. (Der Bogen einbau hier hinter im 19. Jh. zur Sicherung des T. ausgeführt.) Über der Empore beginnt der T. Er ist selbständig neben der w. Giebelmauer des Lhs. ausgeführt im Stil des fr. 13. Jh., die Behandlung sehr einfach, einige Einzelheiten aus einer Rest. 1436. (Die SpGot. hat in Köln an Türmen die rom. Gliederungen oft respektiert, sogar nachgeahmt, vgl. S. Alban und Kl. S. Martin.) Bar.Haube nach Brand 1680. Die Fassade kam in sehr verkommener Gestalt auf unsere Zeit; 1873 fast ganz neugebaut; alt nur die untere Blendarkadenreihe. — Langhaus, 21 m br., nur 17 m l., geteilt in 4 Arkk.; das Msch. weiträumig, 10 m br., 15 m h. (ursp.). Die auf einfachen Pfl. ruhenden Arkk. des Erdgeschosses nur 4,7 m h. Die Emporenöffnungen 3bogig unter Umfassungsbg. (von den Sll. wenige alt). Die Empore zieht sich auch an der WSeite vor dem Nonnenchor hin; vorgekrachter Ausbau wohl für einen Altar (vgl. S. Cäcilien). Der Lichtgaden schließt mit einem Bg.Fries, für Innenarchitektur ungewöhnlich. Ebenso die vertikale Gli-

derung durch Lisenen, genauer Pilaster. Ihre Deckplatten sind auffallenderweise nicht mit dem Bg.Fries in Verbindung, sondern sitzen unter den got. Gwb.Konsolen, was mich früher an die Möglichkeit denken ließ, daß Gurtbgg. beabsichtigt waren; doch könnte es wohl sein, daß sie erst beim got. Umbau auf diesen Platz gebracht wurden. Die Gliederung der Außenwand (N) durch Blenden und Lisenen betont den 2gesch. inneren Aufbau der Abseiten. Außen am Obergaden des Msch. Blendarkk. mit Sll. und Pilastern. — Querschiff. Es zeigt die an from. Bauten Kölns auch sonst (S. Pantaleon, S. Severin) vorkommende Eigentümlichkeit, daß der Raum nicht einheitlich durchgeführt ist; ein tiefliegender Bg. auf der N- und SSeite der Vierung, über dem das Fenstersystem des Lhs. weiterläuft, bringt die Kreuzarme in halbe Absonderung; ursprünglich war sie noch schärfer markiert durch eine Zwischenstütze mit Doppelbg. (weggeräumt im 17. Jh.), also sehr ähnlich der Anordnung in S. Severin. Daß die Kreuzarme niedriger sind als die Vierung, macht sich besonders von außen bemerklich. — A. 13. Jh. erhielten die Abseiten des Lhs. große Fächerfenster. An Stelle der Flachdecke im Hochschiff traten 1. H. 14. Jh. got. Gwbb., diejenigen der Sschiffe aus der rom. Hauptbauzeit. Das zweite s Ssch. 14. und 15. Jh. — Chor. Got. Erweiterungsbau, für das in der neueren Literatur immer wiederkehrende Weihedatum 1287 läßt sich eine Quelle nicht finden. Die Formen sprechen für die letzten Jahre des Jh., das Fenstermaßwerk durchaus 19. Jh. Der Gr. hat 3 Rck.Joche und regelmäßigen $\frac{5}{8}$ Schluß. Die Gwbb. gehen über die Höhenlinie der rom. Flachdecke hinaus; mit den got. Lhs.Gwbb. auf gleicher Höhe. Völlige Auflösung der Wand durch große 4teil.Fenster; ihr Stabwerk setzt sich blind mit Überschneidung der Sohlbank bis zum Fußboden fort. Die Strebepfl. sehr einfach, das schwere, vielgliedrige Hauptgesims um sie herumgekröpft; die Fialenaufsätze Erfindung des 19. Jh. Die Rippen kreuzen sich ohne Schlußsteine. Unter den Fensterbänken Nischen für Reliquienkästen. Ausstattung. [Antependium des rom. Hochaltars 1810 entfernt, jetzt im Kunstgewerbemuseum.] Got. Mensa. Hinter ihr und sie überragend 4 ins Quadrat gestellte Sll., welche ein hölzernes Gehäuse für 3 Reliquienschreine tragen. — In der Vorhalle und dem Qsch. 16 fränkische Sarkophage mit sattelförmigen oder abgewalmten Dächern, zum Teil mit Akroterien, an den Außenflächen bogenförmige Schraffuren. Am 1. Pfl. der n Msch. Arkk. ein rom. Kindersarkophag auf Sll. Im n Qsch. Grabmal der hl. Ursula. Der got. Sarkophag umschlossen von einer bar. Verkleidung, darauf die edelgelegte Gestalt der Toten von *Joh. Lentze* 1659. — Im got. Ssch. bar. Gestühl und reich geschnitzter Windfang 1627. — Am s Vierungspfl. Steinmadonna aus 1. H. 14. Jh., plastisch weit

bedeutender, als die moderne Bemalung erkennen läßt. Über dem Stirnpl. der WEmpore Pietas 1. H. 15. Jh. (vgl. S. Alban und S. Columba). Unter der Empore, NSeite, Steinrelief der Kreuztragung in niederländischer Art. Im s Ssch. spgot. Figg. der Maria, des Salvator und der hl. Ursula mit Schutzmantel. Unter dem Triumphbg. Crucifixus mit Maria und Johannes um 1500. — An mehreren Stellen der K. schwache Reste von got. Wandmalerei. Sehr bmkw. in den Blendarkk. des got. Ssch. 10 Schiefer tafeln mit in Leimfarbe gemalten Apostelbildern, lt. Inschrift auf der Rückseite einer der Tafeln von dem 1224 gew. Kreuzaltar. — 19 Tafeln mit der Ursulalegende 1456, der größere Teil im n Qsch., andere im n Ssch. — Goldene Kammer, im 17. Jh. eingerichtet. Wandvertäfelung mit Nischen in reicher Akanthusumrahmung. Teils in ihnen, teils auf dem Gesims eine ungeheure Zahl (122) von Reliquienbüsten aus verschiedenen Epochen der Gotik und des Barock. Über den Nischen die Wände mit Knochen tapeziert. Hier auch der 1794 vor den Franzosen geflüchtete, 1804 zurückgebrachte Schatz. Ätheriusschrein (fälschlich Ursulaschrein genannt). In der bmkw. Form eines tonnengewölbten Kastens, mit getriebenen und emaillierten Kupferplatten beschlagen, um 1180. Die Figg. in den Arkk. der Seitenflächen fehlen. Schrein der hl. Ursula, 1878 neu hergestellt, nachdem der alte seines Schmuckes fast ganz beraubt war; einige Schmelzplatten des 12. Jh., die dem *Fridericus von S. Pantaleon* zugeschrieben werden, sind wiederverwendet. — Ostensorium um 1300. — Ein desgl. M. 14. Jh. — Reliquiar in Form eines aus Bergkristall geschnittenen Löwen, etwa 11. Jh. — Pektoralschild E. 15. Jh. — Elfenbeinkasten, französisch, um 1300, Liebesszenen voll Charme und Koketterie. — Ein zweites ähnliches weniger fein. — Reliquienkästchen mit transluzidem Email A. 14. Jh. — Ein desgl., Beinplatten mit primitivster Ornamentik, merovingisch (?). — Kostbare Gewandreste aus dem (ganz erneuerten) Hippolytusschrein, byzantinisch und sassanidisch, erworben im 9. Jh. — Gewirktes Antependium mit Passionsszenen, niederländisch, 2. H. 15. Jh. — Altargeräte in der französischen Zeit eingeschmolzen.

Ursuliner-K. 1709—12 von *Matteo de Alberti* aus Venedig. Fassade in der Straßenflucht. Zwischen 2 Türmen eine einzige Pilasterordnung, darüber Segmentgiebel. Inneres 1 sch. mit Tonnengewb. — Ausstattung aus derselben Zeit. Am Hochaltar Tabernakel aus Ebenholz mit Silber, getriebenes Abendmahlrelief. Schatz 18. Jh. Bmkw. Stickereien.

Weltliche Bauten.

Rathaus. Das „Bürgerhaus“ schon 1149 erwähnt. Der älteste Teil des gegenwärtigen Gebäudes mit dem Hansasaal erst um

1350—70; die OSeite auf der römischen Stadtmauer errichtet, die Fassade am Rathausplatz völlig erneuert. Am NEnde dieses schmalen Traktes der Turm, 1407—14 (wahrscheinlich von dem Stadtbaumeister *Clais*) erbaut mit dem eingezogenen Vermögen der nach dem Aufstande 1396 vertriebenen Patrizier, ein würdiger Ausdruck der siegreich aufblühenden Demokratie; 61 m h., auf breiter quadr. Grundfläche 3 mit Spitzbogg. und Maßwerk dekorierte Geschosse, darüber 8seit. 2gesch. Aufbau, ähnlich aber in flacherem Relief verziert; 1868 und 1902 durchgreifend whgest. Der Figurenschmuck völlig neu. (Eine alte Apostelfig. vom Portal und zahlreiche derb phantastische Konsolen im Mus. W.-R.) 1549 bis 1551 Erweiterungsbau nach dem Altenmarkt. Die an letzterem gelegene Fassade ein völliger Neubau von 1870, nur die unteren Teile des Mittelbaues noch alt: über 2torigem Erdgeschoß (dem ehem. Leinenkaufhaus) ein auf spgot. Netzgwb. vorgekrager Balkon mit schönem Rokokogitter, in der Mitte ein polyg. Erker. (Der ehem. Oberbau von 1549 zeigte eine 3achsige FrRenss. Architektur mit Pilastern und Muschelbekrönungen, kein Giebel!) Zwischen diesem Querbau und dem T. der kleine Löwenhof, das Untergeschoß schlicht, mit großen, noch spitzen Bögen. Das Obergeschoß 1540 von *Meister Lorenz* erbaut als offener Wandelgang, „up antix“, aber noch mit starken Anklängen an die Gotik (Rippengwb. und Wasserspeier), die Brüstungen in derber FrRenss., auf einer jüngeren mit der Zahl 1594 der sagenhafte Löwenkampf des Bürgermeisters Grin (danach der Hof benannt). Die berühmte Vorhalle am Rathausplatz 1569—73 erb. von *Wilhelm Vernuiken*, 1866 und 81 whgest. (der bildnerische Schmuck ganz erneuert), 2gesch. offene Halle mit Rippengwbb., die des Obergeschosses erst von 1617 an Stelle flacher Holzdecke, im Erdgeschoß ursp. 2 im 19. Jh. beseitigte gerade Treppenläufe als Aufgänge zum Hansa-saal; nach vorn 5, nach der Seite 2jochige Arkk., im Obergeschoß z. T. schwach spitzbogig, über der Mitte eine Nische mit Fig. der Justitia; das Ganze ein feingliedriges Zierstück, dessen zarte Detaillierung und freiräumige Anlage oberitalienischen Renss.-Architekturen zwar recht nahekommt, das bei allem Reichtum aber doch eine gewisse Monotonie in der Teilung in 2 nahezu gleich hohe Geschosse und der häufigen Wiederholung derselben Motive verspüren läßt. — Zu dieser Rathauslaube liegen 4 nicht ausgeführte Konkurrenzpläne vor (im Hist. Mus., 3 abgeb. in „Köln u. s. Bauten“ S. 126 ff., aber mit falschen Bezeichnungen): 1. bez. *Lambertus Suterman* alias *Suavius* (aus Lüttich) fecit ao. 1562, 2. bez. *Henrtck van Hasselt*, 3. und 4. ohne Bezeichnung, von demselben Verfasser. Der Entwurf *Sutermanns* zeichnerisch und kompositionell entschieden der wertvollste, wenn auch übertrieben

zierlich. Bmkw. bei diesem Wettbewerb das Überwiegen des niederländischen Elements.

Das Innere in der 2. H. 19. Jh. durchgreifend umgebaut, namentlich durch Anlage eines Treppenhauses. Im Obergeschoß des ältesten Teils am Rathausplatz der Hansasaal ($7\frac{1}{2} \times 28\frac{1}{4}$ m), um 1360 mit spitzbogiger, früher verputzter Holztonne (die jetzige neu) gewölbt; an der s Schmalseite die 9 Helden (je 3 des Heidentums, Judentums, Christentums), die Anordnung auf übereck gestellten Pfl. mit Baldachinbekrönungen den got. Kirchenportalen ähnlich. An den übrigen Wandflächen Blendmaßwerk; Reste von Wandmalereien mit ausgezeichneten Prophetenköpfen (*Meister Wilhelm?*) jetzt im Mus. W.-R. Im 1. Obergeschoß des Turms der Senatssaal mit prachtvoll geschnitztem Portal des *Melchior von Rheidt* 1602; aus gleicher Zeit die Bänke mit Intarsien an den Wänden und die Stuckdecke. Im Raum zwischen Hansa- und Senatssaal hölzerne Prophetenfigg. 15. Jh. Im Querbau nach dem Altenmarkt unten der sog. Muschelsaal mit guter Rokokostuckdecke von *N. Singer* 1750 und erst 1765 aus dem Nachlaß des Kurfürsten Clemens August erworbenen Gobelins von *J. D. Voss*. Im Saal des Obergeschosses (Kommissionszimmer) geschnitzte Tür, verwandt derjenigen des Senatssaals, aus dem Zeughaus übertragen, und alte Ledertapeten.

Der Rathausplatz, früher durch 3 Tore völlig abgeschlossen (das letzte, ein hübsches Renss. Portal, erst E. 19. Jh. abgebrochen) bildete gleichsam einen Vorraum zum Rathaus; diesem gegenüber die Rats-Kap. [s. unter Kirchen] und der sog. spanische Bau, gleichfalls kommunalen Zwecken dienend, 1611 in niederländischer Renss. erbaut, aber ganz modernisiert; Erdgeschoß mit Rustika und einst offener Bogenhalle, Obergeschoß in Ziegelrohbau mit Giebel über der Mitte. (Wandvertäfelung, Renss., jetzt im Kunstgewerbemuseum. Geschnitzte Wendeltreppe, ins Severintor übertragen.)

Zeughaus, langer schlichter Ziegelbau, mit der s Langseite auf der römischen Stadtmauer stehend, 1601 voll. (Zahl im Giebel über dem Portal). Das ganze Erdgeschoß eine gewölbte 2sch. Halle. An den Schmalseiten Staffelgiebel und je 2 ähnliche an den Langseiten, bmkw. nur der Treppen-T. in der Art derjenigen der Kölner Patrizierhäuser (s. unten) und das Portal mit reicher Bekrönung, der Entwurf zu dieser, bez. *Peter Cronenborch* 1592, im Hist. Mus. Von den verschiedenen Kaufhäusern, die dem namentlich im 15. Jh. blühenden Kölner Handel dienten, haben sich noch die beiden bedeutendsten, der Gürzenich und das Fischkaufhaus, erhalten. (Heimann in Mitt. d. rhein. V. f. Denkmalpflege u. Heimatschutz V, 49 ff. mit Aufn. d. alten Zustandes.)

Gürzenich (der Name von einem hier ehem. ansässigen Adelsgeschlecht übernommen) 1441—47 als „Tanzhaus“ für städtische Festlichkeiten und Repräsentationen erbaut (Baumeister wahrscheinlich *Johann von Bueren*), aber schon seit E. 15. Jh. vornehmlich als Kauf- und Lagerhaus dienend. (Für Festlichkeiten mußte später der große Saal jedesmalig geräumt und geschmückt werden.) Einer der größten Saalbauten des Mittelalters: ein Rck. von 55 m L., 22 m Br. Über einem schlichten hohen Untergeschoß mit seitlichen Portalen die von 2 dünnen Gesimsen zusammengefaßten mächtigen Fenster des Saals, rck., mit Steinkreuzen; als wuchtiger Abschluß darüber eine hohe, das Dach verdeckende Aufmauerung mit Zinnen, belebt von rck. Blendmaßwerk, das die Teilung des Fenstergeschosses nach oben fortsetzt; an den Ecken vorgekragte polyg. Erkertürmchen. Ein Bau von wahrhaft monumentaler Großzügigkeit, ursp. ganz freistehend. Über den beiden Toren an der o Schmalseite die Figg. der Lokalhelden Marsilius und Marcus Agrippa (die Origg. im Mus. W.-R.) unter metallenen Baldachinen (auch diese neu, die ursprünglichen im Maßwerk aus Blei geschnitten). — Das Innere seit 1855 völlig umgestaltet. Der Saal des Obergeschosses ursp. von einer an der NSeite heraufführenden Freitreppe aus zugänglich und durch 6 Holzsäulen in 2 Schiffe geteilt, außer 2 Kaminen ohne jeden Schmuck. Diese Kamine noch erhalten mit bmkw. Relieffriesen.

Fischkaufhaus (gewöhnlich Stapelhaus genannt, doch diente auch der Gürzenich dem Kölner Stapel), am Rhein nahe bei Gr. St. Martin gelegen, 1558—59 erbaut, 1568 nach N durch Anbau des Schlachthauses erweitert, 1901 whgest. und umgebaut. Langgestreckter 2gesch. Bau mit rck. Steinkreuzfenstern, Zinnenabschluß und Erkern an den Ecken; die Anlage also dem Gürzenich verwandt. Der jetzige T. an der s Schmalseite neu, der frühere ihm ähnliche stand an der Hinterseite des Anbaues von 1568. An der SSeite ein Renss.Portal. Das (jetzt für Restaurations- und Museumszwecke eingerichtete) Innere durch eine von Arkk. auf kurzen Pfl. getragene Mittelwand und Reihen von Holzsl. mit profilierten Kopfbändern in der Längsrichtung geteilt.

Faßbinderzunftthaus (Filzengraben 18), das einzige, auch nur noch im Äußern in Ursprünglichkeit erhaltene Beispiel der Kölner Zunft Häuser. Hochragender 4gesch. Bau mit volutengeschmücktem, von Ritterfigg. flankiertem Giebel nach der Straße und 3 kleinen Giebeln nach dem seitlichen Hof, beg. 1539, voll. erst 2. H. 16. Jh. Vom Brauerzunftthaus (Brüdergasse) noch ein Saal mit stuckierter Balkendecke auf geschnitzten Sl. A. 17. Jh. Ein bmkw. Relief über dem Eingang zur ehem. Fleischhalle am Heumarkt, 15. Jh., jetzt im Mus. W.-R.

Marzellengymnasium (ehem. Jesuitenschule, zum Abbruch bestimmt) 1728—30 von *Schlaun* erb. (vgl. Brühl). Schloßartig breite, aber nicht gerade bedeutende Fassade mit Risaliten in der Mitte und an den Seiten, nur der mittlere und die beiden Portale reicher ausgebildet. Stuckdecke in der Aula.

Wohnhäuser.

In dem erhaltenen Bestande des Kölner Wohnhausbaues spiegelt sich die bis zum E. 16. Jh. hervorragende Bedeutung der Stadt nur sehr unvollkommen wieder. Das Meiste liegt zwischen dem alten Marktgebiet und dem Rhein.

1. Aus rom. Zeit noch erhalten das sog. Tempel- oder Overstolzenhaus, Rheingasse 8, M. 13. Jh., 1838 völlig erneuert, die Fassade mit breitem Treppengiebel aber im wesentlichen mit Ausnahme des Erdgeschosses nach dem alten Zustand; auch der Hintergiebel mit rck. Steinkreuzfenstern geht auf den Bau des 13. Jh. zurück. Eine ähnliche rck. umrahmte Fenstergruppe aus 1. H. 13. Jh. in dem benachbarten Hinterhause Filzengraben 12, gleichfalls ehem. der Familie Overstolz gehörig. Reste einer rom. Fassade mit ursp. horizontalem Zinnenabschluß erhalten in der Apotheke Altermarkt 48. Ein großer Portalbogen, 1. H. 13. Jh., am Schulgebäude an der Wollküche. [Im 19. Jh. abgebrochene rom. Häuser: Schulhaus an S. Peter (Abb. Boisserée, Baudenkm. d. Nrh. Taf. 34), das Pfarrhaus von S. Maria-Lyskirchen (Aufn. im Hist. Mus.), Gereonsdriesch 25 (Phot. ebd.), der Kamperhof mit Kap. im Überg. Stil.] Aus Holzmarkt 67 (Haus Bingen) eine bemalte Balkendecke, M. 13. Jh., im Schnütgen-Mus., und ein Wandgemälde (königliches Gastmahl) aus gleicher Zeit im Mus. W.-R.

2. Got. Zeit. [Sehr bmkw. Treppengiebel 14. Jh., mit reichem Blendmaßwerk und Figureschmuck, Altermarkt, Ecke Mühlengasse, 1793 abgebr., Abb. im Hist. Mus.] Im 15. Jh. Einfluß des Gürzenich bemerkbar: horizontaler Fassadenabschluß wird bevorzugt, bei größeren Gebäuden auch Erker an den Ecken; zahlreiche Beispiele auf dem Prospekt des Anton v. Worms (1531), erhalten nur noch Haus Saaleck (Am Hof, Ecke Unter Taschenmacher, umgebaut 1884) und, wohl bereits A. 16. Jh., das turmartig hohe Haus Mühlengasse 21, Ecke Wehrgasse. Spgot. Hallen mit Netzgweb. Marienplatz 26 und Schildergasse 74 (jetzt im Schnütgen-Mus.). Wandgemälde aus 14. Jh. mit Turnierszenen aufgedeckt im Filzengraben 12. Aus dem ehem. Hause Glesch von c. 1420, Hohestr. 79, eine bemalte Balkendecke im Stadtarchiv und Wandgemälde (Fabel vom lieblosen Sohn) im Mus. W.-R. Kap. aus dem Hause zum Pfau, 15. Jh., im Schnütgen-Mus.

3. Renss. und Bar. Früheste Renss. Fassade, 1530—40, Heu- markt 20 (Gasthof Vanderstein-Bellen) noch mit horizontalem, an

die vorige Periode anknüpfenden Zinnenkranz und 3 feinen Ornamentfriesen; schmale, oben korbbogenförmige und paarweise zusammengefaßte Fenster, wie sie von nun an bis ans E. 17. Jh. für Köln typisch sind, ebenso wie die stets noch spgot. gebildeten inneren Fensterpfosten. Auch die ma. flächenhafte Behandlung der Fassade bleibt bis zum Ausgang der Periode vorherrschend. Der Giebel, zwar in 2. H. 16. Jh. meist in der üblichen Form mit Rollwerk und Voluten (Filzengraben 18, Heumarkt 11a, 24, 31, Altermarkt 20—22 und 58, letzterer mit Jahreszahl 1600), nimmt während des ganzen 17. Jh. die alte, auch in den Niederlanden beliebte schlichte Treppenform, häufig mit seitlichen Zinnen, wieder auf. Beispiele: Wallrafsplatz 3, vom Jahre 1615, aber modern umgebaut, mit hübschem Dachtürmchen, Tipsgasse 4 (1626), Buttermarkt 42, Ehrenstr. 60—62, Frankenturm 3 (1649, gut erhaltene Kölner Bierwirtschaft), Himmelreich 14 (1677, abgebr.), Am Hof 14 (1693). Als Ausnahme ein breiter Barockgiebel Severinstr. 15 (1676). Reicherer plastischer Fassadenschmuck nur Sandbahn 8, vom E. 17. Jh. (im städt. Verwaltungsgebäude eingebaut).

Einzelheiten. Charakteristisch die Diele mit dem Hängegeschoß und dem „Grinkopf“, einer Fratze, über dem Eingang (noch zahlreiche vorhanden, mehrere im Stapelhaus eingemauert), für die Patrizierhäuser des 16. Jh. die schmalen, 8eck. Wendel- (sog. Ritter-)türme. Zu A. 19. Jh. angeblich noch gegen 20 solche Türme vorhanden, jetzt nur noch die vom Rinckenhof (Rinckenpfehl 24), vom Hackenayschen Haus (Neumarkt 10), dem Hessenhof (eine Renss. Loggia aus diesem 1906 bis auf den T. abgebr. Hause im Schnütgen-Mus. eingebaut) und dem Zeughaus (s. oben). Ein Gartensaal mit bmkw. Renss. Skulpturen Sternengasse 25a (Haus Idbach). Hofarkade aus Holzmarkt 67 neben dem Fischkaufhaus angebaut. Kap. des Hauses am Hof 28 im Schnütgen-Mus. 2. H. 16. Jh. Reiche Stuckdecken Mühlengasse 17 (1648) und Marienplatz 26 (1653). Bmkw. geschnitzte Wendeltreppe von 1595 aus Minoritenstraße 25 im Schnütgen-Mus.

Im 18. Jh. Wohnbau dem wirtschaftlichen Tiefstande der Stadt entsprechend ohne Bedeutung und Eigenart, nennenswert nur einige Palaisbauten aus M. d. Jh. von *Nikolaus Krakamp*: Breitestr. 92 (ehem. v. Geysches Haus, zum Abbruch bestimmt, ein Zimmer daraus mit Stuckdecke und Gobelins von 1765 im Kunstgew. Mus.). Glockengasse 3 (ehem. v. Grootesches Haus), Neumarkt 2 (Blankenheimer Hof). [Blaubach 30, gräfl. Lippesches Palais, mit feiner Rokokofassade, 1893 abgebr.] Aus 2. H. d. Jh. Severinstr. 218 und Gereonstr. 12 (jetzt erzbischöfl. Palais) von *Heinrich Nikolaus Krakamp*. Bürgerhäusergruppe vom E. 18. Jh. Altermarkt 43—51. Eine Zimmerausstattung vom A. 18. Jh. Marienplatz 26.

KÖNIGSBORN. Pr. Sachsen Kr. Jerichow I.

Herrenhäuser, das alte 2. H. 15. Jh. verstümmelt, das neue schlicht Rok.

KÖNIGSHOVEN. RB Köln Kr. Bergheim.

Pfarr-K. 15. Jh. Hauptsch. 4 J. Kreuzgwb. $\frac{5}{8}$ Schluß. Nur 1 (s) Ssch. Es hat quere Walmdächer. WTurm 13. Jh., einfache spitzbg. Blenden, durch 3 Geschosse, rundbg. Fenster. — Taufstein roh rom. Gotisierendes Sakramentshäuschen 2. H. 16. Jh. Sonstige Ausstattung 18. Jh.

KÖNIGSLUTTER. Braunsch. Kr. Helmstedt. [D.]

Benedikt.-Klster-K. S. Peter und Paul. Ein wichtiger Markstein in der Entwicklungsgeschichte des rom. Stils in Sachsen. Von historischen Nachrichten nichts bekannt als die Stiftung und Grundsteinlegung durch Kaiser Lothar 1135. Er wurde 1137 in der K. (im Lhs.) feierlich beigeweiht, neben ihm 1139 sein Schwiegersohn, der Welfe Herzog Heinrich d. Stolze, 1141 seine Gemahlin Richenza. Für die Geschichte der Bauführung sind wir allein auf die Stilanalyse angewiesen. — Innere L. 65 m, gleich S. Godehard in Hildesheim (ohne Umgang). Die Anlage ist die einer kreuzf. Pfl. Bas., in den OTeilen nach dem sog. Hirsauer Schema. Im Aufbau tritt der Unterschied ein, daß das Lhs. flachgedeckt ist (resp. war), das Qsch. und der Chor von Anfang an auf Gwb. angelegt. Im Gegensatz zu der Mehrzahl der Beurteiler stimmen wir P. J. Meier darin zu, daß das Lhs. vor den OTeilen ausgeführt wurde. (Beweis u. a. die Stilgleichheit vom OBau und Kreuzgang, welcher letztere notwendig nach dem Lhs. ausgeführt wurde.) Dabei lassen wir die Möglichkeit zu, daß im Gr. die OTeile schon im ersten Projekt so vorgezeichnet waren, wie sie sind (das würde heißen: ältestes Beispiel für das Vordringen des Hirsauer Schemas nach Niedersachsen). Für diese Annahme kann die vollkommen einheitliche Planzeichnung angeführt werden, gegen sie der Umstand, daß der WBau nicht hirsauisch ist (wie z. B. in Hamersleben), sondern in der niedersächsischen Tradition verharret. — Das Lhs. hat 8 Pfl. Arkk. Das Raumgefühl hervorragend schön und auch durch die spätere Einwölbung nicht aufgehoben. Ansätze im 1. Ojoch des n Ssch. zeigen, daß auch hier Gwb. beabsichtigt waren; vielleicht im Gedanken an Hirsauer OTürme (vgl. Hamersleben und S. Godehard in Hildesheim). Die bestehenden Gwb. der Sschiffe sind got., die des Msch. 1695. — Für die Bauzeit des Qsch. und Chors gibt der sehr prägnante Charakter des reichen Zierdetails (außen und innen von gleicher Art) den Anhalt. Bezeichnend ist besonders die Behandlung des Akanthusblattes: es hat nicht, wie in der Antike einen dünn ausgearbeiteten Überschlag, sondern wird von einem zweiten von unten her aufsteigenden Blatt gestützt, wobei zwischen ihnen ein leerer Raum (für

die Vorstellung) übrig bleibt. Diese eigentümliche Kapitellform — aber nicht nur sie, sondern auch die Skulpturen der Hauptapsis, die Schaftdekoration der Kreuzgangsl., die säulentragenden Löwen am NPortal — haben eine so frappante Ähnlichkeit mit einer Bautengruppe in Oberitalien (Verona, Ferrara, Modena), daß man notwendig annehmen muß, eine gewisse Zahl von Steinmetzen sei von Italien nach Sachsen eingewandert. Nach italienischer Ruhmredigkeit klingt auch die Inschr. außen am Chor „hoc opus eximium vario celamine mirum“. Diese haben dann deutsche Steinmetzen zu Schülern gehabt. Der „Königslutterer Stil“ verbreitete sich im sp. 12. Jh. einerseits nach Hecklingen, Landsberg b. Halle, Wimmelburg, andererseits nach Braunschweig (Dankwarderode und Ägidien-Klst.), Hildesheim (S. Michael), Goslar (Neuwerk und Domvorhalle), Wunstorf. Diese Bauten reichen bis A. der 80er Jahre. Demnach wäre der OBau von Königslutter frühestens 1170 begonnen, das ist unter dem Patronat Heinrichs des Löwen. — Die Gwbb. der OTeile unterscheiden sich merklich von dem gleichzeitig in Braunschweig angewendeten System. Doch kann man sie auch nicht lombardisch nennen. In diesem Falle hätten sie Kreuzrippen gehabt. Sie sind noch grätig, haben aber doch schon kräftig ausgebildete Schildgurten, die in den Ecken der Kreuzflügel und in den Winkeln der Vierungspfl. von Runddiensten aufgenommen werden. — Das Portal am n Ssch. Die Löwen neu (die alten im Innern).

Ausstattung. Wenig Altes erhalten. Schöner rom. Osterleuchter aus Stein, 150 cm h. Taufstein 1614. Stiftertumba, bar. Nachbildung (1708) des beim Deckeneinsturz 1690 zerstörten got. Vorläufers. — Ausmalung neu. Im Chor konnten dafür einige rom. Spuren benutzt werden.

Kreuzgang. 2 Flügel (N und W) erhalten. Der an das Ssch. anstoßende Flügel durch Sll. in 2 Schiffe geteilt, in der Pracht und Anmut der Erscheinung einzigartig. Am WFlügel Tonsur. Das Refektorium jetzt Kap. der Irrenanstalt; rom. Sll. mit ornamentierten Schaften; die Gwbb. im 15. Jh. erneuert.

Pfarr-K. S. Sebastian und Fabian. Urspr. ein Bau des 12. Jh. im Schema der Dorfkirchen, verhältnismäßig groß im Maßstab. Davon erhalten der WTurm. Aus der Übergangszeit der Chor, die Gwbb. und die Pfl. des Msch. Etwas später die o Sschiffjoche. In got. Zeit Erweiterung zur Hillk.

Fachwerkhäuser. Ihre Zahl durch mehrfache Feuersbrünste zusammengeschmolzen. Aus l. H. 16. Jh. Markt 11 und Marktstr. 19. Ansehnlich Markt 14 von 1674.

KÖNIGSMARK. Pr. Sachsen Kr Osterburg.

Dorf-K. Rom. Ziegelbau, 3sch. Basl. mit Apsis, wie in Groß-

Beuster und Krewese, die Sschiffe weggebrochen; rck. WTurm mit Satteldach.

KÖNIGSWINTER. RB Köln Siegkr.

Pfarr-K. 1779, zum Abbruch bestimmt. — Mkw. Missale 13. Jh. aus der Kap. des Drachenfels. Mumifizierter Reliquienarm in got. Fassung.

Hübsche **Privathäuser** 17.—18. Jh.

Burgruine Drachenfels. Erb. von Erzb. Arnold v. Köln vor 1147, im 15. Jh. erweitert (Vorbürg und äußerer Bering), zerstört 1634. Im heutigen Bilde am eindrucksvollsten der rom. Bergfrid, außen aus bossierten, innen aus glatten Quadern. Reste der um ihn gelagerten Hochburg; zu beachten der Unterbau eines Erkers.

KONRADSHAIM. RB Köln Kr. Euskirchen.

Burg. Backsteinbau. Regelmäßige quadr. Anlage des 14. Jh. mit 4 Rundtürmen an den Ecken. Der Oberbau 1548 erneuert. Reich ausgebildeter kleiner Erker in Sandstein, gotisierende Renss.

CONZEN. RB Aachen Kr. Montjoie.

Pfarr-K. Älteste und ansehnlichste K. des Kreises (rest.). Von dem ursp. 1sch. rom. Bau bestehen nur die St. Paare; denn um 1400 wurde die K. zu der 3sch. Kreuzgwb. Basl. erweitert. Aus dem weiträumigen Msch. von 3 J. treten WTurm und der Chor mit $\frac{3}{8}$ Schluß heraus. Vollplastisches Epitaph der Elis. von Rolshausen 1583.

Pankrätius-Kap. Um 1400. Großes Taufbecken 11. Jh.

COPPENBRÜGGE. Hannover.

Von der **Burg** der Grafen v. Spiegelberg, genannt unter Kaiser Heinrich IV., nichts erhalten. Die bestehenden Bauten aus 16. und 17. Jh. ohne architektonisches Interesse.

Kirche 1670 mit T. von 1564.

KORBACH. Fürstentum Waldeck.

Stadt-K. S. Kilian. Chor beg. 1335 (Inscr.), Lhs. beg. 1490 (Inscr.). Hllk. in der Teilung 3×3 , alle Schiffs- und Jochweiten unter sich gleich. 4 Rundpfl. mit Laubkapt. Reiches Portal mit je 3 Statuen im Gewände, Statuetten in den Bogenläufen, Tympanon mit Weltenrichter und Totenaufstehung. Reiche Steinkanzel um 1400.

KÖRBECKE. RB Arnsberg Kr. Soest.

Dorf-K. Weiträumige 4jochige bar. Hllk., stattlicher rom. WTurm mit 2 Reihen gekuppelter Fenster, sonst ungegliedert. — Bar. Kanzel auf steinerner Tragefigur in polnischer Tracht. Großer, den ganzen Chor füllender Altarbau, bar. Madonna auf der Mondsichel. Schöne spgot. Monstranz.

CORNELIMÜNSTER. Rheinprov. Kr. Aachen.

Abtei-K. gegr. 814, gew. 817. Die Fundamente dieser ersten Anlage durch Grabung festgestellt. Kleine Pfl. Basl. mit Atrium und

3 Apsiden. Zerstört 881, dann noch mehrmals. Aus den Wiederherstellungen und Vergrößerungen im 14. und 15. Jh. ging die K. als 5sch. Anlage hervor (50 m l., 40 m br.). Das Msch. hat 7 J. spitzbg. Arkk., Pfl. im Kern rom. Der Obergaden der S Seite bewahrt als spitzbg. Blenden die ehem. Fenster. An der NMauer die Fenster ausgebrochen und Arkk. ausgebildet. Die Nebenschiffe stellen sich in jedem Paar als 2sch. Halle dar, die n mit dem Hauptschiff gleich hoch, die s niedriger. OSchluß mit 2 Chören. Das sehr eigentümliche Raumbild nicht ohne imposante Wirkung. Die Cornelius-Kap. hinter dem Chor ein 8Eckbau von 1708. Der WBau birgt im Mittelteil das alte Altrium, gedeckt mit Gwbb. des 15.—16. Jh. — Hochaltar 17. Jh., mit Veränderungen im 18. Jh., Hauptbild von *G. Douffet* (1594—1660) aus Lüttich. — Umfangreicher Schatz und Heiligtümer. Hervorzuheben Reliquienbüste des hl. Cornelius, gefertigt unter Abt Levendael (1355 bis 1381). Ikon. Grabsteine von Äbten 1620, 1645, 1652. Gravierte Messingplatte 1491. In der S Vorhalle gute Statuen des Erlösers und der Madonna, um 1500, noch besser die beiden jüngeren. Chorgestühl in der Anlage und den Einzelheiten dem in S. Aposteln zu Köln nahestehend, doch erst M. 14. Jh. Misericordien reich mit Laub- und Fratzenwerk.

Abtei (älterer Name Inda). Mitteltrakt 1721—28. — Außentor 1682, Innentor 16. Jh.

Stephans-K. WBau karolingisch mit Verwendung römischen Materials. In der Umfassung Rck. von 9,5:7 m, geteilt in 3 Sch. 3 parallele Tonnengewbb. auf rundbg. Arkaden, die Pfl. ohne Sockel und Kämpfer. Obergeschoß stark verändert. Bestimmung ungewiß, für etwaige Krypta zu groß. — Die anschließende K. 3sch. spgot. Anlage mit rom. Resten.

Ortsbild. Wenig modernisiert. Häuser des 17. Jh. in größerer Zahl.

CORVEY. Westf. Kr. Höxter. [P. J. Meier.]

Benedikt.-Klst.-K. Gegr. 822. Turm- und WHallenbau bisher fälschlich in das Jahrhundert der Gründung gesetzt, aber sicher erst 11. Jh. (eine Weihe von 1075 unter Abt Saracho). WFassade, die in ihrem ursp. Zustand noch deutlich erkennbar ist, in Übereinstimmung mit den Domen in Hildesheim und Minden und vielleicht gleichfalls unter Einfluß Bennos von Osnabrück erst als einheitlich-rechteckige Masse aufgeführt, dann im Mittelteil als Glockenhaus mit je 4 Doppelschallöffnungen und Satteldach (nach O und W) über die niedrigeren Seitenteile (mit den Aufgängen, die sich rechtwinklig um einen quadr. Mittelpfl. herumlegen) herausgehoben. Kaptt. im Glockenhaus korinthisierend und meist bossiert. Schlichter bar. WEingang im schmalen Mittelrisalit, das bis zum Glockenhaus hinaufgeht. In der 1. H. 12. Jh. Umbau: auf das

alte Glockenhaus ein neues mit je 6 Doppelschallöffnungen (jetzt bis auf 2 vermauert) aufgesetzt, und die Türme, zuletzt als selbständige Glieder mit je 2 Paar Doppelschallöffnungen in 2 Stockwerken, 1583 (Inscriptionstein) mit Giebel auf jeder Seite und hohem Zeltdach noch über den erhöhten Mittelbau hinausgeführt. — Zugleich mit dem Turmbau im 11. Jh. errichtet der mit diesem eng zusammenhängende w Hallenbau. Der quadr. ($9,55 \times 9,35$) Mittelraum desselben im Erdgeschoß mit 9 Kreuzgwb. auf 4 stämmigen Sll. mit korinthisierenden Bossenkaptt. (nur an einem Einzelausführung begonnen) und hohem Gebälkkämpfer; darüber einst 2 flachgedeckte Obergeschosse (jetzt nach Entfernung der Zwischendecke hier ein hoher Saal). Um diesen Mittelraum im Erdgeschoß herumgelegt: im W flacher 3joch. Vorraum zwischen den Turmaufgängen, im N und S gleichfalls 3joch. schmale Sschiffe, im O ein breiterer, einst flach gedeckter, im 1. Drittel des 16. Jh. eingewölbter und mehrfach veränderter Raum, der sich nach dem Lhs. öffnet. Ähnlich auch der Mittelraum im 1. Obergeschoß (Johannischor), von seitlichen Räumen (mit weiten Arkk.) früher auf allen 4 Seiten umgeben; der o Vorraum einst wohl mittels niedriger Rundbgg. nach dem Msch. geöffnet. 2. Obergeschoß nur als Msch. über die Sschiffe des 1. hinausgeführt, im 16. Jh. noch weiter erhöht und mit Mustern in Lehmewurf an der Balkendecke versehen, im W aber wieder mit dem Mittelbau des Turms (unterhalb der alten Glockenstube) verbunden; unter dem jetzigen steilen Dach der Sschiffe ganz schmale rundbg. Fenster, die ursp. das 2. Obergeschoß erhellten. Dächer des Msch. und der Sschiffe ursp. sehr flach. 1sch. Lhs. und gleichbreiter Chor in gotisierenden Formen mit flachem Kreuzgwb., angeblich 1667—75 neu erbaut. Ausstattung bar. von 1675ff. Marien-Kap. aus E. des 18. Jh. Ausgedehnte Klosterbauten in schwerem, formenarmem Bar.; bmkw. der $1\frac{1}{2}$ geschossige Kaisersaal.

KÖSITZ. Anhalt Kr. Köthen.

Dorf-K. 17. Jh. Geschnitzter Flügelaltar A. 16. Jh. (Maria und Heilige).

KOSWIG. Anhalt Kr. Zerbst. [K.]

Nikolai-K. Vom rom. Bruchsteinbau 12. Jh. stammen der Triumphbg. und der rck. WTurm. Schönes NPortal 1. H. 13. Jh. Rck. Chor mit 3 frgot. Kreuzgwb.; die Fenstermaßwerke des Chors spätestgot. (1562?). — Gründliche Erneuerung 1699—1708. Aus dieser Zeit der wirkungsvolle innere Ausbau, Holzdecke des Lhs., Altar, Kanzel, Taufstein (1701), Orgel und Emporen. — Reste des frgot. Chorgestühls, 1584 ergänzt (mit Papier beklebt, dessen Musterteilung aufgedruckt). — Wandgräber für Otto v. Bock † 1577, Elisabeth Wacke † 1637, Ehepaar v. Stammer 1745.

Schloß, jetzt Strafanstalt. An der Stelle eines ma. Baues erneuert 1667—1677. Der Flügel an der Landseite hat an beiden Enden Aufbauten mit stattlichen Giebeln, Knorpelwerk aus Sandstein.

Rathaus, geputzter schlichter Ziegelbau 1569.

Wohnhaus Zerbster Str. 1—2, um 1600, mit 2 symmetrischen Portalen und Freitreppen.

KÖTHEN. Anhalt Kreisstadt. [K.]

Jakobs-K. Spgot. Bruchsteinbau mit Strukturteilen aus Sandstein, beg. 1400, voll. A. 16. Jh., Hllk., 3sch. 6joch., von schönen weiträumigen Verhältnissen, $\frac{5}{8}$ Chor, Netz- und Kreuzgwb. Whgest. 1866. Der w. Abschluß erneuert 1905. — Spgot. Glasgemälde (Apostel im mittleren Chorfenster). — Grabsteine. Prachtsärge der Fürstengruft.

Agnus-K. (luth.). Rck. Putzbau 1694—99. — Gemälde der Fürstin Gisela Agnes von *A. Pesne* 1713, in Stuckumrahmung. — Geschnitzter Flügelaltar A. 16. Jh., Standfigg., die Gemälde der Außenseiten auf die Hostie bezüglich. — Gemälde von *L. Cranach*,

Abendmahl (Wiederholung des Bildes in der Marien-K. in Dessau). **Schloß** um 1600 von *Franz und Peter Niuron* erbaut, ausge dehnte rck. Anlage, Putzbauten mit Sandsteinteilen, doch von mäßiger künstlerischer Bedeutung. Marstall schlicht Rok.

Wohnhaus Holzmarkt 6, Erdgeschoß mit Steinfenstern und die 2 Stockwerke Fachwerk 16. Jh., Portal um 1600.

Türme des Magdeburgischen und Halleschen Tors, schlicht, mit jüngeren Hauben.

COURL. Westf. Kr. Dortmund.

Dorf-K. 1733. 1sch. mit 3seit. Schluß, Holzdecke. — Rom. Taufstein zylindrisch, völlig überzogen mit ornamentalen und figürlichen Reliefs primitiven Charakters; vor a. 1000?

KRANENBURG. Rheinpr. Kr. Kleve.

Pfarr-K. beg. nach 1412, voll. 1436. Backstein mit Hausteindetails. Große Hllk., 5 J., die 3 Sch. von gleicher Breite, das mittlere überhöht, der Hauptchor setzt das Msch. mit 1 J. und $\frac{5}{8}$ Schluß fort, die Enden der Sschiffe abgeschrägt. Einfache Netzgwb. Reich und fein gegliederte Pfl. Am eingebauten WTurm hohe, Portal und Fenster zusammenziehende Nische (vgl. Wesel, Duisburg). — Am letzten Pfl. Ansatz des ehem. Lettners. Hochaltar, Mittelbild eines ehem. Triptychons, 1563 von einem mittelmäßigen deutschen Maler. Kreuzaltar, geschnitzter Schrein, Wurzel Jesse. Sakramentshäuschen der einfacheren Art. Reliquienhäuschen. Taufstein 1448, die 8seit. Cupa mit Blatt- und Maßwerk filigranartig übersponnen. 28 Grabsteine, meist mit Wappen, sehr abgetreten. — [Die im Pfarrhaus aufbewahrten wichtigen Kunstwerke kürzlich nach Amerika verkauft.]

KRAPENDORF. Oldenbg. A Cloppenbg.

Pfarr-K. 1729. 1sch. mit 5 spitzbg. Kreuzgwbb. und $\frac{5}{8}$ Chor. — Altaraufsatz mit Sandsteinreliefs A. 16. Jh., handwerklich.

KREFELD. RB Düsseldf.

Kath. Pfarr-K. 1754—68. 3sch. Lhs., 3sch. Qhs., rck. Chor. Im Msch. 6 Paar jon. Sll., rundbg. Gurte und Gratgwbb.

Ev. Pfarr-K. Lhs. neu. Schlanker spgot. WTurm 1472, in den 2 Obergeschossen jederseits 3 elegant dekorierte Blenden, Backstein mit Haustein, Krönung neu.

Patrizierhäuser sprok. und klassizist.

Haus Krakau, auf der Stelle einer großen 1677 geschleiften ma. Burg; villenartiger Bau aus E. 18. Jh.

Sammlung des Museumsvereins.

KREUZAU. RB Aachen Kr. Düren.

Pfarr-K. Urspr. 1sch. Anlage aus A. 14. Jh., 5 schmale Joche, an Stelle der beabsichtigten Gwbb. Holztonne (jetzige Gwbb. 1869). Das einfach gute Detail des 14. Jh. unter Einfluß der Kölner Hütte. — Die Heiligenfigg. im Chor um 1500. Gutes kleines Glasgemälde M. 14. Jh.

KREWESE. Pr. Sachsen Kr. Osterburg. [K.]

Benediktinerinnen-K. Sprom. Bau von Granitquadern und Ziegeln, kleine 3sch. Basl.; Apsis mit Halbkuppel; das Hauptschiff hatte ursp. Holzdecken; über jedem Ssch. ein Tonnengewb. mit Stichkappen, doch nur im n Ssch. noch erhalten. Die Verhältnisse gedrungen, namentlich die abwechselnd quadr. und runden Pfl. des Lhs.; die Ausführung ländlich derb, unbeholfene Nachbildung reifer rom. Vorbilder. Spätstgot. Umgestaltung (1527?) in nachlässiger Ausführung, die 4 Kreuzgwbb. des Chors und Msch., sowie Erhöhung und Kreuzgwbb. des s Ssch. Eine Nonnenempore nicht vorhanden. Innerer Ausbau 1743—46. — Grabsteine der Familie v. Bismarck.

KRIEKENBECK. RB Düsseldf. Kr. Geldern.

Schloß. Eine der größten niederrheinischen Wasserburgen. Hauptbau 2. H. 16. Jh. Geschlossene 4flügelige Anlage in 3 Geschossen. Durch einen Graben getrennt die ausgedehnten Nebengebäude mit Torturm.

CROMBACH. Westf. Kr. Siegen.

Dorf-K. Sprom. Hllk., Gr. quadr., Teilung in 3 Sch. und $2\frac{1}{2}$ J. Kreuzgwbb. mit aufgeputzten Graten, in den engen Sschiffen und im ersten Halbjoche einhüftig. Gurten im Msch. spitzbg., in den Sschiffen $\frac{1}{2}$ kr. Die 4eck. Pfl. mit $\frac{1}{2}$ kr. Vorlagen, an den derben Kaptt. Eckknollen. Chorquadrat und $\frac{1}{2}$ kr. Apsis. Am Schluß der Sschiffe $\frac{1}{2}$ kr. Nischen. WTurm mit Kuppelfenster. Reste von Wandmalerei.

KROPPESTEDT. Pr. Sachsen Kr. Oschersleben.

Martini-K. Aus einer rom. K. in spgot. Zeit in sehr sonderbarer Form umgebaut, als Hllk. von 4 Sch., T. und Chor deshalb unsymmetrisch, die Satteldächer von N nach S laufend. Die einheitliche Ausstattung aus E. 17. Jh. um 1880 purifiziert. Türen 1611 und 1661 in guten Renss. Formen.

Rathaus reuss., nach Brand 1713 umgebaut. — Rechtsgeschichtlich interessantes Freikreuz von 1651, freie Kopie eines älteren (aus der Zeit des Erzb. Ludolf c. 1200?).

CROTTORF. Pr. Sachsen Kr. Oschersleben.

Domäne. Eingebaute Reste der erzbischöflichen Burg, schöne spgot. und reuss. Wappensteine. In der (neuen) K. gutes Epitaph von 1619.

KRÜCKEBERG. RB Kassel Kr. Schaumburg.

Dorf-K. 2. H. 13. Jh. Rck. mit 2 frgot. Gratgwb. auf tief sitzenden Konsolen. Leicht eingezogener quadr. Chor aus derselben Zeit. Älter der kleine WTurm, etwa 2. H. 12. Jh.

KÜCKLINK. Westf. Kr. Münster.

Herrenhaus (v. Schmiesing-Kerssenbrock). Hochgiebeliger Backsteinbau der Renss. Kamin bez. 1613.

KÜDINGHOVEN. RB Köln Kr. Bonn.

Pfarr-K. neu. Erhalten der schlichte rom. T., ursp. Chor-T., (vgl. Rüngsdorf); im Innern Wandmalerei des 15. Jh. [Steinerner got. Altaraufsatz im Mus. zu Bonn.]

KUHFELDE. Pr. Sachsen Kr. Salzwedel. [K.]

Dorf-K. Sprom. Granitbau, quadr. Chor, Sch., rck. WTurm, dessen geteilte rundbg. Schallöffnungen und Staffelgiebel aus Ziegeln gemauert.

L

LAASPHE. Westf. Kr. Wittgenstein.

Pfarr-K. Kleiner, roher rom. Bau; nach M. 13. Jh. mit spitzbg. Gwb. versehen und 2sch. erweitert.

LAAZEN. Hannover Kr. Neustadt.

Dorf-K. Im Hannoverschen der am weitesten nach Süden vorgeschobene ma. Backsteinbau; got.; genauere Zeitbestimmung scheint wegen Veränderung der Fenster schwierig.

LACHEM. Hannover Kr. Hameln.

Dorf-K. Rom. WTurm, rom. Tympanon mit roher Halbfig. des Salvators; die K. im übrigen verändert.